Polem. 49
3402
p

No. CXLIV. Lit: B: n: 47.

Saltzburg

~~Die~~ Die

Saltzburg: ErzBischöffl: firmianische Bueßpredige, und dessen Calumniantische Beschnarchung des sogenannten Sinceri Pistophili de ao 1734. et 1736.

4° Polemi. 3402 P

<36636414150012
<36636414150012
Bayer. Staatsbibliothek

Nr. CIV. Lit: B: n: 47.

Saltzburg

Das Erz Bistumb, und die Buez Predig des H. Erz Bischofen Leopoldi Eleutherii Antonii aus dem freyhl: geschlecht deren von Firmian, dessen Calumniantische beschwerungen Sinceri Pistophili, und die kräfftige widerlegung diser Calumniantes de aō 1734. et 1736.

Die gaistl: fürsten betr:

Wohlverdiente Bestraffung

Des Unverschamt- und Eselhafften Calumnianten/
So unter dem erdichten Namen
Sinceri Pistophili
Die
Buß- und Fasten-Predig
Seiner Hoch-Fürstl. Gnaden
LEOPOLDI ANTONII ELEUTHERII,
Ertz-Bischoffen/
Und deß Heiligen Römischen Reichs Fürsten
zu Saltzburg 2c. 2c.
Mit lästerlichist- und allerunvernünfftigisten
Anmerckungen
Nachzudrucken sich freventlichist unternommen;
Nun aber
Mit behörigen Antworten/ und wohl gemessenen Correctionen offentlich beschämet/
Und anbey zu allgemeinen Nutzen eine gründliche Erweisung fast aller Catholischen Glaubens-Articklen eingemenget wird
Von
V. S. P.
Anno 1736.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht Sinceri Pistophili.

MAn hat geraume Zeit her in der Welt viles geredet von dem berühmten Saltzburgischen Ertz-Bistum, und die beträchtliche Anzahl der Evangelischen Emigranten auß disem Fürstenthum hat die Augen des gantzen Teutschlandes, auch anderer Königreiche, auf sich gezogen. Wem die Evangelische Wahrheit lieb ist, der hat sich über den Anfang des Liechts, so daselbst erschienen, hertzlich gefreuet. Aber, da man hätte dencken sollen, daß auch die Mächtige und Gelehrte in selbigem Lande die Wahrheit in etwas besser einsehen möchten: so ist, leyder! gerade das Gegentheil geschehen. Es werden uns von Saltzburg Schrifften gebracht, in welchen die gefährlich- und irrige Lehren der Römischen Kirche auf das höchste getriben, und mit neuen vermehret werden. Der Herr *P. Benedictus Schmier*, Professor zu Saltzburg / hat den 4. Augusti 1732. eine weitläufftige Disputation, oder Buch *de militante Ecclesia* herauß gegeben, und sich, die Hochheit und Unbetrüglichkeit der Päbste zu erweisen, nicht nur p. 218. auf die vermeintliche Episteln *Anacleti*, *Evaristi*, u. s. w. beruffen, da doch gescheide Papisten längst erkannt, daß alle dise Brieffe fälschlich erdichtet, und untergeschoben sind: sondern auch, da sonsten die Päbstliche Scribenten selbst die grosse Vorrechte, die sie der Kirchen zuschreiben, nicht eben von einer Person, nemblich dem jedesmahligen Pabst, wollen verstanden haben, sonderlich, wann vom Zeugnüß, so die Kirche von den Büchern der heiligen Schrifft gäbe, die Rede ist: So gehet hingegen der Herr *P. Schmier* gantz deutlich mit der Sprache herauß, und sagt p. 253.: Fides quoad assensum ultimato resolvitur in veritatem Divinam, tanquam in rationem formalem sub qua & motivam; *in Ecclesiam verò vel potiùs in ejus capita successiva, scil. Romanos Pontifices*, quoad propositionem credendorum regulam fidei, & Conditionem applicativam formalis motivi &c. Das heisset: Der Glaube gründet sich zwar am Ende auf die Göttliche Warheit, aber in so weit die Warheit vorgetragen, und zur Glaubens-Regul wird, gründe sie sich auf die Kirche, oder vilmehr derselben nacheinander folgende Häubter, die Römischen Päbste.

Am meisten aber hat mich beweget eine außgestreuete Predigt, die, dem Titul nach, von Seiner Hoch-Fürstlichen Gnaden, dem Herrn Ertz-Bischoff zu Saltzburg, selbsten gehalten worden, worinnen solche Irr-Lehren enthalten, die zwar in der Päbstlichen Kirche schon lange gewesen, aber so unverholen sich nicht leicht in einiger andern Schrifft an den Tag gele-

geleget. Besonders ist recht betrübt, daß in einer Buß-Predigt des allertheuresten Verdiensts Christi nicht einmal Erwehnung geschehen. Ich habe dahero für nöthig erachtet, dem dadurch erweckten grossen Aergernüß, bey denen, die noch im finstern Pabstthum stecken, und der Einbildung einiger von denen unsern, welche sich das Pabstthum jetzo besser, als es zur Zeit der Reformation ware, vorstellen, nach Möglichkeit zu steuren, dise Predigt mit solchen Anmerckungen wider abzudrucken, worinnen die erschröckliche Vergehungen zwar freymüthig, doch mit Beobachtung der tieffen Ehrerbietung, die man einem hohen Reichs-Fürsten schuldig ist, entdecket werden. GOtt gebe, daß die wolgemeynte Arbeit nicht ohne Seegen seye, um Christi willen, Amen!

Antwort auf den Vorbericht.

Es ist mir bereits vor drey Wochen ein ungemein scabiose und leichtfertige Schrifft, dessen Auctor sich Sincerum Pistophilum nennet, wider die preyßwürdigiste Buß- und Fasten-Predig Seiner Hoch-Fürstlichen Gnaden zu Saltzburg rc. rc. unter die Hände kommen; welche höchste Vermessenheit man fürwahr nicht solle ohne wohlgeschärffte Bestraffung hingehen lassen. Mir hat die abscheuliche Unbild und Beleydigung eines so grossen Reichs-Fürsten, Ertz-Bischoffen, und Primaten des Teutschlands, so nicht nur das gesambte Catholische Corpus, sondern einen jedwederen, der doch einen Verstand und Ehr-liebendes Gemüth besitzet, billichster massen entrüsten muß, dergestalt den Unwillen gerühret, daß ich mich nicht entbrechen kunte, die Feder, um gedachten Calumnianten vor der gantzen Welt zu Schanden zu machen, jure longè majori, quàm talionis, hiermit wolgespitzt anzusetzen.

Gar gewiß ist, daß der vorgesetzte Namen des Authoris nur erdichtet, mithin er sowohl ein falscher Sincerus, als falscher Pistophilus seye. In seinem Vorbericht sagt er zwar gleich Anfangs, aber wider sein eigene Intention, die glatte Warheit. Er meldet, daß, da ein so betrachtliche Anzahl der Burg-Leuthen aus dem Saltzburgischen Fürstenthum emigriret, der Aufgang des Liechts daselbst erschienen seye. Gar recht! wann die Finsternuß außgehet, gehet das Liecht auf, tenebræ transierunt, & verum lumen jam lucet, die Finsternussen seynd vergangen, und scheinet schon das wahre Liecht. 1. *Joan. cap.* 2. *v.* 8. Ferners aber klaget er, daß nicht auch die Mächtige und Gelehrte allda disen Leuthen (so doch bekanntliche Idioten seynd) ebenmässig nachfolgen; als wann der Hirt von denen Schaafen oder Böcken, der Lehrmeister von dem Unwissenden sich leiten und anführen lassen solle. Wohl weise Anschläge des Pistoffels!

Und erstlich beschuldiget er Herrn P. Benedictum Schmier, Professoren zu Saltzburg, daß er in einem Werck die Episteln Anacleti, und Evaristi, so doch, des Pistoffels Vorgeben nach, unterschoben seyn sollen, allegire, und daß er wider die Päbstliche Scribenten selbsten die Unbetrüglichkeit einem jedesmahligen Pabsten, und nicht der Kirchen allein zuschreibe. Aber wegen dem ersteren kan der Pistoffel bey dem P. Francisco Turriano in libris pro Epistolis illis contra Centuriatores Magdeburgicos,

und das andere belangend, bey dem Cardinal Sfondrati in Regali Sacerdotio seine Abfertigung finden.

Hiernächst schreitet er wider Se. Hoch-Fürstliche Gnaden zu Saltzburg ꝛc. ꝛc. beschuldiget Höchst-Desselben Buß- und Fasten-Predig verschidener erschröcklicher Irr-Lehren, besonders daß in selbiger deß allertheuristen Verdienst Christi nicht einmal Erwehnung geschehe. Nebst vilfältigen Schmach-Worten thut er doch die Protestation, licèt facto hæc maximè contraria sit, beyrucken, daß er die tieffe Ehrerbietung, die man einem hohen Reichs-Fürsten schuldig ist, nichts destominder beobachtet haben wolle; und machet es nicht anderst, als die Juden, welche Christum mit vilen Verspottungen und Streichen in das Angesicht beschimpfet, darbey aber auch mit gebogenen Knyen Reverentz gemachet. Die Anmerckungen seynd gleichfalls voller freventlicher Lästerungen über disen so angesehenen, so eyfrigen, so gelehrten Ertz-Bischoffen, und Reichs-Fürsten; in übrigen aber dergestalten unvernünfftig und Eselhafft, daß der gleichen nicht bald wird an das Tag-Liecht gekommen seyn. Die meiste Mühe, doch allzeit unglücklich und ungeschickt, hat er dahin angewendet, daß er den Hochwürdigisten Prediger in ein- oder anderem Wort fangen möchte, nach dem Beyspil der Pharisäer. Sonsten hat er ein zimliche Gleichnuß (jedannoch auch eine grosse Ungleichnuß) mit dem Asinio Pollione, welcher nach Zeugnuß Quintiliani bey Spizelio de vitiis literatorum commentat. 6. §. 2. anderer Scribenten, und so gar auch deß Cæsaris ansehlichiste Wercke beschnarchet. Es ist zwar der Pistoffel dem Asinio, so selbsten ein hochgelehrter Mann ware, aber keine Ehr jemand anderen zustehen wolte, der Wissenschafft halber gar ungleich, in der Schmähens-Art doch übertrifft er ihne weit; und kunte wegen seiner Eselhafften Ungelehrtigkeit den Namen Asinii, mit Unterlassung eines eintzigen Buchstaben i, an sich nehmen; gestalten ich ihne dann durchauß in meinen Antwortungen nicht anderst, als einen Esel zu tractiren gesinnet bin. Obschon aber seine Anmerckungen, gemeldter massen, so Eselhafft und elend seynd, daß sie nicht verdienen, vil weniger erforderen widerlegt zu werden, so verdienet doch sothanes schändlichiste Unternehmen eine offentliche Bestraffung. Eines habe darbey zu erinneren, daß, weilen der Pistoffel zu mehristen an deme sich ärgeret, daß der Hochwürdigiste Prediger so vil von denen Buß- und anderen guten Wercken sage, und nicht vilmehr mit denen Lutheraneren predige, daß man durch das eintzige Vertrauen auf die Verdienst Christi seelig werde, die Werck aber darzu nichts beytragen, ich zu Ende einen weitläuffigeren Appendicem dessentwegen beygefüget, indeme es anderst die Kürtze der Antworten auf die gegenseitliche Anmerckungen nicht zulassete. Damit aber der Leser um so mehreren Nutzen auch auß denen Antworten schöpfen möge, werden die meiste Catholische Glaubens-Articklen, die der Pistoffel zwar nur obenhin berühret, als wann sie ettwann auf einem leichten Blaser in dem Wind sich verliehren wurden, mit standhafften Beweisthumen gleichsam in einem Compendio mit eingemenget.

Buß- und Fasten-Predigt,

„Von dem Hochwürdigisten, Hochgebohrnen, deß heiligen Römischen Reichs „Fürsten, und Herrn Herrn LEOPOLDO ANTONIO ELEUTHERIO, „Ertz-Bischoffen zu Saltzburg, deß heiligen Apostolischen Stuhls zu „Rom Legato Nato, und Primaten in Teutschland, auß dem uralten- und „Hoch-Freyherrlichen Hauß von FIRMIAN &c. &c. in selbst eigener höch- „sten Person, auf Dero Ordinari- Haubt- und Thum-Kirchen-Cantzel, am „ersten Sonntag in der Fasten gehalten, und einer ungemeinen Menge so- „wohl auß- als inländischer Zuhörern mit unermüdet-Apostolischem Eyfer „vorgetragen; nun aber, auf unterthänigistes Anlangen, und sehnliches „Bitten Dero untergebenen Schäfflein, in Druck gegeben zu fernerem „Trost und Auferbauung aller Buß-liebenden Christ-Catholischen See- „len. Saltzburg, 1734. (a)

THEMA.

Humiliamini igitur sub potenti manu DEI, ut vos exaltet in tempore visitationis.

Derowegen demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes, daß Er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe. 1. Petr. 5. v. 6.

Es

(a) Sincer. Pist. Je seltener es geschihet, daß Römisch-Catholische Bischöffe, zumahl in Teutschland, dem Volck selbsten predigen, jemehr Aufsehen machet es, und sofern irrige Lehren vorgebracht werden, haben sie wegen des hohen Predigers um so grössern Eingang in die Gemüther.

Antwort. Wann die Bischöffe entweders gar nicht, oder selten predigen, thut man sie beschnarchen. Wann sie predigen, aber Catholisch, schmähet sie abermahlen der Eselhaffte Pistoffel, welcher da prætendiret, die Catholische Bischöffe sollen Lutherische Lehren predigen. Ubrigens, wann schon die Bischöffe, sonderbar welche grosse Diocœses haben, noch vilmehr wann sie darneben Lands-Fürsten seynd, und mithin sich ihrer Geschäfften halber auf das Predig-Ambt nicht verlegen können, nicht so offt, oder (weilen es gemeiniglich ohne immerwährender Ubung, die hierzu erforderet wird, mißlingen möchte) niemahlen predigen, sondern andere eyfrige Prediger bestellen, leisten sie ihrer Schuldigkeit allerdings ein Genügen, gemäß dem Heil. Concilio Tridentino sess. 24. de reform. cap. 4. *In Ecclesia sua ipsi per se, aut, si legitimè impediti fuerint, per eos, quos ad prædicationis munus assument, Sacras Scripturas Divinámque legem enuncient*; Das ist: Die Bischöffe sollen in ihrer Kirchen selbsten, oder sofern sie rechtmässiglich verhinderet seynd, durch die jenige, welche sie zu dem Predig-Ambt aufnehmen werden, die heilige Schrifft, und Göttliches Gesatz vortragen. Aber dem Hochfürstlichen Prediger zu Saltzburg ist um so weniger eine Außstellung zu machen, als grösseren Eyfer zu solchem Predig-Ambt Er jederzeit erzeiget, und gar vilmahlen die Cantzel bestigen als Dom-Herr und Dom-Dechant des Hoch-Fürstl. Ertz-Stiffts, als Bischoff zu Lavant, und darnach zu Seccau, nunmehro zweymahlen als Ertz-Bischoff, in welcher höchsten Würde Er solches noch fernershin hatte fortsetzen wollen, sofern die Herren Medici der Gesundheit halber keinen Einhalt gethan hätten. Und wegen disen bekannt-

un-

ES seynd nur zwey einzige Weege/(*b*) so zum Himmel führen/ Andächtige Seelen! nemlich die **Unschuld**/ und die **Buß**; Und eben dise muß auch Ambrosius lib. 7. in Luc. cap. 11.

ungemeinen Eyfer, nebst beywohnend-außerordentlicher Gelehrtigkeit, und anderen in gradu eminenti besitzenden Qualitäten und Tugenden, hat selbsten der Allerdurchleuchtigist- und erleuchtiste Kayser CAROLUS VI. Ihne genennet *omni exceptionem majorem*, das ist: ohne Außnahm den Würdigisten. Das lasse mir dann die äusserste Unverschamtheit seyn, daß disen Hochwürdigist-höchst-berühmten Prediger ein so schlechter, ungelehrter, Eselhaffter Mensch, als der Pistoffel sich erzeiget, in offentlichen Druck so schimpflich zu betasten sich ermesset. Es mag zwar wohl seyn, daß er von darumen sich so vil erkühnet, weilen er etwann auch zuweilen prediget, und eines von der Cantzel herab gigachen thut. Wann deme also, so führet die Stadt Bourges in Franckreich das Portrait deß Pistoffels in ihren Wappen, so Berckenmeyern in dem curiosen Antiquario sagt, ein Esel auf der Cantzel zu seyn.

(*b*) Zwey einzige Weege.) Sincer. Pist. Warum nicht lieber ein einziger Weeg, welcher Christus ist Joan. XIV. 6. Wer an den glaubet, der ist gerecht Rom. X. 4. Die Unschuld könnte zum Himmel führen, wenn Adam und Eva, und mit ihnen das gantze menschliche Geschlecht, nicht gesündiget hätte. Nachdem aber der Fall geschehen, wird vergebens gesagt, daß jemand durch Unschuld in den Himmel komme; darum, daß sie alle gesündiget haben, und deßwegen auch der Todt zu allen durchgetrungen, Rom. V. 12. Dahin offenbar auch die kleine Kinder gehören, welche auch, gleichwie alle andere Menschen, von Natur Kinder des Zorns sind. Ephes. II. 3.

Antwort. Wohl fürwahr eine Eselhaffte Correction! die gewiß weder von denen verständigeren Herren Lutheranern jemand billichen wird. Wann der Hochwürdigiste Prediger sich da versehen hat, daß er zwey Weeg zu dem Himmel, nemlich die Unschuld, und die Buß vorschreibet, welches der Acadische Pistoffel saget wider die Schrifft zu seyn, allwo Christus als der Weeg zum Himmel, mithin nur ein eintziger Weeg seiner Meynung nach vorgestellet wird, so muß diser Esels-Kopff auch die H. Schrifft selbst sowohl in neuen als alten Testament nicht weniger beschuldigen, da bald in singulari bald in plurali von dem Weeg, und denen Weegen des HErrn Meldung gethan wird: Sehe man nur hinein in die Concordantiam Bibliorum, verbô, via. Es weiß ja ein jedwederer, der kein Esel ist, daß dergleichen metaph- und allegorisch Redens-Arten sich auf mehrerley Weiß gebrauchen lassen. Zudeme ist Christus sowohl ein- als der andere Weeg; massen er die Unschuld selbsten war, und doch die Buß geübet. Daß aber dermahlen nach der Sünd des Adams nicht sollen zwey Weeg der Unschuld und der Buß seyn, wird ungründlich gelaugnet. Die Kinder, so getaufft worden, kommen in den Himmel: nicht aber durch die Buß-Strassen, anerwogen sie unfähig seynd der Buß; mithin durch ihre Unschuld, sintemahlen sie nach ihrer Wider-Geburt, so durch den heiligen Tauff geschihet, gantz rein verbliben, und von selbsten nichts verschuldet haben können. Dann weilen der heilige Tauff ein solches Sacrament ist, wordurch der Mensch auf das neue zu einen anderen Leben gebohren wird, Joan. c. 3. v. 5. Gestalten auch die Lutheraner lehren, benanntlich Nicol. Christoph. Lynckerus in *dissert. de Baptis. cap.* 2. §. 1. so wird die erste Geburt, und die Erb-Sünd gar nicht mehr angesehen, als wann sie nemlich niemahlen gewest wären, sondern man schätzet deu Menschen alleinig vor seiner anderten Geburt, also daß, so lang er in kein würckliche Sünd durch seine Schuld verfallet, als Unschuldig gehalten, und genennet wird. Und also reden die heilige Vätter selbsten; und zwar thun sie so gar auch von denen Erwachsenen, die schon würckliche Sünden nebst der Erb-Sünd auf sich geladen, einhellig lehren, daß sie durch den heiligen Tauff in die Unschuld gesetzet werden: also Ambrosius *de initiandis cap.* 7. ibi: *Accepisti post hæc vestimenta candida, ut esset indicium, quod exueris involucrum peccatorum, indueris INNOCENTIÆ casta velamina*: Du hast empfangen nach disen die weisse Kleyder, damit es ein Anzeigung wäre, daß du ausgezogen habest die Bande de-

deren Sünden, und angeleget die reine Decke der **Unschuld.** Und der heilige Augustinus hom. 20. ex 50. *Solliciti pastoris sermo compellat, quorum recens infantia spiritualis generationis Sacramentorum cunabulis insignitur; hujus autem vestræ INNOCENTIA sanctitatis, quoniam filia est charitatis, non gaudet super iniquitate, congaudet bonitati;* Die Rede deß sorgfältigen Hirtens gehet zu jene, deren neue Kindheit der geistlichen Geburt mit der Wiegen der Sacramenten gezeichnet wird; Dise Unschuld aber euer Heiligkeit, weilen sie ein Tochter ist der Liebe, erfreuet sich nicht über die Boßheit, hat ein Freud mit der Gütigkeit. Ich frage den Pistoffel, ob in dem alten Testament die Kinder, so ja auch in der Erb-Sünd erzeiget worden, mittels der Beschneidung die Unschuld erlanget haben, oder nicht? Haben sie es erlanget, müste wohl Wunder seyn, wann der Tauff nicht so vil würckete: haben sie die Unschuld nicht erlanget, so hat der heilige Augustinus nicht wohl geredet, da er die von dem Herode umgebrachte Kinder unschuldig heisset *Sermon. de INNOCENTIBUS*, ibi: *DEUS est, qui natus est, INNOCENTES illi debentur victima, qui venit, damnare mundi malitiam:* **GOTT** ist, der gebohren ist worden, die **Unschuldige** haben müssen sein Opfer seyn, welcher kommen ist zu verdammen die Boßheit der Welt. Nothwendig müssen Ambrosius und Augustinus gefehlet haben, oder der Pistoffel; ich wills aber lieber von disem Narren glauben. Damit wir aber auf den Weeg zuruck kommen, wird der Pistoffel wohl nicht laugnen, daß es zwey Weeg, und zwar ein schmalen, und ein weiten, in die Ewigkeit gebe, besag deß Evangelii Matth. 7. v. 13. & 14. *Intrate per angustam portam; quia LATA PORTA ET SPATIOSA VIA est, quæ ducit ad perditionnem, & multi sunt, qui intrant per eam; quàm ANGUSTA PORTA, & ARCTA VIA est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam:* Gehet ein durch die enge Porten; dann die **Porten ist weit, und der Weeg ist breit,** so zu dem Untergang führet, und vil seynd, die durch selbige eingehen; wie **eng ist die Porten, und schmahl der Weeg,** so zu dem Leben führet, und wenig seynd, die solchen finden. Sage nun her Pistoffel, was für einen Weeg wanderen die Catholische? was für einen die Uncatholische? Daß der Catholischen ihr Weeg streng, eng, und eingeschräncket seye, sagest und klagest du selbsten mit deinen Glaubens-Genossen. Daß euer Weeg der weitere und der breitere seye, bekennet ihr widerum selbsten, die ihr nichts mehrers als die Gewissens-Freyheit hervorstreichet: und kunte ja kein leichterer Weeg seyn, als da man euer Religion ein Genügen thut durch das blosse Vertrauen auf die Verdienst Christi, wie man sonsten immer lebe: ich kunte mir fürwahr nichts leichteres einfallen lassen. Den Schluß, wo dann einer oder der andere Weeg hinführe, lasse ich dem Pistoffel über. Eines muß ich da incidenter anmercken: da die Herren Lutheraner auß deme, daß ein so grosse Schaar Bürg-Leuthe auß liebe der anrühmendne Gewissens-Freyheit, von Saltzburg zu ihnen übergangen, ein so vollen Plaus machen, daß sie durch vile Schrifften und Kupfer dise Emigration vorstellen thun, kunte man einem solchen Abriß keinen füglicheren Spruch beysetzen, als den obigen: *LATA PORTA ET SPATIOSA VIA est, & MULTI sunt, qui intrant per eam:* **Die Porten ist weit,** und der **Weeg ist breit,** und **Vile seynd,** die durch dieselbige eingehen. Der heilige Gregorius Nazianzenus hat uns gelehret, daß wir nicht anderst durch die enge Porten eingehen können, als wann wir uns vorhero durch die Buß, und andere gute Werck werden geschmeidiger gemachet haben, auf welche Lehr doch die Herren Lutheraner sich nicht verstehen wollen: er schreibet dann in seinen Versen also.

Curis, jejunos, precibùs, vigilique labore,
Corporis hanc molem debilitare decet.
Es bonus? ut melior sis usque atque usque labora.
Es malus? esse minùs perge subinde malus.
At facum vendis: sed & hunc exscindere par est;
Ut falsa mulctam de pietate luat.
Distentas carnes, & grandi pondere ventres
Porta perangustâ non capit arcta viâ.

Seye mir erlaubet, auch von meiner Musa eines beyzufügen:

Ardua & arcta via est Cœli: quò ducet, amabo!
Mollis *Lutheri lata lutosa* via?

Es

durch jene zween Stände der Kirchen verstanden haben; *(c) Ex duobus constat Ecclesia, ut aut peccare nesciat, aut peccare desinat:* **Die eine könnnen nicht sündigen/die andere hören auf zu sündigen.** Die ersten sind jene glückseelige Seelen *(d)* welche noch vor Aufgang der Vernunfft/und Genuß des freyen Willens/durch dẽ

Tod

Es mag aber deme seyn, wie ihm wolle, der Pistoffel will sich von dem breiten Weeg nicht abwendig machen lassen: er besorget, daß so wenig als der Camel durch ein Nadel-Loch, er durch jene Porten eingehen könne, bey welcher das Maaß für ein so ungeheuren Lang-Ohr nicht ist genommen worden.

(c) Ambrosius) Sinc. Pist. Dergleichen Gedancken solte man dem heiligen Ambrosio nicht zutrauen. Sofern die Kirche vor alle, die Christo angehören, sowohl hier im Creutz-Reich, als dort im Ehren-Reich, genommen wird, so ist es gar schön, daß man derselben zwey Stände zuschreibet, und von denen im Ehren-Reich heisset es recht: Peccati nescire: Sie wissen nun von keiner Sünde. Dann dise sind die vollkommene Gerechte. Ebr. XII. 23. In der streitenden Kirche aber gibt es nicht solche Stände, dann wir sind allzumahl Sünder, und mangeln alle des Ruhms. Rom. III. 23. 24. 25.

Antwort. Dergleichen einfältige Gedancken, ungereimte Redens-Art solte man dem heiligen Ambrosio nicht zutrauen. Er hat in angezogener Stelle unter dem Namen der Kirchen, um so weniger beyde so sehr unterschiden- und abgesönderte Kirchen, nemlich die triumphirende und die streitende, zusammen begreiffen wollen (welches ohnedem ohne deutlicherer Erklärung nothwendig bey dem Leser eine Verwirrung verursachete) als daselbst gar keine Red von der oberjrrdischen Kirche, sondern alleinig von der unseren ist: indeme er zwey Figuren diser unserer Kirch allda einführet, und darauß schliesset, daß dise Kirch gleichfalls aus zweyen bestehe, nemlich aus Unschuldigen und Büssenden; allwo zwar hauptsächlich durch die Unschuldige die getauffte Kinder, so allerdings rein, und ohne Mackel seynd, jedoch auch die Erwachsene, welche durch Leitung der Weißheit, alle schwäre Sünden vermeyden, verstanden werden. Die gantze Summe des völligen Contexts beruhet indeme, daß durch die Niniviter, so von ihren Sünden Buß gethan, und durch die Königin Saba, die auf die Weißheit des fridlichen Königs Salomonis, so ein Ebenbild Christi ware, sich gelehnet (welche beyde Vorstellungen Lucæ II. cap. II. der Heyland machet) die beyde Stänb der Kirchen, als nemlich derjenigen, so mittelst Anführung der Göttlichen Weißheit die Sünd meyden, und in solchem Verstand von der Sünd nichts wissen, und deren anderen, die zwar gesündiget haben, aber Buß thun, vorbedeutet worden seyen: dergestalten es aus dem lateinischen Textu klar erhellet folgenden Innhalts: *In hac quoque Judæorum plebe damnata Ecclesiæ Mysterium evidenter exprimitur, quæ in Ninivitis per pœnitentiam & in Regina Austri per studium percipiendæ sapientiæ de totius orbis finibus congregatur, ut pacifici Salomonis verba cognoscat: Regina planè, cujus Regnum est indivisum, de diversis & distantibus populis in unum Corpus assurgens itaque Sacramentum illud magnum est ae Christo & Ecclesiæ; sed tamen hoc majus est, quia illud in figura ante præcessit, nunc autem plenum in veritate mysterium est: illic enim Salomon typus, hic autem Christus in suo Corpore est: ex duobus igitur constat Ecclesia, ut aut peccare nesciat, aut peccare desinat, POENITENTIA enim DELICTUM ABOLET, SAPIENTIA CAVET: hoc in mysterio.* Hätte fein der dick- und langohrete Pistoffel wenigistens die Augen gebrauchet, und in den heiligen Ambrosium recht hinein geschauet: Verùm malè audit, & malè videt.

(*d*) Jene glückseelige Seelen) Sinc. Pist So werden dann die kleine Kinder für solche gehalten, die keine Sünde haben, qui nesciunt peccare? Was würde Augustinus, wann er lebte, hierzu sagen? Er hat im I. Buch wider Julianum, den Pelagianer, der einige Worte Joannis Chrysostomi gemißdeutet hatte, Tom. VII. opp. p. 948. geschriben: Hoc autem unde nunc agimus, ad ipsa fidei pertinet fundamenta. Quisquis in Christiana fide vult labefactare, quod scriptum est: *Per hominem mors &*

per

per hominem resurrectio mortuorum, sicut enim in Adamo omnes moriuntur, ita & in Christo omnes vivificabuntur; totum, quod in Christum credimus, auferre molitur. Omnino & parvulorum Salvator est Christus; omnino, nisi ab illo redimantur, peribunt & &c. Das ist: / Das, wovon wir jetzo reden, „betrifft den eigentlichen Grund des Glau„bens. Wer in der Christlichen Glaubens„Lehre das zu schwächen sich unternimmt, „das geschriben ist: Durch einen Men„schen kommt der Tod, und durch einen „Menschen die Auferstehung der Tod„ten. Gleichwie in Adam alle sterben, „also werden sie in Christo alle lebendig „gemacht; der begehrt den Glauben an „Christum miteinander aufzuheben. Al„lerdings ist Christus auch der kleinen Kin„der Seeligmacher; Allerdings würden sie „verderben, wann sie nicht von Ihm erlö„set würden. Bald hernach p. 950. sagt Augustinus: Quid ad ista respondes? Si Adam grandi peccato suo omne genus humanum in commune damnavit, numquid nisi damnatus parvulus nascitur? Et per quem nisi per Christum ab ista damnatione liberatur? Das ist: Was wilst du hierauf antworten: Wann Adam mit seiner grossen Sünde das gantze menschliche Geschlecht insgemein verdammet hat, wird dann ein kleines Kind anderst, als im verdammten Zustand gebohren? Und durch wen anderst als durch Christum wird er von der Verdammnuß befreyet? Wie betrübt ist es dahero, daß ein so grosser Bischoff in der Christenheit, die kleine Kinder durch ihre Unschuld, und weil sie nichts von der Sünde wissen, in den Himmel zu kommen vorgibt, und damit, nach Augustini billigen Ermessen, den Grund des Glaubens umstösset, ja er fällt damit auch in den Fluch des Trid. Concilii, woselbst in der Sess. V. von der Erb-Sünde, §. 2. und 3. gantz gute Worte stehen, die ich nur teutsch hersetzen will: „Wer da „sagt, daß die Ubertrettung Adams ihm „allein, und nicht seiner Nachkommen„schafft, geschadet habe, und daß er die von „GOtt empfangene Heiligkeit und Ge„rechtigkeit, die er verlohren, nur ihm selb„sten, nicht aber uns auch, verlohren; „Oder daß er, nachdeme er mit der Sünde „des Ungehorsams beflecket war, nur den „Tod und Straffen des Leibes auf das gan„tze menschliche Geschlecht gebracht, nicht „aber die Sünde, welche ein Tod der See„len ist; der sey verflucht, massen er dem „Apostel widerspricht, welcher sagt: Durch „einen Menschen ist die Sünde kommen „in die Welt, und der Tod durch die „Sünde, und ist also der Tod zu allen „Menschen durchgedrungen, indeme sie „alle gesündiget haben.

„So jemand vorgibt, daß dise Sünde „Adams / so dem Ursprung nach eine ist, „und durch Fortpflantzung, nicht aber „Nachahmung, auf alle sich ergossen, und „in jedem als seine eigene sich befindet, kön„ne durch die Kräfften der menschlichen „Natur, oder einiges anders Mittel, weg„genommen werden, als durch das Ver„dienst des einigen Mittlers unsers HErrn „JEsu Christi, welcher uns GOtt ver„söhnet hat mit seinem Blut, und ist uns „gemacht zur Gerechtigkeit, Heiligung und „Erlösung; Oder so jemand läugnet / daß „dasselbe Verdienst Christi JEsu durch das „Sacrament der Tauffe, wann sie in der „Form der Kirchen recht verwaltet wor„den, sowohl Erwachsenen, als kleinen Kin„dern appliciret werde, der sey verflucht!

Antwort. Da meynet der Pistoffel, er habe weiß nicht was für einen herrlichen Sig wider den Hochwürdigisten Prediger zu Saltzburg erfochten. Aber, O Esel! Esel! Esel! Mein Pistoffel, sage mir her, wilst du behaupten, daß der heilige Augustinus, den du anziehest, auch von denen Kindern, die schon getaufft seynd, rede; oder nur von denen ungetaufften? Wann du das erstere behaupten wilst, bist du wohl ein grausamer Esel, da Augustinus loc. cit. und alle heilige Vätter, ja die Lutheraner selbsten, lehren, daß der Tauff die Erbsünd vertilge, ein neues Leben bringe, und durchauß rein mache, worvon sonderbar schön und weitläuffig schreibet der heilige Gregorius Nazianzenus orat. 30. & 40. und der oballegirte acatholische Lynckerus sattsam auch zuverstehen gibet. Wann du aber den heiligen Augustinum in seinem rechtmässigen Verstand nur von denen ungetaufften Kinderen wilst angeführet haben, so bist abermal ein über die massen abgeschmackter Esel, daß du dises Anzugs dich bedienest wider den Hochwürdigisten Prediger zu Saltzburg, der doch in seiner von dir selbsten nachgedruckten, und so muthwillig ausgeecklеten Predig, die du also unumgänglich must gelesen haben, hier außtrucklich redet von denen getaufften Kinderen, mit gemessenen Worten: Die ersten seynd jene glückseelige

Tod in das himmlische Jerusalem/ als in den Erbtheil Christi/ übersetzet worden/ zu welchem sie durch den heiligen Tauff den Anspruch (e) erlanget haben. **Uns** aber/ die wir in diser Welt/ **als in einem Kampf-Platz**/ nach Meynung Jobi: *Militia est vita hominis*; in einem **Renn-Platz**/ nach Meynung Pauli: *Sic currite, ut comprehendatis*; oder/ wie bey Lucas geschriben stehet: **Zu einer mühesamen Handelschafft**: *negotiamini dum venio*, eingetretten; Uns/ sprechen wir/ ist der Himmel nicht als ein Erbtheil/ (f) sondern als eine Cron durch den Streit zu erobern/ als ein Zihl durch den Lauff zu erreichẽ/ als ein Gewin durch stete Wucherschafft

C 2 zu ma-

lige Seelen, welche noch vor Aufgang der Vernunfft, und Genuß des freyen Willens, durch dem Todt in das himmlische Jerusalem, als in den Erbtheil Christi, übersetzet worden, zu welchem sie durch den heiligen Tauff den Anspruch erlanget haben. Ich beruffe mich dann ohne Außnahm auf alle Herren Lutheraner, die mehrer verstehen, als der Pistoffel, ob diser Passus des Pistoffels nicht ungemein Eselhafft seye? Er mag nun, wann es ihm gefällig, einen weiteren Jubel aus der Victori machen, nnd als ein gewaltiger Obsiger mit seinem Bruder Esel, so lang er will, ruffen: Io! Io!

(e) Anspruch) Sinc. Pist. Diese Worte bedörffen Erklärung. Hiesse Ausspruch so vil, als ein durch Christi Verdienst, welches den getaufften Kindern zugerechnet wird, erworbenes Recht, so wäre es gar gut, aber es kan nicht bestehen mit dem, was gerade voran gehet, daß die Kinder durch die Unschuld ins ewige Leben kommen, und darum, quia nesciunt peccare, weil sie nicht sündigen können, oder nichts von der Sünde wissen.

Antwort. Zumahlen nichts bemackletes eingehen wird in das Himmelreich, ist es sowohl wahr, daß die Kinder durch die Verdienst Christi, als durch die Unschuld, welche sie in dem H. Tauff, mithin in Namen Christi JESU, nach Außweisung der Tauffs-Formul, erworben, zu besagten Erbtheil den Ausspruch erlanget haben; und wird auf solche Art jedesmahl alles der Gnad nnd Verdiensten Christi zugeschriben. Was soll dann hier eine Tadlung verschuldet haben? Aber dem Pistoffel kan man nicht spitzfindig genug schreiben, daß er nicht seine Ohren darüber spitze: er will allenthalben mit diser seiner angebohrnen Spitzfindigkeit prangen.

(f) Nicht als ein Erbtheil.) Sinc. Pist. Das lautet erschröcklich, und man kan denen kläristen Sprüchen der Heil. Schrifft nicht entsetzlicher widersprechen. Das ewige Leben heisset, auch in Ansehung der Erwachsenen, das verheissene ewige Erbe; Man sehe Jac. II. 5. Gal. III. 29. Matth. XIX. 29. XXV. 33. Gal. IV. 7. Eph. I. 4. Die hier angeführte Sprüche, daß das Christen-Leben eine Handelschafft ein Renn- und Kampff-Platz sey, werden ja nicht dahin gedeutet werden, daß der Mensch die Seeligkeit verdiene mit GOtt gleichsam darum handele, und sie nicht ein blosses Gnaden-Geschenck in Ansehung deß Glaubigen sey. Dann in Ansehung Christi ist sie freylich eine uns zum besten verdiente Sache. Vergißt man denn Pauli Worte Rom. XI. 6. Ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Wercke; sonst würde Gnade nicht Gnade seyn ꝛc. Gewiß ist es, daß ein Christ darreichen soll, und auch würcklich darreichet, im Glauben Tugend, u. s. w. 2. Petri I. 5. aber eben so gewiß, daß nicht das geringste damit verdienet werde. So gar in natürlichen Dingen, da gleichwohl dem menschlichen Fleiß noch etwas zuzuschreiben, kan man doch, in Ansehung GOttes, nicht sagen, daß der Ackersmann die Früchte der Erden erwerbe, sondern sie sind ein blosses Gnaden-Geschenck GOttes, ob sie gleich in der Ordnung vilen Fleisses und Arbeit erlanget werden. Das geistliche und ewige Leben aber ist so gar ein blosses durch Christum erworbenes Geschenck, daß gar nichts aus den Menschen selber ist. Ephes. II. 8. Ob gleich die Heyls-Ordnung

nung mit sich bringet, daß der Mensch, nachdem er durch die Gnade GOttes erwecket ist, nicht müssig sey, sondern immer grössern Fleiß beweise in guten Wercken.

Antwort. Daß der Hochwürdigiste Prediger nicht in Abred seyn wolle, daß der Himmel auch von denen Erwachsenen als ein Erbtheil erlangt werde, gibet er selbst augenscheinlich an Tag gegen Ende diser Predig, Christum den HErrn anruffend mit denen Worten: *Benedic HÆREDITATI tuæ*, das ist, seegne dises Volck, so zu deiner Erbschafft beruffen ist. Hier aber erkläret Er nur die unterschidene Weiß, mit welcher die getauffte Kinder, und die Erwachsene den Himmel eroberen. Jene nicht anderst, als eine Erbschafft ohne allen eigenen Verdienst: dise als eine Cron durch den Streit, laut klaren Texten 1. ad Timoth. cap. 6. v. 12. 2. ad Timoth. cap. 2. v. 5. & cap. 4. v. 7. ad Hebr. cap. 12. v. 1. In der Substantz ist eine Erbschafft; jedoch ist es anbey in der Weiß, dieselbe zu eroberen, mehrers eine Cron und Lohn. Zum Exempel, wann ein König jemand anderen zu seinen Erben und Nachfolger in dem Reich mit dem Beding ernennete, daß ihme das Reich für einen Lohn zukommen solle, sofern er vorhero den Feind wird besiget haben, so bleibet es freylich wohl eine Erbschafft, allermassen auch die Erbschafften offtmahlen unter verschidenen Bedingnussen angetragen werden, aber es ist kein ledige Erbschafft, alldieweilen die Eroberung durch den Streit geschehen, und die Königliche Cron nicht anderst als ein Sig-Cron erhalten werden muß. Es ist Christus ein Erb, und wir seynd seine Mit-Erben: gleichwie aber Christus seine Cron durch den Streit hat müssen verdienen, also auch wir mit ihme, ad Rom. 8. v. 17. Das Weitläuffigere wird folgen unterhalb in Appendice, allwo ich auch die Nichtigkeit der Gegnerischen Einwürffen offenbarlich darthun werde. Indessen nimme ich von dem Pistoffel für bekannt auf die Gleichnuß von dem Ackersmann, der zwar die Frücht der Erden als ein Geschenck GOttes ansehen, doch mit grossen Fleiß und Arbeit erlangen muß, und gewißlich in dem Müssigang durch blosses Vertrauen auf die Gütigkeit, oder Allmacht deß Schöpffers, so zwar alles hervorbringet, nichts überkommen würde. GOTT ist in denen natürlichen Sachen der erste Urheber, nnd Ursach, causa prima, wie die Gelehrte reden; muß aber auch die Creatur mitwürcken, und wird sie causa secunda genennet. Also ergehet es auch in der übernatürlichen Ordnung mit unserem Heyl: ob es schon ein Geschenck Christi, und seiner Verdiensten ist, müssen wir es nichts destoweniger mit unserem Fleiß und Arbeit, das ist, mit guten Wercken, erlangen, und werden durch ein hinlässiges Vertrauen auf die Verdienst Christi keine Frücht zu hoffen seyn, indeme die heilige Schrifft uns auf das Exempel des Acker-Manns anweiset, *QUÆ enim SEMINAVERIT homo, HÆC & METET, BONUM autem FACIENTES non deficiamus, tempore enim suo METEMUS non deficientes; ERGO, dum tempus habemus, OPEREMUR BONUM ad omnes*, ad Galat. 6. v. 8. 9. & 10. All das jenige (mercks wohl) was der Mensch wird gesäet haben, das wird er auch erndten. Mein! aber was ist das? seynd es die pure Verdienst Christi? Aber dise hat der Mensch nicht gesäet. Ist es das Vertrauen auf ermelte Verdienst Christi? Aber mit deme allein ist der Apostel gewiß nicht vergnüget, er erfordert mehrer, und redet in plurali, *QUÆ seminavit, HÆC & metet*: und erkläret es weiter; wir müssen nicht abnehmen in Gutes thun, dann wir werden zu seiner Zeit erndten ohne abnehmen: ist ja klar gesagt, daß wir durch das jenige, was wir selbsten Gutes thun, eine ewige Erndte erwerben. Welcher Ursachen er daselbst uns schließlichen zu den guten Wercken anmahnet, sprechend: (Also) da wir Zeit haben, lasset uns Gutes würcken gegen allen. Und zwar nachdeme einer mehr oder weniger Gutes übet, wird er auch nach solcher Maaß die Frucht sammlen, 2. ad Corinth. cap. 9. v. 6. *Qui parcè seminat, parcè & metet; & qui seminat in Benedictionibus, de Benedictionibus & metet*: Wer gesparsam säet, wird gesparsam sammlen; Und wer in vilen Seegen säet, wird auch in vilen Seegen sammlen. Nun eben dise, und kein andere Lehr haben wir Catholische von denen guten Wercken; nemlich, daß wir von unseren Wercken selbsten, oder von deme, was wir thun, eine Erndte, und dise ungleich, nach Gestalt, oder Proportion gedachter guten Wercken, zugewarten haben. Wir verstehen auch nichts anders unter dem Namen der Verdienst, so wir disen Wercken zueignen, als daß sie uns ein Erndte, so nach der Güte und Menge des Saamens ge-

machen / aufgesetzet. Wann wir dann etwann in dem Streit gewichen / in dem Lauff gefallen / in der Handlung was übersehen haben / so ist die einzige Buß / welche uns wider Hertz machet / Hülff gibet / und das Verlohrne wider ersetzet. Frage man den grossen Augustinum, *(g)* was jenem noch übrig sey / so die Gnade GOt-

D

tes

gemessen seyn wird, in der anderen Welt bringen. Ungereimt ist, was der Pistoffel sagt, daß in Ansehung GOttes der Ackersmann die Früchte der Erde nicht erwerbe: dann wann er von dem Verdienst redet, entspriesset freylich die Frucht in der natürlichen Ordnung nicht von einem Verdienst, so ein moralisch- und sittliches Ding ist; bleibt doch die Gleichnuß, daß, gleichwie in dem natürlichen Lauff der Mensch ein Mitwürcker mit GOtt, oder causa secunda ist (also zwar, daß er auch in Ansehung GOttes, so der erste Urheber, oder Causa prima ist, seiner Mitwürckung halber *Causa SECUNDA* benamset wird) noch ohne diser Mitwürckung die Früchte herfürspriessen, welche so gar nicht mehrer, als nach Güte und Vilheit deß Saamens, und deß menschlichen Fleisses, wachsen, es ebenfalls auf solche Weis in denen Sachen, so das Heyl der Seelen betreffen, sich verhalte, allwo aber der Mensch nicht anderst ein Ursacher, oder Causa seines Heyls selbsten seyn kan, als wann man ihme die Verdienst zustehet. Ubrigens so wenig das Erstere einen Abtrag thut der Allmacht GOttes, obschon er ein Schöpffer ist aller Dingen, eben so wenig Abtrag geschibet durch das Letztere der Barmhertzigkeit GOttes, und denen Verdiensten Christi, ungehindert, daß disen unser Heyl gäntzlich muß zugeschriben werden: dann gleichwie das Vorige von darumen ist, weilen besagte Allmacht GOttes selbsten in dem Menschen dises würcket, daß er mitwürcke, und daß sein Arbeit fruchtbar seye; also auch das Andere, weilen auf gleichmässige Manier Christus der HERR durch seine Göttliche Güte, und unendliche Verdienste in uns würcket, daß wir fruchtbarlich mitwürcken, und solcher Gestalt mitverdienen können. Ja es verfaller der Pistoffel wider seinem Willen selbsten in dise Lehr, da er in seiner Anmerckung zu Ende gestehet, daß die Heyls-Ordnung mit sich bringe, daß der Mensch, nachdem er durch die Gnad GOttes erwecket ist, nicht müssig seye, sondern immer grösseren Fleiß beweise in guten Wercken. Ist das die Heyls-Ordnung? so erlanget man das Heyl nicht ohne gute Werck, und müssen dise allerdings einen Beytrag thun: mithin kan der blosse Glauben, und Vertrauen auf die Verdienst Christi nicht seelig machen. Oder es muß ihm der Pistoffel fürwahr gewaltig widerreden, wann er doch behaupten will, daß man durch dises Vertrauen ohne den Wercken möge seelig werden; indeme es ja keine Heyls-Ordnung seyn kan, wann nichts daran gelegen, ob man sie haltet, oder nicht, und das Heyl ohne dise erlangt werden kan. Ich fasse demnach nicht, mit was für einer Consequence der Pistoffel rede, da er ungehindert diser seiner Bekanntnuß kurtz vorhero saget, daß durch die Werck nicht das Geringste verdienet werde, ja weiter unterhalb in die Wort herauß brichet: Da die Person GOtt angenehm ist, so gefallen ihm auch in dessen Namen, ob gleich mit Schwachheit, verrichtete Werck. Wohl schwach! daß es genug seyn solle, wann man die Werck, wie sie immer seynd, nur im Namen GOttes verrichte, und unnöthig seye, ihme selbst einen Gewalt anzuthun, wider den klaren Text: *Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud*: Das Reich der Himmel leydet Gewalt, und die Gewaltige nehmen es ein, Matth. cap. 11. v. 12. Aber dise Wort deß Pistoffels wollen wir auf das Weitere an sein Orth verschieben. Indessen mercke ich aus seinen so wanckelhafften, und gegeneinander streitenden Reden, daß er einem faulen Esel gleich seye, *vult, & non vult piger*: Der Faule will, und will nicht, Prov. c. 13. v. 4. Er will Gutes thun, und wills aber lieber bleiben lassen, und GOTT darfür seine schlechte oder böse Werck in seinem Namen aufopfferen.

(g) Den grossen Augustinum () Sinc. Pist. Ach möchte der vornehme Prediger deß seeligen Augustini 105ten Brief, den er an Sixtum, damals Priester, hernach Pabst,

oder

tes verlohren/ die Göttliche Rach auf sich geladen/ mithin sich an die Spitze der Höllen gesetzet hat? Mit zwey einzigen Worten sagt er alles: *Aut ardenum, aut pœnitendum:* Oder in der Zeit die Buß/ oder in der Ewigkeit die Hölle. Die Ursach ist/ weil es die Heiligkeit/Hochheit/und Majestät GOttes erfordert/ daß jede Ihm angethane Schmach und Unbild entweders von dem büssenden

oder Bischoff zu Rom, geschriben, mit Bedacht durchlesen; Er würde sowohl den alten Glauben der Römischen Kirche, als Augustini, daß nicht das geringste Verdienst der Menschen, in Ansehung GOttes statt haben könne, darinnen finden. Z. E. Es stehet p. 284. der Altdorffischen Edition, Anno 1668. Ne justitia de humano se extolleret bono merito; sicut humanum meritum malum non dubitatur esse peccatum, non à contrario retulit, dicens: Stipendium justitiæ vita æterna; Sed: *gratia*, inquit, *Dei vita æterna.* Et hæc, ne præter mediatorem aliquâ aliâ viâ quæreretur, adjecit: In Christo JESU Domino nostro. Das ist: Damit nicht die Gerechtigkeit sich mit einigem Menschlichen guten Verdienst erheben möchte, gleichwie kein Zweiffel ist, daß die Sünde ein böses Verdienst sey; so spricht er nicht umgekehrt: Der Sold der Gerechtigkeit ist das ewige Leben, Rom. VI. 23. sondern so spricht Er: GOttes Gnade ist das ewige Leben. Und auf daß dasselbe ja auf keinem andern Weeg möchte gesuchet werden, ausser dem Mittler, hat er hinzu gefügt: In Christo JEsu unserm HErrn.

Antwort. Mein Pistoffel, hast wohl auf das rechte Orth deß heiligen Augustini den Fingerzeig gegeben; hättest nur auch besser hinein gesehen. Er lehret daselbst (und mit ihme alle Catholische) daß der Glauben, und die heiligmachende Gnad durch keine eigene Verdiensten erworben werde, und mithin die vorhergehende Werck keine Verdienstlichkeit in sich haben, als worzu der Glauben und die Gnad, so die zwey Ursprüng seynd aller Verdiensten, zum Voraus erforderet werden; aber er protestiret offenbarlich darbey, daß man hierauß keine Folg machen solle (wie der Pistoffel da machet) als ob die nachfolgende Werck nicht verdienstlich wären. Er bestättiget dan auf alle Weiß, daß die gute Werck eines glaubig- und gerechtfertigten Menschen verdienstlich seyen, und belohnet werden; doch eben dises aus der Gnad GOTTES herfliesse. Man vernehme seine Wort: *Quod est ergo meritum hominis ANTE GRATIAM? Quo merito percipiat Gratiam? cùm omne BONUM MERITUM NOSTRUM non in nobis faciat nisi Gratia; &, cùm DEUS CORONAT MERITA NOSTRA, nihil aliud coronet, quàm munera sua:* Was ist dann für ein Verdienst deß Menschen vor der Gnad? Aus was für einem Verdienst soll er die Gnad empfangen? indeme nichts als die Gnad in uns all unsern guten Verdienst machet, und GOTT, da er unsere Verdienst crönet, nichts anders crönet, als seine Gaaben. Etwas unterhalb: *Nullane igitur sunt MERITA JUSTORUM? SUNT PLANE, quia justi SUNT; sed ut justi FIERENT, merita NON FUERUNT:* Sollen also keine Verdienst seyn deren Gerechten? Es seynd auf alle Weis, weilen sie gerecht seynd; daß sie aber gerecht wurden, seynd keine Verdienst gewesen. Was sagst darzu Pistoffel? Oder wie gefallen dir die bald hinnachfolgende Wort: *Restat igitur, ut ipsam Fidem, unde omnis justitia sumit INITIUM, - - non humano tribuamus arbitrio, nec ullis PRÆCEDENTIBUS MERITIS; quoniam inde INCIPIUNT BONA, QUÆCUNQUE sunt, MERITA;* Das ist: Bleibet demnach, daß wir den Glauben, von welchem alle Gerechtigkeit ihren Anfang nimmet, - - nicht dem Menschlichen Willen zueignen, noch einigen vorhergehenden Verdiensten/ weilen darvon ihren Anfang nehmen alle gute Verdienst, die da immer seynd. Mercke wohl auf: an dem Glauben allein ist nicht alles gelegen, er ist nur der Anfang. Dem Glauben thun keine Verdienst vorgehen. Aber nach dem Glauben fangen die Verdienst an durch die nachfolgende gute Werck. Und dises ist, was er noch außführlicher erkläret an einem anderen Orth, so ich in Ap-

den Menschen/ (h) oder von dem rächenden GOTT bestraffet werde. GOTT ist aber so gütig/ daß Er uns selbsten die Vollziehung seiner Gerechtigkeit überlässet/ (i) wann wir nur solche

 treu

Appendice zu Ende deß ersten Absatz Buchstablich anfügen werde. Der Pistoffel lasset auß, was ihme nicht anständig, und ziehet in umgekehrten Verstand herauß, was ihme beliebig. Er will pur die Frucht Christi, und seiner Verdiensten geniessen, Christum aber in der That, und in denen Wercken nicht erkennen. Er kommt mir vor wie der Esel in dem Krippel, der unverständiger war als der Ochs: massen der arbeitsame Ochs einiger massen seinen HErrn, der faule Esel aber nur die Krippen seines HErren, oder das darinn ligende Futter, erkennet hat: gestalten der heilige Basilius ad Isaiæ cap. 1. v, 3. anmercket, *bos suum novit possessorem*, *asinus autem præsepe*.

(h) Von dem büssenden Menschen.) Sinc. Pist. So soll der Mensch denn selber die Sünde an sich bestraffen, und damit die beleydigte Majestät GOttes versöhnen? Wird also Christus mitten in der Christenheit vergessen? Die Gerechtigkeit GOttes fordert die Genugthuung entweder von dem sündigen Menschen, oder von dem, welcher den Willen und die Macht hat, der sündigen Menschen Stelle zu vertretten; Wäre das Erste, so bliben die Menschen beständig in der Verdammnuß. Das andere ist, GOtt Lob! geschehen. Dann GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in Ihm würden die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. 2. Cor. V. 19. 20. 21. In der Saltzburgischen Predigt aber wird nicht nur Christi vergessen, sondern noch darzu das Richter-Amt dem Sünder über sich selbst zugestanden. Beydes ist gantz entsetzlich.

Antwort. Daß in der Saltzburgischen Predig Christi nicht vergessen worden, werde ich unterhalb zeigen. Daß der Sünder auf diser Welt über ihme selbsten das Richter-Ambt, um das scharffe Urtheil in der anderen Welt zuvermeyden, durch die Buß vertretten könne und müsse, thut der Pistoffel gantz Eselhafft als einen entsetzlichen Spruch verwerffen; indeme dises der Heil. Apostel Paulus selbst glatt herauß saget 1. ad Corinth. cap. 11. v. 31. *Quòd si NOSMET IPSOS DIJUDICAREMUS*, *non utique dijudicaremur*: Wann wir uns selbsten thäten urtheilen, wurden wir gewiß nicht geurtheilet. Dahero der heilige Augustinus in Sententiis sentent. 21. schreibet: *Peccata*, *sive parva sive magna*, *impunita esse non possunt*, *quia aut homine pœnitente*, *aut in judicio DEI judicante plectuntur*; *cessat autem vindicta Divina*, *si conversio præcurrat humana*; *amat enim DEUS confitentibus parcere*, *& eos*, *QUI SEMETIPSOS JUDICANT*, *non judicare*: Die Sünden, sie mögen klein oder groß seyn, können nicht ungestrafft seyn, weilen sie gestrafft werden entweders von dem büssenden Menschen, oder in dem Gericht von dem urtheilenden GOTT; die Göttliche Rach aber feyert, wann die menschliche Bekehrung vorkommet; dann GOTT tragt ein Belieben, denen Bekennenden zu verzeyhen, und die jenige, so sich selbst urtheilen, nicht zu verurtheilen. Wann der Pistoffel seinen Sentenz disem deß heiligen Augustini entgegen haltet, wird er bestehen, wie der Palm Esel in dem Oster-Sonntag. Ja auch in dem Text, den er da beybringet, sagt Paulus: *Obsecramus pro Christo*, *RECONCILIAMINI DEO*: Wir bitten euch in Namen Christi, thut euch versöhnen mit GOTT. Freylich kan die Genugthuung deß Menschen nicht erreichen die Schwäre der Unbild, so durch ein schwäre Sünd dem Allerhöchsten GOTT zugefügt wird; sondern dißfalls ist die Genugthuung von Christo geschehen: Damit wir aber diser Genugthuung theilhafftig werden, verlanget Christus auch unsere Buß, und Buß-Werck, *si pœnitentiam non egeritis*, *omnes similiter peribitis*: Wann ihr nicht werdet Buß thun, werdet ihr all zusammen zu grund gehen. Luc. cap. 13. v. 5. Der Pistoffel meynet, daß, weilen wir zu einer vollständigen Genugthuung zu gering seynd, die Sünd uns gantz unbestrafft hingehen solle: der wäre ein guter Esel. Ein außbündige Consequence von einem Esel; wann er nicht alles ertragen kan, solle man ihme nichts aufladen.

(i) GOtt ist aber 2c.) Sinc. Pist. Womit will man doch dises alles erweisen? Die Gerechtigkeit GOttes erfordert Straffe,

das

treulich/ und aufrichtig auf uns nehmen. GOTT ist aber ein so harter Schuld-Herr/ bey welchem keiner auf die Gnad kommen kan: wann wir nicht anjetzo durch eine warhaffte Reue (k) der Göttlichen Gerechtigkeit bezahlen/ was wir ihr schuldig/ so werden wir solche Nachlässigkeit wohl einstens auf ewig bereuen müssen. Aber ach wehe/ und ewig wehe der erschröcklichen Buß der Verdambten! wie lang/ und wie vil leyden sie nicht? und doch alles umsonst. Ein gantzes Meer der Zäher eines einzigen Verdambten kan nicht mehr die mindiste Sünd außlöschen/ da doch an-

das ist wahr, und das ist der Fluch deß Gesätzes. Wer nimmet aber solchen Fluch weg? Etwann der Mensch selber, indeme er büsset? Nicht also; Sondern Christus hat uns erlöset von dem Fluch deß Gesätzes, da Er ward ein Fluch vor uns. Gal. III. 13.

Antwort. Das ist gerad vorhero aus dem heiligen Apostel Paulo, und aus dem heiligen Augustino augenscheinlich erwisen worden. Der Textus, so hier von dem Pistoffel allegiret wird, bestehet gar wohl mit anderen Texten, durch welche uns Christus, und die Apostel zu der Buß, und Buß-Werck, das ist, zu freywilliger Bestraffung unserer Sünden anmahnen, welche ich in dem Appendice, ersten Absatz, vor die Augen legen wird. Ubrigens bedienet sich Tertullianus deß objicirten Texts zu unserer Nachfolg, da er lib. de Patientia. cap. 8. sagt: *Dominus ipse maledictus in lege est, & tamen solus est benedictus; igitur Dominum servi consequamur, & maledicamur patienter, ut benedicti esse possimus:* Der HErr ist selbsten geflucht in dem Gesatz, und doch ist er alleinig gebenedeyet; so lasset dann uns Diener dem HErrn nachfolgen, und gedultig geflucht werden, damit wir gebenedeyt seyn können. Aber ein reitstelliger Esel will kein Streich, kein Sporen gedulten, und schlaget gleich auß. Zwar der Pistoffel hat gleichwohl zuvil Streich und Sporen.

(k) Durch ein wahrhaffte Reue.) Sinc. Pist. Dise erstaunliche Worte stossen das gantze Christenthum um, seynd aber bereits genug beantwortet worden. Wie gar vil besser spricht Bernhardus in der 20. Sermon über das hohe Lied, von Christo: Porrò, ut Patri nos reconciliet, mortem fortiter subit, & subigit fundens pretium nostræ redemtionis sanguinem suum. Das ist: Ferner, damit Er uns dem Vatter versöhnete, stund er den Tod tapffer auß, und überwandt ihn, indem Er sein Blut, als das beste Löse-Geld, für uns vergossen. Im Concil. Trid. Seff. VI. cap. 7. de Justificat. lautet es also: Meritoria (causa justificationis;) dilectissimus Unigenitus suus, Dominus noster JEsus Christus, qui cum essemus inimici propter nimiam charitatem, qua dilexit nos, sua sanctissima passione, in ligeo crucis nobis justificationem meruit, & pro nobis DEO Patri satisfecit. Das ist: Die verdienstliche Ursach der Rechtfertigung ist sein geliebtester eingebohrner Sohn, unser HErr JEsus Christus, welcher aus überschwänglicher Liebe, womit Er uns geliebet hat, durch sein heiliges Leyden am Holtz deß Creutzes uns die Rechtfertigung erworben, und vor uns GOtt dem Vatter genug gethan hat. Wiewohl auch daselbst die Rechtfertigung mit der Heiligung unbillig vermenget wird. Fast noch besser lauten die Worte deß Catechismi, welcher nach der Verordnung des Concil. Trident. auf Pii V. Befehl herauß gegeben worden, über die fünffte Bitte, p. m. 616. die ich hersetzen will: Qua DEI Verbi sententia licet intelligere, non solum nos debitores esse, sed etiam non esse solvendo, cùm peccator per se satisfacere nullo modo possit. Quare confugiendum nobis est ad DEI misericordiam: cui quia per (leg. pariter) justitia respondet, cujus est retinentissimus DEUS, utendum erit deprecatione & patrocinio Passionis Domini nostri JESU Christi; sine qua nemo unquam veniam delictorum impetravit, à qua omnis & satisfaciendi vis & ratio tanquam ex fonte profluxit. Nam pretium illud in Cruce à Chri-

Christo Domino persolutum & nobiscum per Sacramenta, re vel studio ac desiderio adhibita, communicatum, tanti est, ut nobis impetret & conficiat, quod hac petitione postulamus, ut peccata nostra remittantur. Das ist: „Auß disem Spruch des
„ Wortes GOttes kan man verstehen, nicht
„ nur, daß wir Schuldner seyen, sondern
„ auch, daß wir nicht bezahlen können,
„ denn ein Sünder kan vor sich keineswe-
„ ges genug thun. Derohalben müssen wir
„ die Zuflucht nehmen zur Barmhertzigkeit
„ GOttes. Und weil die Gerechtigkeit mit
„ derselben in gleichem Grade gehet, als
„ welche GOtt aufs genauste hält, so muß
„ man die Fürbitte, und den Schutz des
„ Leydens unsers HErrn JEsu Christi ge-
„ brauchen. Ohne welches niemand je-
„ mals Vergebung der Sünden erlanget
„ hat, von welchen alle Krafft genug zu
„ thun (das könnte wohl besser lauten)
„ als auß einer Quelle fliesset, dann dersel-
„ be Werth, so von Christo dem HErrn
„ am Creutze bezahlet, uns aber durch die
„ Sacramenta, welche wir entweder in der
„ That, oder im Verlangen gebrauchen, zu-
„ geeignet wird, ist so wichtig, daß es uns
„ zuwege bringt, was wir in diser Bitte ver-
„ langen, nemlich, daß unsere Sünden ver-
„ geben werden. O daß die Saltzburgische Predigt doch nur also lautete!

Antwort. Du kommst mit dem heiligen Bernardo widerum gar wohl an. Daß Christus für uns gestorben, umb uns mit dem himmlischen Vatter zuversöhnen, saget er freylich; und wer saget es nicht von denen Catholischen? Daß aber nichts destoweniger der Mensch selbsten seine Sünden müsse bereuen, und büssen, und solcher Gestalt durch das eigne Urtheil der Schärffe deß Göttlichen Urtheils entgehen, lehret der angezogene heilige Bernardus in der 55. Sermon über das Hohe Lied sowohl in der Uberschrifft, die da lautet: *Qualiter homo per veram pœnitentiam potest evadere judicium DEI:* Wie ein Mensch durch die wahre Buß könne dem Urtheil GOttes entgehen, als in dem Text selbsten durch folgende Wort: *Volo vultui iræ judicatus præsentari, non judicandus; spiritualis homo omnia dijudicat, & ipse à nemine judicatur; judicabo proinde mala mea, judicabo & bona; mala melioribûs curabo corrigere actibûs, diluere lachrymîs, punire jejuniîs, cæterísque sanctæ laboribûs disciplinæ: in bonis de me humiliter sentiam, & juxta præceptum Domini servum me inutilem reputabo, qui, quod facere debui, tantùm feci:* Ich will schon geurtheilet, nicht aber daß erst das Urtheil über mich ergehen solle, dem Angesicht des Zorn vorgestellet werden; ein geistreicher Mensch urtheilet alles, er aber wird von niemand geurtheilet: ich will dahero mein Böses urtheilen, und will urtheilen mein Gutes; das Böse wird ich Achtung haben mit guten Wercken zuverbesseren, mit Zähern abzuwaschen, mit Fasten, und anderen Bemühungen der heiligen Zucht abzustraffen; in dem Guten werde ich demüthig von mir urtheilen, und nach dem Befelch des HErrn mich als einen unnützen Knecht schätzen, der ich nur gethan hab, was ich hab thun müssen. Der Textus aus dem Concilio Tridentino, welcher von der Rechtfertigung in dem heiligen Tauff redet, reimet sich anhero nicht; allwo man von der Rechtfertigung durch die Buß handlet: sondern da hätte der Pistoffel in einem anderen Orth sich erkundigen sollen, nemlich Sess. 14. de Pœnitentia, sonderbar cap. 2. ibi: *Alius est præterea Baptismi, alius Pœnitentiæ fructus; per Baptismum enim Christum induentes nova prorsus in illo efficimur creatura, plenam & integram peccatorum omnium remissionem consequentes; ad quam tamen novitatem & integritatem per Sacramentum Pœnitentiæ sinè magnis nostris fetibus & laboribus, Divina id exigente justitia pervenire nequaquam possumus, ut meritò Pœnitentia laboriosus quidam Baptismus à Sanctis Patribus dictus fuerit:* Es ist über das ein andere Frucht deß Tauffs, ein andere der Buß; dann, da wir durch den Tauff Christum anziehen, werden wir in ihme ein gantz neues Geschöpff, ein vollkommene und gäntzliche Nachlaß der Sünden erlangend: zu welcher Erneuerung und Ergäntzung doch wir durch das Sacrament der Buß ohne unseren vilen Zähern und Bemühungen, indeme es also die Göttliche Gerechtigkeit erfordert, auf keine Weiß gereichen können; daß also die Buß von denen heiligen Vättern billich ein mühsamer Tauf genennet ist worden. Der Catechismus Romanus thut eben so wenig den Sünder von denen Bußwercken ledigsprechen, sondern vilmehr das Widerspil erklären part. 2. cap. 5. per totum, præsertim Sect. 8. 70. 71. Es kommet dann der Pistoffel mit keiner Citation auf, die ihm vorträglich seyn kunte: er sihet aber auch gar unbehutsam in die Bücher hinein. Mein Pistoffel, be-

Antwort. Auf das, was in diser und der vorigen Anmerckung der Pistoffel Eselhafft heraus plaudert, wird ihme das Maul gestopffet mit wenigen Worten deß heiligen Augustini, welcher von Christo, da er das sündhaffte Weib von ihren Anklägern loßgemacht, also schreibet Tract. 33. in Joan. post init. *Ergo attulit veritatem ut Doctor, mansuetudinem UT LIBERATOR, justitiam UT COGNITOR; propter hæc eum esse regnaturum in Spiritu Sancto Propheta prædixerat*: Dahero hat er vorgebracht die Wahrheit als ein Lehrmeister, die Sanfftmuth als ein Erlöser, die Gerechtigkeit als ein Rechts-Erkenner: daß er wegen disen herrschen werde, hat der Prophet in dem Heiligen Geist vorgeschriben. Weilen aber der Pistoffel in seiner Anmerckung auch auf die Catholische Beicht, oder Sacrament der Buß hönischer Weiß, doch gar nicht sinnreich, vil weniger mit Beybringung eines widrigen Fundaments, gestochen hat, habe auch ich darvon nicht schweigen, sondern kurtz erweisen wollen, was Gestalten von Christo dises Sacrament eingesetzet, sodann von denen Apostlen, und heiligen Vättern ausdrucklich gelehret worden. Ein Sacrament ist nach allgemeiner Beschreibung aus dem heiligen Augustino lib. 1. de doctrin. Christ. cap. 2. nichts anders, als ein *Signum visibile invisibilis gratiæ*, das ist, ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnad. Nun wann die Apostel, oder deren Nachfolger, massen Christus nicht nur für die erste Glaubige, sondern nicht weniger auf künfftige Zeiten Vorsehung gethan, einen Sünder loßsprechen (welche Loßsprechung ja ein sichtbares Zeichen ist) so werden demselben die Sünden nachgelassen, und mithin die unsichtbarliche Gnad mitgetheilet; zu welchem Ende der Heyland nach seiner Urständ denen Discipleu erscheinend, wie Joan. cap. 20. v. 22. & 23. gemeldet wird, ihnen eingeblasen, und gesagt: Nehmet hin den heiligen Geist, **deren Sünden ihr werdet nachlassen, denen werden sie nachgelassen**, und deren ihr werdet vorbehalten, seynd vorbehalten: *Insufflavit, & dixit eis, accipite Spiritum Sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt*; Dergleichen Matth. cap. 18. v. 18. zu lesen: *Amen dico vobis, quæcunque alligaveritis super terram, erunt ligata & in cœlo, & quæcunque solveritis super terram, erunt soluta & in cœlo*: Wahrlich sag ich euch, was immer ihr werdet gebunden haben auf der Erden, wird auch gebunden seyn in dem Himmel: Und was ihr werdet loßgemacht haben auf der Erden, wird auch loßgemacht seyn in dem Himmel. Dessentwegen der heilige Paulus klärlich sagt, daß ihnen das Ambt der Versöhnung von GOtt anvertrauet worden, 2. ad Corinth. cap. 5. v. 18. *Dedit nobis ministerium reconciliationis.* Ergibet sich dann der Regelmässige Schluß, daß die Loßsprechung deren Apostlen, und ihrer Nachfolger, ein wahres Sacrament seye. Daß aber hierzu eine reumüthige Beicht deren Sünden, und zwar nicht überhaubts, sondern Stuckweiß, erforderet werde, ist sowohl aus jetzt gemeldten, als andern Texten unwidersprechlich zu erweisen. Christi Meynung ware nicht, daß die heilige Apostel auf blinde Art einen jedwedern Sünder loßsprecheten, sondern mit wohlbedachten Unterscheid, und zuweilen auch die Loßsprechung vorbehalteten. Gleichwie aber hierzu ein kluge Untersuchung, und Urtheil erfordert wird, ob nicht nur auß Ermanglung der Reu, sondern auch wegen Umständ der Sünden, als daß etwann der üblen und eingewurtzelten Gewohnheit halber, wie auch, wann etwas Entfrembtes widergeben, oder die benommene Ehr erstattet werden muß, und sonderbar ob der Sünder nach Gestalt der Sünden auch gemessene Buß-Werck zuverrichten, oder gehörige Mittel zur Besserung anzunehmen erbietig seye, oder nicht (dann auß all disen und derley Ursachen die Loßsprechung zu versagen, oder zu verschieben wäre) also muß unumgänglich der Sünder die Beschaffenheit seiner Sünden und seines Gemüths durch die Beicht entdecken, ohne welchen man nicht kunte, gemäß dem Befehl Christi, entscheiden, wessen Sünden loßzusprechen, wessen vorzubehalten wären. Dises alles begreiffet mit kurtzen Worten der heilige Hieronimus lib. 3. in Matth. c. 16. von dem Priester, sprechend: *Sed pro officio suo, cùm PECCATORUM AUDIERIT VARIETATES, scit, qui ligandus sit, quéve solvendus*: Seinem Ambt gemäß, wann er die **Unterscheid der Sünden wird gehöret haben**, weiß er, wer zu binden seye, oder wer loßzusprechen. Derowegen solches im Form eines Gerichts geschehen muß, laut deme, was ebenfalls der Heil. Hieronymus von erwehnten Prie-

fern Epist. 1. ad Heliodorum post med. schreibet: *Absit, ut de his quidquam sinistrum loquar, qui Apostolico gradui succedentes Christi Corpus sacro ore conficiunt; per quos & nos Christiani sumus; qui claves Regni Cœlorum habentes quodammodo ante Judicii diem JUDICANT:* Es seye fern, daß ich von denen jenigen etwas ungleichs rede, die als Nachfolger in dem Apostolischen Grad mit ihren geweyhten Mund den Leib Christi machen; durch welche auch wir Christen seynd welche die Schlüssel des Himmelreichs haben, gleichsam vor dem Gerichts-Tag richten. Und benanntlich setzet der heilige Apostel Johannes für ein Bedingnuß der Nachlassung, daß wir unsere Sünden beichten und bekennen sollen. Epist. 1. c. 1. v. 9. *SI CONFITEAMUR PECCATA NOSTRA, fidelis est & justus, ut remittat nobis peccata nostra:* Wann wir unsere Sünden werden beichten; ist er getreu und gerecht daß er uns unsere Sünden nachlasse. Dise so deutliche Redens-Art, *PECCATA NOSTRA*, unsere Sünden, das ist, was wir gesündiget haben, kan um so weniger von einer allgemeinen Beicht, durch welche man nichts anders bekennet, als daß der Bekennende ein Sünder seye, (welches ohnedeme von einem jedwederen Menschen schon bekannt ist) verstanden werden, indeme solche keine sonderbare Demüthigung in sich enthaltet, und der Priester darauß nicht abnehmen kan, weme er vor dem anderen die Loßsprechung ertheilen, oder abschlagen solle. Gleicher massen sagt der heilige Jacobus cap. 5. v. 16. *Confitemini alterutrum peccata vestra:* Beichte einer dem anderen seine Sünden. Dessen Exempel lesen wir in Act. Apost. c. 19. v. 18. *Multique credentium veniebant confitentes, & annuntiantes actus suos:* Vil deren Glaubigen kommeten beichtend, und bekennend ihre Werck: das ist, ihre Sünden; massen gleich nachgesetzt wird, daß sie auch die böse Bücher, an welchen sie ehedessen ein Wolgefallen gehabt, verbrennet. Die heilige Vätter geben auch klare Zeugenschafft. Sæculo I. schreibet der heilige Dionysius Areopagita Epist. 8. ad Demophilum ante med. *Tu verò, ùt tuæ litteræ indicant, procidentem Sacerdoti impium, ùt ais, & peccatorem, nescio, quo pacto contra disciplinæ ordinem adstans, calce abjecisti; adhuc, cùm ille quidem, quod oportuit, fateretur, se ad peccatorum remedium quærendum venisse, tu non exhorruisti:* Du aber, wie deine Brieff weisen, hast den Gottlosen und den Sünder, wie du sagest, die vor dem Priester niderfallen, weiß nicht auf was Manier wider die Zucht-Ordnung hinzustehend, mit dem Fuß fortgestossen; auch noch, da er zwar, wie es sich gehöret, bekennte, daß er seiner Sünden Hülff zu suchen gekommen seye, hast du kein Abscheuen gehabt. S. Clemens Romanus Epist. 1. multò ante med. *Si fortè alicujus cor vel livor, vel infidelitas, vel aliquod malum ex his, quæ superius memoravimus, LATENTER irrepserit, NON ERUBESCAT, qui animæ suæ curam gerit, CONFITERI HÆC huic, qui præest:* Wann etwann in eines Hertz eintweders der Neyd, oder der Unglauben, oder etwas Böses von jenigen, so wir oberhalb gemeldet, heimlich eingeschlichen, ist, so schäme sich nicht, der seiner Seelen-Sorg traget, dises zu beichten deme, der vorgesetzet ist. Sæculo II. Der heilige Irenæus lib. 1. cap. 9. schreibet von einigen Weibern, die vorhin von Marco dem Ketzer verführet worden, *ipsæ sæpenumero, cum ad Ecclesiam DEI rediissent, confessæ sunt:* Nachdeme sie in die Kirchen GOttes zuruck gekehret, haben offt gebeichtet. Tertullianus lib. de pœnit. cap. 7. 8. 9. 10. 12. schreibet vil von der Buß und Beicht, und schliesset mit folgenden Worten: *Peccator restituendo sibi INSTITUTAM A DOMINO EXOMOLOGESIN sciens, præteribit illam, quæ Babylonium Regem in Regna restituit?* Wird dann der Sünder, so da weiß, daß die Beicht von GOtt eingesetzt worden zu seiner Herstellung, selbige übergehen, die den Babylonischen König widerum in sein Reich einsetzete? Sæculo III. schreibet Origenes von dem Sünder homil. 2. in Levit. post med. *Non erubescit Sacerdoti Domini indicare peccatum suum, & quærere medicinam:* Er scheuet sich nit dem Priester Gottes seine Sünd zu beichten, und Artzney zu suchen. Et homil. 2. in Psalm. 37. post med. *Circumspice diligentius, cui debeas confiteri peccatum tuum, proba priùs Medicum, cui debeas causam languoris exponere:* Sihe fleissig um, weme du sollest deine Sünd beichten, prüfe vorhero den Artzten, deme du sollest die Ursach deiner Schwachheit eröffnen. Wann die Beicht nur in terminis generalibus geschehen solte, ligete wenig daran, weme man beichtete. S. Cyprianus Serm. de lapsis: *Confiteantur singuli, quæso vos Fratres, delictum suum, dum adhuc, qui deliquit, in*

schamhafftigen Schmertz/einen so milden Heyland beleydiget zu haben. Du hast deine Güte und Milde in der Gleichnuß eines guten Hirten an Tag gegeben/ und uns noch zu allem Uberfluß zu einem Beyspil den verlohrnen Sohn vorgestellet. Aber noch nicht genug/ andächtige Seelen! Er hat wohl selbsten uns ein Muster und Modell abgeben wollen. Dann wiewohlen Er nur den Schein ei-

sæculo est, dum admitti confessio ejus potest, dum satisfactio & remissio facta per Sacerdotes apud Dominum grata est: Ich bitte euch Brüder, beichten alle ihr Sünd, da, der gesündiget hat, noch in der Welt ist, da sein Beicht angenommen kan werden, da die Auflegung der Buß und Nachlaß, so durch die Priester geschehen, bey GOtt angenehm ist. Sæculo IV. meldet der heilige Basilius Magnus in suis Regalis brevior. interrog. 288. *Necessariò iis peccata aperiri debent, quibus credita est dispensatio Mysteriorum DEI:* Die Sünden müssen nothwendig denen jenigen eröffnet werden, welchen anvertrauet ist die Verwaltung der Geheimnussen GOttes. Der Heil. Ambrosius tom. 4. in Exhortat. ad pœnit. *Non solùm post pœnitentiam ab istis intus homo observare se debet, sed & ante pœnitentiam, dum sanus est, quia nescit, si possit pœnitentiam accipere, & confiteri DEO, & Sacerdoti peccata sua:* Der Mensch muß nicht nur nach der Buß von disen sich innenher in Acht nehmen, sondern auch vor der Buß, da er noch gesund ist; weil er nicht weiß, ob er könne die Buß selbsten empfangen, und GOtt und dem Priester seine Sünde beichten. Sæculo V. schreibet der heilige Chrysostomus homil. 30. in Genes. *Quia in magnam hanc hebdomadam pervenimus DEI gratia, nunc maximè & jejunii cursus intendendus, & magis continuandæ sunt preces, faciendáque diligens & pura peccatorum confessio:* Weilen wir mit der Gnad GOttes dise Marter-Wochen erreichet, ist jetzund am meisten sowohl der Fastens-Lauff höher zu spannen, als die Gebetter mehrers fortzusetzen, und ein fleissige und reine Beicht der Sünden zu thun. Der heilige Augustinus tom. 9. lib. 2. de visitat. infirm. cap. 4. *Sunt quidam, qui sufficere sibi ad salutem autumant si soli DEO, cui nihil occultum est, quem nullius latet conscientia, sua confiteantur crimina; nolunt enim, aut erubescunt, sive dedignantur ostendere se Sacerdotibus, quos tamen inter lepram & lepram discernere per legislatorem constituit Dominus; sed nolo, ut ipsa decipiaris opinione, quatenus confundaris confiteri coram Domini Vicario, tabescens præ rubore, vel cervicosus præ indignatione; nam ipsius humiliter subeundum est judicium, quem Dominus sibi non dedignatur Vicarium:* Es seynd etwelche, die vermeynen, es seye ihnen genug zur Seeligkeit, wann sie GOtt allein, deme nichts verborgen ist, deme keines Gewissen verhület, ihre Sünden bekennen; dann sie wollen nicht, oder schämen sich, oder würdigen sich nicht den Priestern sich zu zeigen, welche doch unter dem Gesatzgeber der HErr bestellet zu unterscheiden zwischen dem Außsatz und Außsatz: aber ich will nicht, daß du dich von diser Meynung betrügen lassest, daß du dich schämest zu beichten vor dem Statthalter Christi, dich abmerglend aus Schamhafftigkeit, oder hartnäckig aus Unwillen; dann sein Urtheil ist demüthig auszustehen, den der HErr sich würdiget für seinen Statthalter zu haben. Damit wir aber nun zu Christum, so das Ehebrecherische Weib von denen Händen der Pharisäern erlediget, zuruck kommen, hat sie freylich durch keine Beicht sich selbst angeklaget, sondern ist von andern angeklagt worden, ware auch dazumal das heilige Sacrament der Beicht noch nicht eingesetzet, und wird demnach gantz ungereimt von dem Pistoffel allhier ein Einwurff wider die Beicht gemacht. Ubrigens wann ich bedencke, was Gestalten Christus auf die Klag der Pharisäer sich neigend, mit dem Finger auf die Erde geschriben, und einem jeden Kläger seine eigene Fehler auf solche Weiß verzeichnet, daß einer nach dem anderen sich Schamroth darvon gemacht so fallt mir da bey, daß Christus, wann er hier persöhnlich zugegen wäre, und befragt wurde, was er von dem Pistoffel halte, der nicht allein einen Ankläger, sondern so gar einen Richter wider den Hochwürdigisten Prediger zu Saltzburg eigenmächtig abzugeben sich erfre-

eines Sünders hatte/ so hat Er doch eine wahre Buß thun wollen/ (*p*) um uns die Nothwendigkeit der Buß anzuzeigen / und die Ubung desto leichter zu machen. (*q*) Er ware nur dem Schein nach ein Sünder / und doch ein warhaffter Büsser (*r*) gewesen; Und

frechet, gar glaublich mit seinem Göttlichen Finger auf den Boden wurde geschriben haben: Unterfange dich nicht aufzuwerffen für einen Richter eines dir an der Würde, Tugend, Gelehrtigkeit so hoch überlegenen (Ertz-Bischoffs,) der du nichts bist, als ein (Ertz-Esel.)

(*p*) So hat Er doch eine wahre Buß thun wollen.) Sincer. Pist. Wie ärgerlich lautet dises? Unser allerliebster Erlöser hat keine Busse gethan, dann Er hatte keine Sünde. Dahero ist dise Ausdrückung in der Predigt einer GOtts-Lästerung gantz nahe. Auch ist grundfalsch, daß Christus den Schein eines Sünders gehabt. Den Vorwurff hat Er zwar bekommen, aber keinen Schein gegeben, oder an sich gehabt. Der Spruch Rom. VIII. 3. sagt das auch nicht, sondern nur, daß Christus Fleisch habe angenommen, welches dem Fleische der sündigen Menschen gleich ist. Das ist wahrhafftig menschlich, doch ohne Sünde.

Antwort. Wann der Pistoffel kein Esel wäre, hätte er wohl begriffen, in was Verstand der Hochwürdigiste Prediger sage, daß Christus wahre Buß gethan. Er hat, wie die Prediger pflegen, eine oratorische Figur gebrauchet, und durch ein Antithesin Christum und den Sünder entgegen gesetzet: da er dem sündigen Menschen zu seiner Beschämung vorwirffet, daß Christus nur dem Schein nach ein Sünder ware, nemlich, weilen er in dem angenommenen Fleisch, und äusserlichen Gestalt dem sündigen Menschen gleichete (dann was ist der Schein, als eine Gleichnuß in der äusserlichen Gestalt) die Buß aber, oder Bußwerck nicht auf einen Schein, und gleißnerisch, mithin wahre Bußwerck verrichtet; der Sünder hingegen auf umgekehrte Weiß, ob er schon ein warhaffter Sünder ist, keine warhaffte Bußwerck, sondern nur etwas auf dem Schein, und zu einer Heucheley fürnehme. Mithin hat Höchstgedachter Prediger, der selbsten gemeldet, daß Christus keine Sünd gehabt, noch haben können, durch die Wort warhaffte Buß keineswegs anzeigen wollen, daß in ihme die Buß als ein Bereuung und Genugthuung für eigene Sünden gewürcket, sondern daß er die Bußwerck nicht auf dem Schein, sondern wahrhafftig, und in der That geübet. Ich kan mir auch nicht einfallen lassen, daß ein bescheidener Herr Lutheraner die Wort der Predig anderst einnehmen werde. Von dem Pistoffel kan ich wohl sagen, daß er zwar dem Schein nach (ob ich ihn schon nicht gesehen) einem Menschen gleichen werde, aber, sovil sich in seiner Schrifft zeiget, warhafftig dem Verstand nach ein Esel seye.

(*q*) Die Ubung desto leichter zu machen.) Sinc. Pist. So redet Socinus auch von Christo. Alles, was Er gelitten, soll uns ein Beyspil, und einige Erleichterungen der Schwürigkeiten in seiner Nachfolge machen. Vom Verdienst, und eigentlicher Bezahlung vor unsere Sünde stehet in diser Predigt so wenig, als im Socino.

Antwort. Socinus lehret, daß weder Christus für die Sünd genug gethan, noch dessen eine Nothwendigkeit seye: mithin lehret er nicht, was der Hochwürdigiste Prediger, daß Christus selbsten für uns Buß gethan, und durch sein Exempel sowohl die Nothwendigkeit der Buß angezeiget, als dieselbe leichter gemachet. Hat vielleicht schon der heilige Augustinus den Irrthum der Socinianer gelehret, da er uns das Exempel Christi vorgestellet Serm. 18. in Matth. *Prior bibit Medicus sanus, ut bibere non dubitaret ægrotus; si dolores amari sunt, ligatus & flagellatus & crucifixus est; si mors amara est, etiam mortuus est:* Vorhero hat der gesunde Artzt getruncken, auf daß der Krancke nicht zweifflete zu trincken; Wann die Schmertzen bitter seynd, ist er gebunden, gegeißlet, und gecreutziget worden; wann der Todt bitter ist, ist er auch gestorben. Der Pistoffel wird sich seiner mit dem Socino gemachter Parität halber außreden, quòd omnis similitudo claudicet: fürwahr er macht so hinckende Paritäten, und Consequentzien, daß ich billich muthmasse, er müsse in der Dialectic über den Pontem Asininum, das ist, die Esels-Brucken, abgefallen seyn.

(*r*) Ein warhaffter Büsser.) Sinc. Pist. Wann dises Wort bedeutet einen, der durch

Er-

Erdultung der Straffe die Schuld würcklich abtilget, so ist es von Christo zwar wahr, aber irrig, daß er nur dem Schein nach Sünde gehabt. Dann von seiner heiligen Persohn ist die Rede nicht. Vor sich betrachtet hatte Er weder wahre, noch Schein-Sünden, und also auch weder wahre, noch falsche Busse. Hingegen in so ferne Er an unsere Stelle getretten, so hatte Er wahre Sünde, nemlich der Menschen, auf sich, dann Er ist zur Sünde gemacht, 2. Cor. V. 21. hat sich auch warhafftig gebüsset; das ist, durch Erdultung der Straffe abgetilget. Aber darinnen ist uns ja Christus nicht zum Exempel vorgestellet. Das ist sein Ambt, nicht unsers. Wir geniessen die Frucht seines Hohenpriesterlichen Amts, nicht aber sind wir seine Nachfolger darinnen.

Antwort. Auf was Weiß Christus den Schein eines Sünders gehabt, brauchet keine Erklärung; es verstets ein jeder ohnedeme, sofern er kein Esel ist, und ist darvon schon oben gesagt worden. Daß Christus den Last unserer Sünden auf sich geladen, ist ohne Widerred. Erstlich aber fasse ich nicht, wie der Pistoffel, so kurtz vorhero gesagt, daß die Wort deß Hochwürdigisten Predigers, als ob Christus eine wahre Buß gethan habe, gantz ärgerlich lauten, nunmehro seiner nicht mehr eingedenck, selbsten sage, daß er die über sich genommene Sünden warhafftig gebüsset. Sein Memori muß um ein gutes kürtzer seyn, als seine Ohren. Aber höchst ärgerlich, Gottslästerisch, Ertz-Ketzerisch, und Teufflisch ist, was er von dem für uns leydenden Christo spricht, da er sagt: Aber darinnen ist uns ja Christus nicht zum Exempel vorgestellet; das ist sein Ambt, nicht unsers; Wir geniessen die Frucht seines hohenPriesterlichen Ambts, nicht aber seynd wir seine Nachfolger darinnen. Wohl ein geistreiche Lehr! nicht unser, sondern Christi Ambt ist für uns zu leyden; wir müssen nur die Frucht seines Leydens geniessen, in dem Leyden aber nicht nachfolgen; wir mögen jetzt sündigen auf unserm Heyland, so viel wir wollen, er hat schon alles vorhinein bezahlet, und dörffen wir dessenthalben nichts mehr büssen. Warum saget dann Christus Joan. cap. 13. v. 15. *Exemplum enim dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci vobis ita & vos faciatis; Amen amen dico vobis, non est servus major Dominô suo:* Dann ich hab euch ein Exempel gegeben, daß, wie ich euch gethan hab, auch ihr thut; Warlich warlich sag ich euch, der Knecht ist nit mehrer, dann sein Herr. Warum ermahnet er uns so offt, wir sollen unser Creutz aufnehmen, und ihne folgen, Marci cap. 8. v. 34. Lucæ cap. 9. v. 23. Joan. cap. 8. v. 12. &c. Warumen sagt der heilige Paulus ad Rom. cap. 8. v. 17. daß wir alsdann Mit-Erben Christi seyn werden, *si tamen compatimur*, sofern wir auch werden mitleyden. Und 2. ad Corinth. cap. 4. v. 10. *Semper mortificationem JESU in corpore nostro circumferentes, ut vita JESU manifestetur in corporibus nostris:* Allzeit die Abtödtung deß HErrn JESU in unseren Leib herum tragend, damit auch das Leben JEsu in unseren Leiberen geoffenbaret werde. Warum sagt der H. Petrus Epist. 1. cap. 2. v. 21. *Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus, qui peccatum non fecit:* Christus hat für uns gelitten, euch ein Exempel hinterlassend, daß ihr folgen sollet seine Fußstapffen, der doch keine Sünd gethan. Es sagt ja der Pistoffel selbst, daß Christus sich uns als einen Weeg habe vorgezeiget, *ego sum via*, Joan. cap. 14. v. 6. ich bin der Weeg. Darzu sagt der Pistoffel, daß es keinen Weeg der Unschuld, mithin nur einen Weeg der Buß gebe. So ist ja nothwendig, daß, sofern wir jenen Weeg, so Christus eröffnet, wanderen wollen, den Buß-Weeg angehen müssen. Hat sich Christus für unsere Sünden aufgeopffert, müssen auch wir uns aufopfferen: *Estote ergo imitatores DEI, sicut filii charissimi, & ambulate in dilectione, sicut & Christus dilexit nos, & tradidit semetipsum pro nobis oblationem & hostiam DEO in odorem suavitatis:* Seyet also Nachfolger GOttes, als die liebste Söhne, und wanderet in der Liebe, wie auch Christus uns geliebet, und sich selbsten für uns GOtt dem HErrn hergeben als ein wohlriechendes Schlacht-Opfer. Was hat der H. Paulus, da er saget, daß er nichts anders predige, als den gecreutzigten Heyland 1. ad Corinth. cap. 1. v. 23. & cap. 2. v. 2. sonsten andeuten wollen, als daß auch wir nichts anders, als den gecreutzigten Heyland nachfolgen sollen? Der heilige Ambrosius schreibet Serm. de Passione: *Author pietatis in cruce pendens testamentum condidit, singulis PIETATIS OPERA DISTRIBUENS; Apostolis persecutionem, Judæis corpus, Patri spiritum, Virgini paranymphum, latroni Paradisum, peccatori infernum, Christianis verè POENITENTIBUS CRUCEM commendavit;* Der

Ur-

Und wir seynd warhaffte Sünder / und seynd schon mit deme zufriden / wann wir scheinen / als wann wir Büsser wären. Dises hat uns veranlasset / damit wir in einem so hochwichtigē Geschäfft nicht irr gehen / anheunt drey Haubtstück (s) vorzutragen / ohne welche unmöglich eine wahre Buß bestehen kan. Nemlich / eine warhaffte Forcht und Abscheuen vor der Sünd / eine sorgfältige Meydung der sündhafften Gelegenheit / und eine eyfrige Begierd zu allem Guten. Vernehmet.

Keine Sünd würde jemals begangen werden / wann die Sünd recht erkennet würde. Wann die Sünd recht erkennet würde / so würde sie gewiß unendlich gehasset werden. Wann man aber die Sünd erkennen will / so muß man auch zuvor erkennen / was GOtt ist. Von der Grösse GOttes kan man die Grösse der Sünd abmessen. GOtt ist das höchste Gut / die Sünd das gröste Ubel.

Urheber der Frommkeit an dem Creutz hangend, hat ein Testament verfasset, und einem jeden Werck der Frommkeit außgetheilet; denen Apostlen hat er die Verfolgung, denen Juden seinen Leib, dem Vatter seinen Geist, der Jungfrauen den Bräutführer, dem Mörder das Paradeyß, dem Sünder die Höll, denen wahrhafft büssenden Christen das Creutz anbefohlen. Der heilige Augustinus Serm. 18. in Math. *Cœpisti laborare, sanari non potes, nisi amarum calicem biberis, calicem tentationum, quibûs abundat hæc vita, calicem tribulationum, angustiarum, passionum; bibe, bibe, ut vivas; & ne responderet ei languidus, non possum, non fero, non bibo, prior bibit Medicus sanus, ut bibere non dubitaret ægrotus:* Du hast angefangen kranck zu seyn, und kanst nit gesund werden, sofern du nicht trinckest den bitteren Kelch, den Kelch deren Versuchungen, deren dises Leben voll ist, den Kelch der Trübsalen, der Beschwerlichkeiten, deß Leydens: Trincke, trincke, auf daß du lebest; Und auf daß der Krancke ihnen nicht antwortete, ich kan nicht, ich übertrage es nicht, ich trincke nicht, hat vorhero getruncken der gesunde Artzt, damit der Krancke nicht zweiffelte zu trincken. Der heilige Gregorius Nazianzenus Orat. 42. in Pascha: *Per passiones Passionem imitemur, per sanguinem Sanguinem Christi honoremus, crucem alacres conscendamus; dulces sunt clavi, tametsi valde acerbi; præstat cum Christo, & pro Christo pati, quàm cum aliis in deliciis versari:* Das ist: Lasset uns durch Leyden das Leyden nachfolgen, durch Blut das Blut Christi ehren, das Creutz mit Freuden besteigen; Die Nägel seynd süß, ob sie schon sehr stechen; es ist besser mit Christo, und für Christo leyden, als mit anderen in Wollüsten schweben. Die Bücher der heiligen Vätter seynd allenthalben voll der Anmahnungen, daß wir in guten Wercken, in dem Leyden, und Abbüssung der Sünden Christum nachfolgen sollen. Mein Heyland! ich sorge, der Pistoffel wird auch noch über dich mit einer Bescheltung kommen, daß du ein solche Menge der Martyrer hast so vil, und entsetzliche Peynen leyden lassen, daß du die Kranckheiten, und den schmertzlichen Todt nicht hast aufgehebt, daß du so vil Ungemach immerzu über die Menschen verhängest. Dein Ambt ist gewesen, daß du für uns leydest; unser Ambt ist dises nicht, das gehet uns nichts an. Der Pistoffel vermeynet, Christus solle in lauter Glory auf ihme, wie auf dem Palm-Esel, gantz sanfft, und ohne Sporen in den Himmel einreiten.

(s) Drey Haupt-Stück.) Sinc. Pist. So wird denn leyder! abermal Christus mit seinem Verdienste, und dem Glauben an dasselbe bey den Haupt-Stücken der Busse vergessen.

Antwort. Hat nicht der Hochwürdigiste Prediger gleich vorhero uns erinneret, was massen der allgütigiste Heyland für

GOtt hasset die Sünd / so vil Er sich liebet / und eben dise Liebe/ mit welcher GOtt sich selbsten liebet / ist die Beweg-Ursach und Maaß des Haß / so Er gegen die Sünd träget. Also / gleichwie GOtt sich von Ewigkeit geliebet / und ohne dise Liebe kein Augenblick gewesen ist / also hasset Er die Sünd von Ewigkeit und ist kein Augenblick ohne disen Haß gewesen. GOTT liebet sich so nothwendiger Weiß / daß Er so wenig aufhören kan / sich zu lieben / als Er aufhören kan GOTT zu seyn. Also hasset Er die Sünd so nothwendiger Weiß / daß Er so wenig aufhören kan dieselbe zu hassen / als Er aufhören kan GOTT zu seyn. GOTT liebet sich unendlich / also zwar / daß Er sich nicht mehrer lieben kan / als Er sich selbst liebet. Also hasset Er die Sünde auf eine unendliche Weise / also / daß Er dieselbe nicht mehrer hassen kan / als Er sie hasset.

Nun / was kan diser ewig nothwendig unendliche Haß GOtt dem Allmächtigen anders eingeben / als einen unendlichen Zorn / [t] eine ewige und nothwendige Begierd sich zu rächen? Und wie weit

uns Buß gethan, zugleich aber auch die Nothwendigkeit der Buß durch sein Exempel vorgezeiget, und eben darmit uns leichter gemachet? Heisset das vergessen der Verdiensten Christi, und deß Vertrauens auf ihme? Der Pistoffel aber bleibt alleweil in seinem alten Vorwurff: er ist kein gemeiner Esel, deme mit Warheit kan beygemessen werden jenes Sprüch-Wort: *sicut asinus ad lyram*; dann er kommt beständig mit der alten Leyren hervor.

(t) Einen unendlichen Zorn.) Sinc. Pist. Diser Discours von GOttes Gerechtigkeit ist vor sich nicht zu verachten, aber mit der übrigen Predigt hänget er schlecht zusammen. Dann wann, wie billig, gesagt wird, daß GOttes Zorn unendlich sey, und seine Heiligkeit und Liebe gegen sich selbst eine nothwendige Begierde sich zu rächen mit sich bringet; so erfordert er auch eine unendlich wichtige Versöhnung, welche Christus allein leisten können, nicht aber eine Versöhnung von dem sündigen Menschen selbst. Und so der Zorn GOttes über die Sünde also groß ist, wie hat man vorgeben dörffen, daß ein eintziges Zäherlein eines reumüthigen Hertzens ihn außlösche?

Antwort. Von der Krafft der Buß-Zäheren ist oben genug gemeldet worden. Betreffend die Genugthuung, lehret kein Catholischer, daß ein purer Mensch könne genug thun für ein schwäre Sünd, oder ihme auch die Rechtfertigung, und heiligmachende Gnad verdienen; ist demnach dise Genugthuung nur von Christo geschehen. Zumahlen uns aber Christus seine Verdienst nicht will zukommen lassen, als sofern wir dieselbe durch den Glauben, heilige Sacramenten, Nachfolgung seines Leydens, gute Werck, und andere Mittel uns selbsten appliciren werden, laut deren Texten, so ich in Appendice, nebst Erklärung deren heiligen Vättern, darstellen werde, worzu auch gehörig der Spruch deß heiligen Pauli ad Hebr. cap. 5. v. 9. *Factus est omnibus OBTEMPERANTIBUS SIBI causa salutis æternæ*, Er ist allen, die ihme gehorsamen, worden der Urheber deß ewigen Heyls, so ist allerdings nothwendig, daß wir besagte Mittel, um der Verdiensten Christi theilhafftig zu werden, ergreiffen: und zwar nachdem uns die heiligmachende Gnad durch das Sacrament der Buß, oder vollkommene Reu ertheilet worden, können wir durch unsere Bußwerck, doch in Krafft der Verdiensten Christi, den Rest der noch überblibenen Peynlichkeiten verabdienen. Erkennen ja auch die Herren Lutheraner, daß, obschon die Verdienst Christi un-

weit wird diser auß einem unendlichen Haß herrührende Zorn seine Rach nicht bringen? Ein Zorn / sprechen wir / der durch eine unendliche Macht gesteiffet ist? Und wir förchten disen Zorn nicht? Und wir hassē die Sünde nicht / welche die erschröckliche Würckungen dises Allmächtigen Zorns auf uns ladet. Ist etwann die Sünd nicht eine freywillige wolbedachte (u) Verachtung der Göttlichē

unendlich seyen, und er für uns allerdings genug gethan, dannoch darzu ferners erfordert werde, daß wir uns selbsten solche appliciren, durch den Tauff und Glauben derselben uns theilhafftig machen. Ist also undisputirlich, daß unser selbst eigene Application unumgänglich vonnöthen seye. Und beruhet der gantze Zwispalt in deme, ob der Glaub allein zulänglich seye, oder auch andere gute Werck erforderet werden? worvon zu Ende der gantze Appendix handlen solle. Es kommet halt die Frag dahin an, ob wir einen weiten, leichten, und gleichsam Spatzier-Weeg, oder engen und harten zu dem Himmel zu wandlen haben? Ob wir Christo gleichförmig seyn müssen, oder nicht? Ob wir müssen arbeiten, oder faullentzen dörffen? Wann der Esel ein Raths-Herr ist, wird er mit seinem Voto wohl dem Faullentzen beyfallen. Er machet ihme aber Hoffnung, daß er dessentwegen von den faulen Schuleren gar an die Stell deß Pegasi gesetzt kunte werden.

(u) Wohlbedachte.) Sinc. Pist. Nein! nicht alle Sünden seynd wohlbedachte. David spricht in seinem Gebette: HErr! verzeyhe mir auch die verborgene Fähle. Psal. XIX. 13. Der Heil. Augustinus hatte einsmahls dise Redens-Art gebrauchet: Nusquam nisi in voluntate esse peccatum: Die Sünde sey nirgend als im Willen anzutreffen; hiervon spricht er aber im I. Buch seiner Retractationum p. 22. a. Item, quod dixi: Nunquam scilicet nisi in voluntate esse peccatum, possunt Pelagiani pro se dictum putare propter parvulos, quos ideo negant habere peccatum, quod eis in Baptismate remittatur, quia nondum arbitrio voluntatis utuntur. Quasi vero peccatum, quod eos ex Adam dicimus originaliter trahere, id est, reatu ejus implicatos & ob hoc pœnæ obnoxios detineri, usquam esse potuerit nisi in voluntate, qua voluntate commissum est, quando Divini Præcepti est facta transgressio. Das ist, daß ich auch gesagt habe: „Die Sünde sey nirgends als im Willen anzutreffen, könnten die Pelagianer vor sich deuten / in Ansehung der kleinen Kinder, dann sie läugnen, daß selbige Sünde, die ihnen in der Tauffe vergeben würde, haben darum, weil sie noch keinen Gebrauch deß freyen Willens haben. Eben als wann die Sünde, welche sie, wie wir behaupten, ursprünglich von Adam bekommen, das ist, durch dessen Schuld verstricket, und der Straffe schuldig seynd, irgendswo hätte seyn können, als in dem Willen, mit welchem Willen die Sünde begangen würde, als die Ubertrettung deß Gesätzes geschehe. So sorgfältig sihet sich Augustinus vor dem Pelagianischen Sauerteig vor, worein man leyder jetzo im Pabstthum gantz versincken will.

Antwort. Es brauchet der Pistoffel da kein Widerlegen; dann er schlaget sich selbsten mit deme, was er aus dem heiligen Augustino anziehet. Er gestehet, daß diser Heilige habe einsmals dise Redens-Art gebrauchet, *nusquam nisi in voluntate esse peccatum.* Da der Pistoffel aber vorgibet, diser grosse Kirchen-Lehrer habe es widerruffen lib. 1. Retractationum, zeigen die angeführte Wort grad das Widerspil, indeme er die Pelagianer überweiset, daß auch die Erbsünd in demjenigen Willen seye, durch welchen es begangen worden, ibi, *quasi verò peccatum, quod eos ex Adam dicimus originaliter trahere, usque esse potuerit, nisi IN VOLUNTATE, QUA VOLUNTATE COMMISSUM EST, quando Divini præcepti est facta transgressio:* als wann die Sünd, welche sie, wie wir behaupten, ursprünglech von dem Adam an sich ziehen, irgendswo hätte seyn können, als in dem Willen, mit welchem Willen es begangen worden, als die Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts geschahe. Was kan man anderst hierauß schliessen, als daß ein jedwedere Sünd durch den Willen begangen werde; nemlich die persönliche Sünd durch den ei-

Majestät? Ein hochmüthige Versagung deß ihr schuldigẽ Gehorsams? Eine muthwillige Abweichung von dem letzten Zihl und End/vermög welcher das Geschöpf dem Schöpfer selbsten vorgezogen wird? (x) mithin ein solches Ubel/ daß es besser wäre/ es giengen alle Menschen und Engel zu Grund/ja es würde die gantze Welt

genen Willen; die Erbsünd durch den Willen deßjenigen, in dessen Willen der unsere übergeben, und eingeschlossen worden, und in welchen wir gesündiget. Dahero der heilige Augustinus daselbst seinen ehemahligen Ausspruch noch weiters von ein- und anderen Gegensatz verfechtet, und den Schluß mit folgenden Worten machet: *Quapropter peccatum SINE VOLUNTATE ESSE NON POSSE, VERISSIMUM EST; itémque definitio peccati, qua diximus, peccatum est VOLUNTAS retinendi vel consequendi, quod justitia vetat, & unde liberum est abstinere, propterea VERA EST, quia id definitum est, quod tantummodo peccatum est, non quod est pœna peccati:* Dahero ist allzuwahr, daß die Sünd ohne dem Willen nicht seyn kan; und gleichfalls ist jene Beschreibung der Sünd, da wir gesagt, daß die Sünd seye ein Willen zu behalten, oder zu erhalten, was die Gerechtigkeit verbietet, und von welchem wir die Freyheit haben, uns zu enthalten, von darumen wahr, weilen dasjenige beschriben worden, was nur die Sünd ist, nicht was die Straff der Sünd ist. Dise Wort werden den Esel, nemlich den Pistoffel, zimlich stopffen. Und kan man hierauß gar leicht abnehmen, daß auch die verborgene Sünden, deren man etwann wiederum vergessen hat, oder die durch eine sträffliche Unwissenheit begangen worden, nicht ohne Willen geschehen seynd: welcher Ursachen die Theologi bey uns fleissig beobachten, daß die Bedenckung, oder Deliberation, so zu der Sünd erforderet wird, zweyerley seye, nemlich eine formalis, die außtruckliche, wann man die Sünd ihme würcklich vorstellet, und dannoch begehet; die andere virtualis, oder gleichgiltige, da der Mensch etwas mit freyen Willen vornimmet, und darbey sträfflich unterlasset, da er kunte und solte, nachzuforschen, ob er recht handle, oder nicht. Seynd also nicht wir Catholische, sondern der Pistoffel über den Sauerteig deren Pelagianeren, und andern Ketzern gerathen. Ein anderer Sauerteig ist der Catholischen, ein anderer der ketzerischen Lehr, nach Anmerckung deß heiligen Ambrosii ad Luc. cap. 13. *Me tamen sequi juvat, quod ipse Dominus docuit, fermentum Ecclesiæ spiritalem esse doctrinam; sed aliud est fermentum zizaniæ, aliud tritici:* Mir aber stehet zu, nachzufolgen, was der HErr selbsten gelehret hat, daß der Sauerteig der Kirchen die geistliche Lehr seye; aber ein anderer Sauerteig ist von dem Unkraut, ein anderer von dem Waitzen. Ein Esel, wie der Pistoffel ist, nimmt verlieb mit dem Sauerteig aus dem Unkraut; und kan das Unkraut, welches von denen Vocabulariis verbô zizania ein Kuhwaitz genennet wird, eben so füglich ein Eselwaitz benambset werden.

(x) Vorgezogen wird.) Sinc. Pist. Nicht in allen Sünden wird das Geschöpff dem Schöpffer vorgezogen, ob es gleich in vilen geschihet. Z. E. Falsche Urtheile von GOTT und Göttlichen Dingen seynd auch Sünden, aber darinnen wird nicht eben ein Geschöpffe dem Schöpffer vorgezogen.

Antwort. αὐτὸς ἔφα. Der Pistoffel hat geredt (es ist kein geringe Sach, wann ein Esel redet, welches für ein grosses Wunder von dem Esel deß Balaam geschriben stehet) er hat den Ausspruch gethan, man darff nicht mehr widerreden; Der Hochwürdigiste Prediger muß seine Wort revociren. Es wird wohl auch der heilige Thomas auf disen Bescheid, und End-Urtheil deß Pistoffels gezwungen werden, seine Meynung zu veränderen, die er da geführet in 2. dist. 42. q. 2. art. 1. q. 77. art. 4. q. 84. art. 2. allwo er / und sonderbar cit. art. 4. saget: *Inordinatus amor sui est causa omnis peccati:* Die unordentliche Lieb von sich selbsten ist Ursach aller Sünd. Unsere Herren Theologi werden zu gehorsamen Respect deß Pistoffels hinfüran wohl anderst lehren, als bißhero, da sie gesagt, daß auch in denen Sünden, die der Pistoffel Exempel-weiß anfüget, der Mensch das letzte Zihl setze in seinem eigenen Wohlgefallen,

Welt vernichtet/als daß eine eintzige Sünd begangen würde. (y) Die Ursach ist/ weilen dise Ubel/ wie groß sie auch immer seynd/ doch niemal kõnen verglichen werden mit dem geringsten Ubel/so dem Schöpfer angethan wird; weilen nemblichen zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf ein unendlicher Unterschid, oder Entlegenheit unterlauffet. Und dises ist doch das Ubel/welches wir offt lachend und schertzend begangen haben. Mein GOtt! wann der Sünder dise Warheit geglaubet/oder recht gefasset hätte/würde er niemals so vil Sünden so leicht und ohne Forcht begangen haben; Er würde gewiß allzeit die Sünd /so klein sie immer scheinet /

len, und Hochachtung seines Verstands, so er da dem Gesatz GOttes nicht unterwerffen will, oder in einer Bequemlichkeit, die ihme lieber ist, als daß er dem Göttlichen Gesatz gemäß die Wahrheit gehöriger massen untersuchete. Es ist zwar auch der heilige Augustinus resp. ad art. sibi falso impos. art. 13. diser Meynung gewesen, da er die Ursach aller Sünden entweders dem Muthwillen des Menschen, oder der Begierlichkeit, oder der Eigensinnigkeit, worinnen der sündige Mensch sein Wohlgefallen und Entzweck anhäfftet, mit folgenden Worten zuschreibet: *Si à justitia & pietate quis deficit, SUO in præceps fertur ARBITRIO, SUA CONCUPISCENTIA trahitur, SUA PERSUASIONE decipitur*: Wann einer von der Gerechtigkeit und Frommkeit abtrünnig wird, wird er von seinem eigenen Wohlgefallen gestürtzet, von seiner Begierlichkeit gezogen, von seiner Eigensinnigkeit betrogen. Und in lib. 83. Quæstionum quæst. 30. *OMNIS itaque HUMANA PERVERSIO est fruendis uti velle, atque utendis frui*; Ein jedwedere Menschliche Verkehrung ist brauchen wollen, was zu dem Genuß wohl thut, und genüssen, was man gern brauchet. Wann aber diser heilige Vatter noch lebete, wurde er in disem und anderen dem Pistoffel zufolg seiner Libros Retractationum wohl sehr vermehren. Hab ich nicht schön geredt zu deinen Ehren, mein Pistoffel? In meinem Gemüth aber führe ich weit andere Gedancken. Ich weiß wohl, daß man dergleichen Theologische Lehren, so für dich zu hoch seynd, von dir nicht forderen muß. Da Abraham mit dem Isaac auf dem hohen und Geheimnuß-vollen Berg steigete, schaffete er, man solle mit dem Esel unterhalb warten, Genes. cap. 22. v. 5. *Exspectate hic cum asino*: Wartet da mit dem Esel; dessen Ursach die Außleger geben, daß der Berg und die Geheimnuß für den Esel zu hoch gewest wären.

(y) Als daß ein eintzige Sünd. Sinc. Pist. So wenig mir das allzuhohe Philosophiren der jenigen gefällt, welche die Zulassung des Bösen für nothwendig achten, weil GOtt seinen Entzweck sonst nicht hätte erreichen können: So wenig ist im Gegentheil das, was hier stehet, zu billigen, daß besser wäre, es gienge alles zu Grund, als daß eine eintzige Sünde begangen würde. Es zeiget uns zum Theil die Vernunfft, völlig aber die heilige Schrifft, daß GOtt das Böse verbiete, jedoch manches zulasse, und nicht mit Gewalt hindere, auß dem Bösen Gutes hervorbringe, dasselbe Böse aber doch verabscheue, und heilige Ursachen der Zulassung deß Bösen habe. Wer aber die Urschen der Zulassung, die in der vorborgenen Weißheit GOtes seynd, erforschen will, und sich vermesset zu sagen, was die Weisheit GOttes erfordere, und was ihr zu wider sey, der ist bey aller seiner vermeynten Scharffsinnigkeit nahe bey dem Fall.

Antwort. Gewiß ist es, daß es besser, und die Schuldigkeit seye, ehender alles zu Grund gehen zu lassen, als ein eintzige Sünd zu begehen, weilen das Erstere nicht wider GOtt ist, wie das Andere, welches GOtt selbsten niemahlen thun kan, was immer Gutes dardurch veranlasset, oder Ubels verhütet werden kunte. In disem Verstand redet der Hochwürdigiste Prediger-, dessen eintzige Absicht da ist, seinen untergebenen Schäflein vorstellig zu machen die

net/ (z) vor das gröste Ubel eben darum gehalten haben/ weilen sie ein GOTT zugefügtes Ubel ist; und würde er alles Ubel lieber gedulten / als sich freywillig in dises höchste Ubel stürtzen. So lasset uns dann anheut dahin bereden / daß / wie GOTT nichts hasset / als die Sünd / also auch wir die Sünd hassen sollen/ und daß wir dieselbe niemal zu viel hassen können. Es kan aber niemand disen Haß recht fassen/ wann er nicht von deiner Liebe/ liebster

Häßlichkeit der Sünde, und sie theils darvon abzuhalten, theils zur Buß ihrer etwann vorhero begangenen Missethaten halber zubereden. Daß auch etwas Böses und Sündhafftes von GOTT aus guten Absehen zugelassen werde, hat zwar der Hochwürdigiste Prediger da keine Meldung gethan, und hätte sich dises beyzusetzen nicht einmahl auf die vorhabende Materie geschicket; aber auch nichts Widriges einfliessen lassen. Du kommst wohl zu spat mein Pistoffel, wann du ein so vortreflichen Fürsten wilst in die Schul führen. Du gehörest um so weniger in die gelehrte Schul, da man dich nicht einmahl in die Reit-Schul zu lassen wurde, massen sich ein Esel seiner Ungeschicklichkeit halber ihme auf keine Weiß die Schul-Lectiones einreimen lasset; wie da zu verstehen gibet Horatius mit disen Versen;

Infelix operam perdas, ut si quis asellum,
In campum doceat parentem currere fræno.

(z) So klein sie immer scheinet) Sinc. Pist. Der vornehme Prediger redet hier zwar recht, aber es erhellet hierauß, und sonsten, daß er seiner eigenen Kirchen Lehr-Sätze nicht recht innen habe. In der Päbstlichen Kirche sihet man vile Sünden für gar gering an, und nennet sie Venialia, die man nicht einmahl zu beichten nöthig habe. Concil. Trid. Seff. XIV. cap. 5. Venialia, quibus à gratia DEI non excludimur, & in quæ frequentius labimur, quamquam recte & utiliter citraque omnem præsumptionem in confessione dicantur, quod piorum hominum usus demonstrat, taceri tamen citra culpam, multisque aliis remediis expiari possunt. Daß ist: „Die „läßliche Sünden, wordurch wir von der „Gnade GOttes nicht außgeschlossen wor„den, und in welche wir zum öfftern fal„len, ob sie gleich wohl und nützlich, und „ohne einigen Ubermuth in der Beichte „können hergesagt werden, wie die Ge„wohnheit gottseeliger Leute lehret, so kön„nen sie doch auch ohne Verbrechen ver„schwigen, und durch vile andere Mittel „versöhnet werden. Wie zumahl die Herren Patres Jesuiten, welche im Saltzburgischen meines Wissens keinen Platz haben, die Sünden extenuiren, übergehe ich hier.

Antwort. Wunderlich ist, daß der Pistoffel, welcher sonsten behaubten will, daß man gar keine Sünd beichten, und darfür keine Buß thun dörffe, sich allhier über die Päbstliche Kirch ärgere, daß sie einige Sünd für so gering halte, die man nicht einmahl zu beichten nöthig habe. Sonsten ist wohl vermessen, daß er den Hochwürdigisten Prediger beschuldige, als ob Er seiner Kircheu Lehr-Satz nicht recht innen habe. Der Esel will einen Schulmeister abgeben, so gar in der Catholischen Religion, in der er durchaus keine Principia verstehet. Alle Catholische, und unter disen auch die Herren Patres Jesuiten (deren Gelehrtigkeit und Eyfer denen Acatholicis der gegnerischen Religion einen grossen Abtrag thun) lehren einhellig, daß auch die sogenannte läßliche Sünden in sich böser seynd, als alle Ubel der Welt. Man nennet sie doch mit dem Origine homil. 14. in Levit und dem heiligen Chrysostomo homil. 87. in Matth. *Peccata parva & levia*, das ist, geringe Sünd, in Ansehung der Todt-Sünd; Man nennet sie auch läßliche Sünd, oder *venialia* mit dem heiligen Augustino de decem chordis, & in lib. de Sent. Prosp. weilen man leicht derselben Verzeyhung erlanget; Man lehret, daß sie nicht nothwendig dörffen gebeichtet werden, weilen durch dise die Gnad GOttes nicht verschertzet wird. Wann dann wir von denen kleinen und läßlichen Sünden reden, handlen wir von kein so geringer Sach, als wie jene Disputation (bey welcher der Pistoffel mit besseren

ster Heyland! darzu beweget wird. (*a*) Gib uns dann/ O HErr! die wahre Liebe/ welche uns die Sünde hassen/ die Buß lieben/ und alle ihre Beschwärlichkeiten überwindē machet/ welche doch gegen jenen/ die sich auf dem Weeg der Boßheit einfinden/ niemals können verglichen werden. Ist es etwann keine Beschwärlichkeit/ seinen unersättlichen Anmuthungē genug zu thun/ sich seinen Begierden zum Raub zu geben? Ist es nicht schwär/ das Joch der Welt und des Teuffels/ zweyer grausamen und unerträglichen Herren/ zu tragen? Ist es nicht beschwärlich/ den stäts nagenden Wurm eines verwirrten Gewissens zu gedulten? Ist es nicht beschwärlich/ sich GOtt zu widersetzen/ seinen Willen und seiner Gnad widerspenstig zuseyn? Sich einen solchen Feind auf den Halß zu laden/ welcher alle Augenblick/ wann er nur will/ uns verderben kan/ und gewiß wird wollen/ wañ wir ihme nicht durch eine warhaffte Buß in die Arm fallen. Derohalben ermahnet uns der heilige Apostel Petrus in der ersten Epistel/ 5. Capitel: *Humiliamini sub potenti manu DEI, ut nos exaltet in tempore visitationis:* Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes / damit Er euch erhöhe in der Zeit der Heimsuchung: Dann eben zu diser Zeit der Heim-

seren Fug reden kunte) so *de umbra asini* angestellet worden.

(*a*) Von deiner Liebe. Sinc. Pist. Die Liebe Christi lehret uns nicht den Haß GOttes gegen die Sünde recht verstehen, sondern sie zeiget uns vilmehr derselben Versöhnung. Aber aus dem Gesätzt kommt Erkänntnuß der Sünde, Rom. VII. 7. Die Sünde wird nicht erkannt ohne durch das Gesätz. Es ist in der Römischen Kirche gar gewöhnlich, daß man Gesätz und Evangelium miteinander vermenget.

Antwort. O Esel! solle uns die Lieb Christi nicht lehren den Haß der Sünd? Wann der Wille etwas hasset, geschihet es, weilen dasselbige zu gegen ist dem jenigen, so man liebet, anerwogen der eigentliche Gegenwurff, oder Objectum (wie mans in Schulen nennet) des Willen die Güte ist, zu welcher er seine Zuneigung und Liebe traget, *voluntas est appetitio boni cum ratione conjuncta*, der Willen ist ein Begierd des Guten, mit dem Verstand vereiniget, sagt Aristoteles lib. 1. Rhetoric. cap. 10. Wie kunte dann der Christ besser lehrnen die Sünd zu hassen, als durch die Liebe deß allerhöchsten Guts, deme nichts mehrer zuwider ist, als die Sünd. GOTT und die Sünd seynd jene zwey Herren, von welchen Christus Matth. cap. 6. v. 24 & Luc. cap 16. v. 13. meldet, daß, wann man einen von ihnen lieben thut, man eben darum den anderen hasset, *nemo potest duobus Dominis servire, aut enim UNUM ODIO habebit, & ALTERUM DILIGET.* Dahero hat Christus Matth. cap. 22. & Luc. cap. 10 für das gröste und vornehmste Gebott, auf welchen alle andere sich gründen müssen, die Liebe GOttes vorgeschriben. Und ein Zeichen, daß man GOtt liebe, ist, wann man durch keine Sünd seine Gebott übertrittet; entgengen aber ist auch ein Anzeigen, daß man GOTT nicht liebe, sofern man seine Gebott verletzet, und sündiget. Joan. cap. 14. v. 15. 21. & 24. Es ist gar wahr, daß die Sünd ohne dem Gesatz nicht könne erkennet werden: aber das ist gar ein Eselhaffte Consequence, daß dessentwegen die Liebe GOttes nichts mache zu Einpflantzung des Hasses der Sünde. Ich kan mir nicht einbilden, daß jemand von denen Herren Lutheranern disem Esel dißfalls beypflichte. Es schmähet uns letztlich der Pistoffel, daß wir in der Römischen Kirche das Gesatz und Evan-

Heimsuchung seynd die Straffen / mit welchen GOtt sein Volck heimsuchet / zwar Zeichen seines Zorns / zugleich aber auch gewisse Versöhnungs-Mittel: [b] wann wir nur jenen Gebrauch davon machen / welchen von uns unsere Glaubens-Lehr erforderet. Seine Barmhertzigkeit gehet allzeit gleich mit der Gerechtigkeit / und gebrauchet sich die Barmhertzigkeit eben jener Mittlen / [c] die Sünder völlig auszusöhnē / so die Gerechtigkeit anwendet / dieselbe zubestraffen. So haben wir dann bey gegenwärtiger Zeit der Heimsuchung zwey Schuldigkeitē zu erfüllen: Den Zorn Gottes über unsere Sünd zu erkennen / und zugleich von denen Straffen einen Nutzen zu machen / da wir uns unter seine mächtige Hand demüthigen; dann dise uns nur darum berühret / nicht uns zu unterdrucken / sondern ut exaltet, zubekehren; Ihre Streich seynd Gna-

---

Evangelium miteinander vermengen. Solle dann dises falsch seyn? Gewiß ist es, daß wir von Christo ein Gesatz empfangen haben, welches das neue Gesatz genennet wird; wie dann der heilige Apostel Paulus ausdrucklich Meldung thut von dem Gesatz Christi 1. ad Corinth. cap. 9. v. 21. ad Galat. cap. 6. v. 1. So müssen ja die Herren Lutheraner um so mehrer gestehen, daß solches Gesatz in dem Evangelio enthalten seye, indeme sie nicht einmahl etwas anderes, so Christo kunte zugemessen werden, ausser dem Evangelio zu lassen. Ist nicht ein Gesatz so vil, als eine allgemeine Ordnung, oder Gebott, deme man unter aufgetragener Straff gehorsam leisten muß? Wer wird dises verneinen? Nun aber ist das Evangelium ein solches Gebott 2. ad Thessal. cap. 1. v. 8. & 9. *qui non obediunt Evangelio Domini nostri JEsu Christi, qui pœnas dabunt in interitu æternas*, die nicht gehorsamen dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, die ewige Straffen in dem Untergang leyden werden. Villeicht bildet ihm der Pistoffel ein, er sey von allem Gesatz frey, als der selbst einem so hohen Fürsten, wie der Hochwürdigiste Prediger ist, Gesatz und Ordnung vorschreibet. Ich kan ihm wohl endlich zugeben, daß er ein König seye, aber wie der Mydas.

(b) Gewisse Versöhnungs-Mittel.) Sinc. Pist. Das ist ein harte Redens-Art, die wohl muß erkläret werden, wann man sie dulten soll. Die Straffen seynd keine Versöhnungs-Mittel, als welcher Name dem Wort GOttes, und denen heiligen Sacramenten, in welchen uns Christus mit seinem Verdienst dargebotten wird, eigen bleiben soll; wohl aber sind sie eine äusserliche Handleitung zur Busse.

Antwort. *Durus est hic sermo*, ein harte Redens-Art für den Pistoffel, wann man von Straffen und Bußwercken was saget: das scheuet er, wie mancher Esel das Bschlagen. Er will dieselbe zu der Versöhnung keineswegs gebrauchen. Das Weitere soll auf folgende Anmerckung gesagt werden.

(c) Eben jener Mittlen.) Sinc. Pist. Könnte es auch wunderlicher lauten! die Gerechtigkeit fordert Straffe von denen Gottlosen, und die Christi Verdienst verachten, und solche Straffen sollen zugleich Mittel seyn, wordurch der Sünder versöhnet wird. Wann dem also, so ist nicht Christus unser Versöhner, sondern ein jeder Mensch sein eigener Versöhner, und umb die Christliche Religion ist es gethan. Da sey GOtt für.

Antwort. Wann das wunderlich gesagt ist, daß eben die Straffen, welche uns GOtt wegen unseren Sünden zuschicket, ein Versöhnungs-Mittel seye, so muß der Pistoffel ebner massen behaubten, daß auch wunderlich geredt seye, wann man saget, die Straff oder die Geißl, mit welcher GOTT straffet, seye ein Mittl, so uns glorreich machet, den Sünder reiniget, und den Unschuldigen crönet: dann dise Redens-Art ist der vorigen gantz gleichförmig, und enthaltet dieselbige in sich. Wie wird es dir dann ergehen mein heiliger Augustine? Es wird dich wohl der Pistoffel einen wunderbarlichen Hei-

Gnaden-Stöß/ wann sie uns das Hertz treffen/ uns in uns kehren/ und begreiffen machen/ daß/ was sie über uns verhänget/ weit weniger seye / als was wir verschuldet. Da wir uns also unter diser mächtigen Hand ernidrigen / so erhebet sie uns zugleich durch das sicherste Vertrauen in ihre Gütigkeit / wann wir nur zugleich unser Hertz und Wercke verändern/ *[d]* jene verlassen/ welche Werck seynd der Finsternuß; hingegen jene annehmen/ welche seynd deren Kinder des Tags und des Liechts. Hassen müssen wir / was wir unordentlich geliebet/ lieben müssen wir/ was wir unbillich gehasset haben. So lasset uns dann ernstlich aus dem Weeg tretten der Boßheit und des Verderbens/ hingegen eintretten in den Weeg der Warheit und der Gerechtigkeit; Umb aber nimmermehr darauß zu schreiten.

I Der

Heiligen nennen, daß du ein so wunderliche Redens-Art gebrauchest in Psalmos, *FLAGELLUM interiùs & exteriùs GLORIFICAT; peccatorem compellit nolentem; ERUDIT ignorantem; custodit currentem; protegit infirmantem; excitat torpentem; humiliat superbientem; PURGAT pœnitentem; CORONAT innocentem;* Die Geißl thut innerlich und äusserlich glorreich machen; treibet den widerspenstigen Sünder; unterrichtet den Unwissenden; bewahret den Lauffenden; schützet den Erkranckenden; erwecket den Schlaffenden; demüthiget den Hochmüthigen; reiniget den Büssenden; crönet den Unschuldigen. Der rechtmäßige Verstand, so ein jedwederer Bescheidener begreiffet, ist per metonymiam, daß die Straff GOttes zu allen disen verleite, und als ein Instrument GOttes daran Ursach seye; mithin allerdings ein Mittel zu allen deme, was gesagt worden, genennet werden könne, sofern wir nur solches Mittel dergestalten brauchen wollen, wie es GOTT erforderet. Der aber in ihme hinein schlagen lasst, wie der träge verstockte Esel, der wird wohl mit dem Pistoffel in der Meynung übereins stimmen, und die Streich als pure Straffen mit Verdruß ansehen, als wie ein solcher Esel.

(d) Und Wercke verändern.) Sinc. Pist. So ist Christi abermal vergessen, auf dessen Verdienst das Vertrauen allein gehen soll, und dem Menschen wird die Krafft zugeschriben, selbst sein Hertz zu ändern, wider Jerem. XXXI. 8.

Antwort. Ach! wohl weiß mein Pistoffel! aber nicht anderst, als wie der Müllner-Esel. Du bringest immerzu schön- und weißliche Text vor, die sich aber so wohl schicken, als wie der Mehl-Staub auf die Esels-Haut. Jeremias lehret uns zwar GOtt anruffen, daß er uns wolle bekehren; aber er setzet gleich bey, daß wir mitwürcken, und die Buß selbsten üben müssen, cit. cap. 31. v. 18. & 19. *Converte me, & convertar, quia tu Dominus DEUS meus; postquam enim convertisti me, EGI POENITENTIAM:* Thue mich bekehren, und ich werd bekehret werden, weilen du mein HErr und GOtt; dann nachdem du mich bekehret hast, hab ich Buß gethan. Ohne GOTT können wir uns nicht bekehren: Er muß durch seine Gnad unser Hertz rühren, bewegen, bekehren. Darumen der Hochwürdigiste Prediger gar nicht vergessen (wie der Pistoffel fälschlich klaget) allda auf das sicherste Vertrauen in die Gütigkeit GOttes, worunter die Verdienst Christi ohne Zweiffel begriffen seynd, die Zuhörer zu bereden; aber Er thut anbey sie auch zu der Mitwürckung anfrischen, weilen, wann man saget, daß GOTT uns bekehre, dises nicht zu verstehen ist, als wie von einem Stock, der pur von einem anderen gewendet und gekehret wird, ohne daß er selbsten mitwürcket. Wir müssen uns mitbekehren, unser Hertz zu GOtt wenden, unsere Werck zu GOtt richten, wie der Hochwürdigiste Prediger erinneret. Darumen zwar vilmahlen in der heiligen Schrifft gemeldet

wird,

Der anderte Theil.

WAnn ein vernünfftige Seel sich aus denen Maschen der Sünden/und Klauen des Sathans durch die grundlose Barmhertzigkeit GOttes hat loßgemacht/so solle sie sich mit weit grösserer Sorgfalt darvor hüten/als sich im̃er hüten kan ein Fisch/der den Angel abgerissen: Ein Vogel/der von dem Klobē entwischet: Ein Hirsch/der aus dem Garn entkom̃en; Und dises um so mehr/als ihr die eigene Vernunfft die grosse Gefahr ihrer Seeligkeit/in welcher sie tieff verwicklet ware/empfindlicher vorgestellet. Wann eine solche Seel bey sich recht betrachtet/wie nahe sie bey ihrem ewigen und unwiderbringlichen Verderben gestandē/so wird sie in der Behutsamkeit dem Trochilo, einem Lehr-Jünger des Plato, gar nichts nachgeben. Diser/als er aus Vorwitz sich auf das Meer gewaget/um sich darauf zubelustigen/wurde von einem solchen ungeheuren Sturm Wind überfallen/daß er nach erlittenem Schiffbruch mit höchster Mühe und Arbeit kaum das Leben errettet hat. Da er nach diser ausgestandenen Gefahr nach Hauß gekommen/hat er alsobald alle und jede Fenster vermauren lassen/durch welche er in das Meer hatte sehen können/damit ihm niemahls mehr einige Lust ankommē könnte/sich widerum auf das gefährliche Meer zubegeben. Ach! wie schön werden nicht durch das ungetreue Meer die Welt/und alle weltliche Freuden entworffen/mit welchen/als sich einmal eine Seel dergestalten belustiget/daß sie an ihrem Gewissen Schiffbruch gelitten/durch die eintzige Gnad GOttes aber noch von dem ewigen Untergang erhalten worden/so vermauret sie alsobalden alle Fenster/verstehe die Augen/und andere leibliche Sinnen/durch welche ein üppig-anzügige

Ge-

wird, daß GOtt uns bekehre, doch wird auch eben so offt von GOtt uns zugeruffen, daß wir uns zu ihme kehren, und zu ihme kommen, und Buß thun sollen; geschihet auch deren Meldung, die sich bekehret haben; als 2. Reg. cap. 8. v. 35. Tobiæ cap. 13. v. 8. Psalm. 7. v. 13. Prov. cap. 1. v. 23. Eccles. cap. 5. v. 8. Isaiæ cap. 21. v. 12. Jerem. cap. 4. v. 1. cap. 15. v. 19. Ezech. cap. 14. v. 6. & cap. 18. v. 30. Oseæ cap. 14. v. 2. Joel cap. 2. v. 12. Zach. cap. 1. v. 3. Matth. cap. 18. v. 3. Act. cap. 3. v. 19. & 26. & cap. 28. v. 6. Will nur von einem Text die Formalia beybringen cit. Act. cap. 3. v. ult. *Vobis primùm DEUS suscitans filium suum misit eum benedicentem vobis, UT CONVERTAT SE UNUSQUISQUE à nequitia sua:* Da GOtt für euch erstlich seinen Sohn aufgewecket, hat er ihne geschicket, der euch seegnete, damit sich ein jeder bekehre von seiner Boßheit. Gantz anderst bildete es ihm ein der Pistoffel: er machet ein umgekehrte Welt, und will, daß der Gutscher, oder Fuhrmann nicht die Pferd zu einem rechten Gang leite, sondern selbige in die Gutschen setze, und er herum führe, wie auch (damit ich ad hominem rede) daß man dem Esel keinen Eseltreiber, sondern einen Eseltrager zugebe, der ihn hin und wider bringe.

(e) Nicht

Gestalt ihr widerum könnte vorgestellt werden / umb sie in vorigen Unglücks-Stand zu stürtzen. Einen so grossen und starcken Gewalt hat nemlichen alles / was belustiget / da es gegenwärtig ist / daß es alsobalden den Verstand verwirret / und den Willen zu seiner Lieb bezaubert. Die tägliche Erfahrenheit bekräfftiget noch mehr dise Warheit. Ein Spiler / da er weit von aller Gesellschafft / dencket wenig an das Spilen ; sihet er aber andere spilen / Karten und Würffel mischen / kan er sich nicht enthalten / daß er nicht auch mitspile. O! wie schwer fallet es / in Gegenwart seines Feinds den auffsteigenden Zorn zuverbeissen / vor Gold und Silber die Hand innzuhalten / und in Beyseyn des jenigen / was man unordentlich liebet / die auffsteigende Hitze zu dämpfen. Eine gleiche Versuchung hat der allzeit arglistige Sathan gegen unsern Heyland selbsten gebrauchet / da er / wie im heutigen Evangelio zu lesen / Ihn in der Wüsten angefochten. Beobachtet allda mit was Betrug und Schalckheit diser Bößwicht umgangen seye. Er führet den Heyland auf den höchsten Spitz des Bergs hinauf / und da er Ihm von dannen aller Welt-Umkreyß / und alle Königreiche vorgezeigt / da fangt er erst an sein vermessenes Begehren anzubringen / daß er Ihme dises alles geben wolte / wann Er nur ihne darvor anbetten solte. Si cadens adoraveris me. Und warum dises? Hätte er nicht in der Wüsten Ihm all dises versprechen / und alle drey Theile der Welt / in welche damahlen die gantze Welt vertheilt gewesen / anerbieten können? Hätte er Ihme nicht auch alle Schätze und Reichthümer / so ein jeder Theil besonders an sich hat / vorstreichen können: Daß der eine an Menschen und Thieren / der andere an Gold und Silber / der dritte an allen angenehmen und kostbaren Gewächsen allen Uberfluß habe? Warum dann führet er den Heyland auf den höchsten Gipfel des Bergs hinauf? in montem excelsum valde, von wannen er Ihme alle Annehmlichkeit der Welt auf einmahl vor Augen gestellet / ostendit illi omnia regna mundi: Warumen? aus keiner anderen Ursach / als / weilen er vermeynet / daß die Gegenwart und Anblick der vorgewisenen Welt-Schätzen mehr- und stärckeren Gewalt haben solten / durch die Augen desto leichter das Hertz und den Willen zubesigen. Eben dise ist unsere Beschaffenheit / da wir uns in gegenwärtiger sündhaffter Gelegenheit befinden: Das Aug wird durch eine anzügige Gestalt angelocket / das Ohr durch Liebs-Gespräch gekitzlet / die Empfindlichkeit durch freches Berühren beweget. Wer solte dann

glauben können / daß / da alle Sinnen von dem Wollust belageret seynd / das eintzige Hertz in sicherem Ruhestand verbleiben solte? Wie schön sagt nicht Hieronymus: Sensus noster illud cogitat, quod videt, audit, odoratur, gustat, attrectat, & ad ejus rei trahitur appetitum, cujus capitur voluptate: Unser Sinn gedencket / was er sihet / was er höret / was er rüchet / was er berühret / und seine Neigung gehet dahin / wohin ihn der Wollust antreibet. Wann es dann deme also / wie könnet ihr dann / ihr / sprechen Wir / die ihr in solcher Gelegenheit schon einmal / und villeicht auch öffters / gefallen / euch also keck widerum darein wagen / ohne eintziger Forcht abermahlen zu fallen? Verlasset ihr euch villeicht auf euere Kräfften / so zeiget ja der vorige Fall das Widerspil: bauet und trauet ihr aber auf die Gnad Gottes / so wäre das die gröste Vermessenheit / sich freywillig in das Feüer zu stürtzen / und von ihme hernach begehren / daß Er euch nicht verbrennen lasse. *(a)* Solche ausserordentliche Gnad und Hülff

(e) Nicht verbrennen lasse.) Sinc. Pist. Man solte dise und die folgende Betrachtung auch alsdann gebrauchen, wann von denen unbedachtsamen Closter-Gelübden, die weder Göttlichen Befehl noch Verheissung ausserordentlichen Beystandes haben, die Rede ist.

Antwort. Wie? Unbedachtsame Gelübde? Ist kein Göttlicher Beystand hierzu versprochen? Wohl ein Eselhaffte Red! Hat etwann der Heil. Apostel Paulus fälschlich gerathen, daß, obwohlen er davon kein Göttliches Gebott habe, doch besser seye ausser der Ehe zu verbleiben, vorgebend, daß er aus dem Geist GOttes also rede, 1. ad Corinth. cap. 7. Oder hat so gar Christus selbsten gefehlet Matth. cap. 19. v. 11. & 12. da er nicht befilchet, doch rathet, *qui potest capere, capiat?* Seynd die heilige Vätter von Anfang der Kirchen her auch in dem Irrthum gewesen, als Sæculô I. S. Ignatius Martyr in Epist. ad Tharsenses prope fin. Sæculô II. S. Theophilus Patriarcha Antiochenus lib. 2. Allegoriarum in Marcum init. Tertullianus l. 1. contra Marcionem cap. 29. Sæculô III. Clemens Alexandrinus lib. 3. stromat. paulò post med. Origenes homil. 23. in Numeros ante med. S. Cyprianus lib. de disciplina & habitu Virginum, & lib. de disciplina & bono pudicitiæ. Sæculô IV. S. Hieronymus in Commentario fusiore in Epist. ad Philemonem post med. in apologia pro libris adversùs Jovinianum cap. 1. prope init. in epist. 17. ad Marcellam cap. 6. in Epist. 22. ad Eustochium de custod. Virginit. cap. 8. init. & cap. 15. S. Basilius lib. de vera Virginit. circa med. & in Epist. ad Virginem lapsam, S. Ambrosius lib. 10. epist. 82. & in Psalm. 36. S. Gregorius Nazianzenus in orat. 20. in laudem S. Basilii multò post med. Sæculô V. S. Chrysostomus homil. 10. in 1. ad Thimoth. & in duabus epistolis paræneticis ad Theodorum Monachum lapsum; S. Augustinus in lib. de moribus Ecclesiæ Catholicæ cap. 31. lib. de sancta Virginit. per torum, & sæpe alibi. Sæculô VI. S. Benedictus in sua Regula; S. Gregorius Magnus innumerîs locîs. Haben dann dise und andere heilige Vätter alle unrecht / der Pistoffel aber recht? Ich bin persuadiret, daß er die Sach nicht verstehe, und unter denen jenigen seye, die ihnen hauptsächlich angelegen seyn lassen, ut *suæ libidini ita vacent, sicut equus & mulus, quibus non est intellectus*, Tob. cap. 6. v. 17. daß sie also ihrer Geilheit abwarten, wie ein Hengst und ein Esel, in denen kein Verstand ist. Der Pistoffel meynet, daß wann die jenige, *qui se ipsos castraverunt propter Regnum Cœlorum*, ihme zu hoch singen, nemlich jenes Gesang, so nur die Jungfrauen singen, Apocal. cap. 14. v. 3. & 4. er mit seinem Esel-Paß, und mit seinem groben

Hülff versaget Er allzeit / so lang der Mensch ihme selbsten kan helffen / (f) wie er es allda gar wohl thun kan und soll mit Meydung der Gelegenheit. Also hat Er zwar Petro / da er gefangen gesessen / durch einen Engel die Band und Ketten auflösen lassen / ihme aber anbefohlen / daß er sich selbsten kleyden solle. Calcea caligas tuas, weil er die Kleyder von sich selbsten wohl hat umnehmen können. Auf gleiche Weiß / da Christus Lazarum von den Todten zum Leben wunderthätig erwecket hat / hätte Er eben so leicht auch den Grab-Stein wegraumen können; allein Er hat solches dem Fleiß und Arbeit der Umstehenden überlassen wollen: Tollite lapidem; Nehmet den Stein hinweg; weilen dises ihre Kräfften gantz und gar nicht übersteigen. Wie sollen wir dann von GOtt was Ausserordentliches und Ungewöhnliches erwarten können / da wir uns durch ein so vermessenes Vertrauen in alle Sünden-Gefahr freywillig begeben? Wann ihr wisset / daß das Spilen oder Trincken in euch Schelten und Rauffen verursachet / und dannoch darvon nicht abstehen wollet; Wann ihr wisset / daß dise oder jene Gelegenheit in euch ein wildes Feuer anflammet / und ihr doch fortfahret / solche zu suchen / so begehret ihr nemlichen / daß euch GOtt mitten in denen Flammen unversehrt erhalten solle / da

ben Fagot s. v. mit welchen die Esel meisterlich spihlen, eine andere Music anstimmen müsse. Man solle aber hierzu wohl mit einem guten Kolben auch einen Eselmässigen Tact geben.

(f) Ihm selbsten kan helffen.) Sinc. Pist. Ubel geredet. Zwar ist recht, daß GOTT auf keine außerordentliche Gnade uns warten heissen, aber seine ordentliche Gnade durch geseegneten Gebrauch der Heyls-Mittel seines Worts und Sacramenten hat er verheissen, und disen ist es zuzuschreiben, daß Christen im Guten beständig bleiben. Keineswegs soll man sagen, daß sie sich selber helffen können.

Antwort. Eselhafft geredt mein Pistoffel! Der weise Mann sagt Eccles. cap. 15. v. 17. & 18. *Apposuit tibi aquam & ignem, ad quod volueris, porrige manum tuam; ante hominem vita & mors, bonum & malum, quod placuerit ei, dabitur illi:* GOtt hat dir aufgesetzt Wasser und Feuer, zu was du wilst, strecke dein Hand auß; vor dem Menschen ist das Leben und der Todt, Gutes und Böses, was ihme gefallen wird, wird ihme gegeben werden: GOtt stellet uns für gute und böse Gelegenheiten; wann der Mensch ihme nicht selbsten darbey hilffet, und die gute Gelegenheit brauchet, die böse meydet, stürtzet er sich in das Verderben durch eigene Schuld, weilen er ihme wohl hätte helffen können: dann wer wird sagen, er hätte nicht können das Gute erwählen, die gefährliche Gelegenheit, und das Böse vermeyden? Wir ruffen zwar GOTT um Hülf an, wie uns die heilige Schrifft in unzählig vilen Stellen unterweiset; aber eben darum müssen auch wir mitwürcken, und solcher Gestalten mithelffen; dann, der helffen thut, thut nicht allenig würcken, wie der heilige Augustinus beobachtet Tract. 4. in epist. 1. Joan. cap. 3. v. 3. *Tamen quia agis ibi aliquid voluntate, ideo & tibi aliquid tributum est; ideo autem tibi tributum est, ut dicas, sicut in Psalmo, adjutor meus esto, ne derelinquas me; si dicis adjutor meus esto, aliquid agis; nam si nihil agis, quomodo ille adjuvat?* Doch weilen auch du da was thüst mit deinem Willen, so wird von darumen auch dir etwas zugeeignet, es wird aber von darumen dir zugeignet, damit du sagest, wie in dem Psalm

da es doch euch leichter gewesen wäre / gar kein Feuer anzuzünden / und euch von aller Hitz und Schaden durch eine ernstliche Sorgfalt zubewahren. Wir wissen zwar wohl / daß drey Jüdische Knaben in dem Feuer-Ofen: der junge Moyses in dem Fluß Nilo: Daniel in der Löwen-Gruben gantz sicher gewesen; allein wissen wir auch eben / daß keiner von disen allen sich in die Gefahr von selbsten freywillig begeben habe: uns zu einer kräfftigen Lehr / daß dise allein eine besondere Göttliche Hülff in der Gefahr zugewarten haben / welche sich aus Göttlicher Eingebung / oder aus Antrib einer Tugend / nicht aber durch Anleitung eigener Begierlichkeit / in Gefahr befinden. Dises alles solle uns eine merckwürdige Geschicht / so in Göttlicher Schrifft (*g*) beschriben / bekräfftigen. Es ist zu lesen / wie sich zwey Jüdische Weibs-Bilder aus ihrẽ Zeltern unter feindliche Soldaten-Bursch [*h*] gewaget haben: die eine ist gantz

Psalm seye mein Helffer, thue mich nicht verlassen; wann du sagest, seye mein Helffer, so thust du etwas; dann wann du nichts thust, wie thut er helffen? Dessenhalben sagt der heilige Paulus, *DEI enim sumus ADJUTORES*, dann wir seynd Helffer GOttes. Du wirst villeicht antworten, der heilige Paulus redet von denen Apostlen, und Predigern, so da helffen die Völcker bekehren. Seye es: können wir helffen, andere zu bekehren, warumen nicht vilmehr uns selbsten? Ein Esel, der in einen Morast oder Gruben gefallen, wann man ihme herauß hilfft, thut auch darzu seine Kräfften daran strecken, und mithelffen. Der Bruder aber des Esels, der Pistoffel, will ihm selbst nicht helffen.

(*g*) In Göttlicher Schrifft.) Sinc. Pist. Das Buch Judith ist von den alten Vättern so wenig als von den Juden jemahls für ein Göttliches Buch gehalten worden. Hieronymus im Prologo galeato spricht: Igitur sapientia, quæ vulgò Salomonis inscribitur, & JEsu Filii Sirach liber & Judith & Tobias & Pastor non sunt in canone. Das ist: Dahero ist die Weisheit, „die insgemein Salomonis genannt wird, „und JEsu des Sohns Sirach Buch und „Judith und Tobias und Pastor (ein Buch „deß Hermas) nicht Canonisch. Und über das Buch Judith selber sagt Hieronymus in der Vorrede: Man könne sich in streitigen Sachen nicht auf die Auctorität dises Buch beruffen.

Antwort. Weilen der Pistoffel und der Luther das Buch Judith für kein Göttliches Buch halten, prædentirt der Pistoffel, es solle auch der Hochwürdigiste Prediger vilmehr mit ihnen, als mit der Catholischen Kirchen hierinfalls halten. Denen Lutheraneren begegnet genugsam P. Antonius à Matre DEI in Præelud. Isagog. ad SS. Bibl. intelligent. prælud. 1. dub. 11. P. Calmet. in prolegom. S. Script. dissertat. in lib. Judit. Ich will nur dem Pistoffel unter die Nasen reiben, was der von ihm allegirte heilige Hieronymus, nachdem er in Erfahrenheit gebracht, daß gemeldtes Buch von dem heiligen Concilio Nicæno erkennet worden, selbsten in præfat. *in lib. Judith* schreibet: *Sed QUIA hunc librum Synodus Nicæna in numero Sanctarum Scripturarum legitur computâsse, ACQUIEVI postolationi vestræ*: Weilen man aber liset, daß die *Nicæni*sche Versammlung dises Buch in die Zahl der heiligen Schrifften gerechnet habe, habe ich auf euer Begehren mich bequemet. Der Pistoffel solle von der heiligen Schrifft nicht so vil schwätzen: dann es ist weder er ein Außbund von der heiligen Schrifft, noch auch ist sein ungeschickte Esel-Haut fähig ein Einbund der heiligen Schrifft abzugeben.

(*h*) Soldaten-Bursch.) Sinc. Pist. Von Dina kan das nicht gesagt werden.

Antwort. Warum dann nicht? Dina, so nicht außgangen, Willens, zu dem Fürsten des Lands zu kommen, ist gewiß zu ihne

gantz glücklich und sigreich/die andere aber mit Schand uñ Spott/ ja so gar mit Verlurst ihrer eigenen Ehre/zuruck gekommen. Dise seynd die berühmte Judith/ und die Dina/eine Tochter des Patriarchen Jacobs. Judith hatte sich zum schönsten aufgebutzet / und alles angewendet/ wie sie nur denen Assyrischen Soldaten gefallen möchte / und da sie sich bey einer losen Bursch vile Täg aufgehalten / ist sie nicht allein gantz sicher durchgekommen/ sondern so gar in das Zelt des Obristen Feld-Herrns Holofernis eingetrungen / mit ihme geredet / und getruncken / und da er von Wein eingeschlaffē/hat sie ihne großmüthig enthauptet/das Haupt zuruck gebracht/und also die gantze Stadt Bethuliam von ihrem Untergang erhalten. Hingegen die Dina hatte nichts dergleichen; sie ware gantz gemein bekleydet/und als sie mit ihren Brüdern in der Gegend der Stadt Salem angelanget/und allda ihre Zelt aufgeschlagen/ ist ihr der Vorwitz angekomen/die Weibs-Bilder diser neuen Gegend zu sehen / ut videret mulieres regionis illius ; waget sich dahero in ihrer Unschuld aus dem Zelt hinaus/ und gerathet in so zaumlose Bursch/daß sie also übel empfangen / und so spöttlich zuruck getriben worden. Nun fragen Wir / was ist die Ursach / daß Judith/die sich freywillig in das feindliche Lager gewaget / und aufgehalten/dannoch also herrlich obgesiget ; da hingegen Dina/ die nur ein wenig / und zwar forchtsam/hinauß geloffen/so schändlich zuruck gekommen? Dise ist die Ursach / weilen Judith dises alles gethan aus Göttlicher Eingebung/*(i)* und auß einem heiligen Vorhaben: Non ex libidine , sed virtute ; hingegen die Dina aus weibischen Vorwitz beweget worden. Lehrnet anjetzo daraus/daß euch GOtt in jener Gefahr / in welcher ihr

ne nicht gerathen als durch Soldaten und andere Bursch, die ihren König, dessen üble Neigung ihnen bekannt ware , darvon Nachricht gegeben. Ist es nicht ein liederliche Bursch gewesen , da das sammentliche Volck von ihren unzüchtigen Begierden sich in den Untergang verleiten lassen? Weil aber in der heiligen Schrifft die Soldaten-Bursch nicht ausdrucklich genennet wird (an welchem zwar, so vil die Substantz betriffet , nichts gelegen) will der Pistoffel dises nicht zulassen ; da er nicht bedencket, daß die Innwohner, obwohlen es eben nicht ausdrucklich gesagt wird , ungemeine Esel gewest: mit deren Unheyl villeicht der Pistoffel, weilen er den Schand-Titl auf sie nicht will kommen lassen , ein brüderliches Mitleyden traget.

(*i*) Aus Göttlicher Eingebung.) Sinc. Pist. Wann es eine wahre Geschichte , und nicht vilmehr ein gutes Lehr-Gedichte wäre, wie auß allen Umständen deß Buchs gantz offenbar ist ; so stünde zu fragen , ob der Judith Vornehmen zu loben wäre?

Antwort. Dise Frag ist wohl nicht dem Pistoffel eingefallen , kunte auch von niemand weniger , als von ihme entscheiden werden. Die heilige Vätter und Schrifft-Gelehrten schreiben sattsam darvon , und thun die mehrere dises Unternehmen der heldenmüthigen Judith , so sich mit vilen

euch seinetwegen / oder wegen der Tugend befindet / allzeit: nicht aber in jener / in welche ihr euch nach eueren Gefallen / und Gelüsten einlasset / beystehen würdet. Aus disem allen dañ erhellet gantz klar die Nothwendigkeit / die ihr habt / die sündhaffte Gelegenheit ernstlich zu meyden / wann ihr die Sünd recht hassen / und dem Gebott Gottes nachkommen wollet / dann eben mit jenem Gebott / in welchem er euch die würckliche Sünd verbietet / mit eben disem verbietet er euch zugleich alles / was euch die nächste Gelegenheit machen kan / die verbottene Sünd zubegehen. Also hat er unsern ersten Eltern / da er ihnen den Genuß des Baums des Lebens verbotten / zugleich auch verbotten / daß sie ihne nicht einmahl anrühren sollen / præcepit, ne tangeremus: Also hat er denen Israeliteren / da er ihnen alle Abgötterey verbotten / zugleich auch verbotten / daß sie kein Götzen-Bild in denen Häusern gedulten solten: [k] Also hat er denen Nazareneren / da er ihnen den Wein verbotten / zugleich auch austrucklich verbotten / daß sie nicht einmal eine

Andachten darzu vorbereitet, und auch von GOTT also augenscheinlich geseegnet worden, allerdings gut heissen. Sie war nicht von der Razza, von welcher der Pistoffel herstammet, *quibus non est intellectus.*

(*k*) In den Häusern gedulten sollten.) Sinc. Pist. Nicht nur Götzen-Bilder sind verbotten, sondern GOTT wollte gar unter keinem Gleichnüsse bedienet werden. 5. Buch Mos. IV. 15. Aber, wäre es nicht billig, um keine Gelegenheit zu geben, daß die Leute auf Bilder ein Vertrauen setzen, ihnen Kräffte zuschreiben, und sie Göttlich verehren, daß man sie gar weg thäte, zumahl wenn man sihet, daß das Volck würcklich und häuffig sie, mit Zuschreibung einer besondern Krafft, verehret, welches in allen Römisch-Catholischen Orten unlaugbar geschiehet. Im Concil. Trid. Seff. XXV. de Invocat. venerat &c. stehet von Christi und der Heiligen Bildern, man sollte sie zwar, zumahl in Kirchen-Gebäuden, behalten, und ihnen die schuldige Ehre anthun; (welche aber nicht beschriben ist) Doch stehet dabey: Non quod credatut inesse aliqua in iis divinitas vel virtus, propter quam sint colendæ; vel, quod ab eis sit aliquid petendum, vel quod fiducia in imaginibus sit figenda &c. Das ist: „Nicht „als glaube man, daß in ihnen einige Göttlichkeit oder Krafft stecke, um deren wil„len sie zu verehren seyen, oder als hätte „man etwas von ihnen zu bitten, oder ein „Vertrauen auf Bilder zu gründen, ꝛc. Auf solche Weise wird auch im Catechismo Trident. p. m. 418. gesprochen, und die Pfarrer werden erinnert, daß sie dise Verordnung des Concilii dann und wann dem Volcke auslegen sollten. Aber die Herren Römisch-Catholische mögen sich prüffen, wie das geflissentliche Anpreisen der vorgeblichen Gnaden- und Wunder-Bilder, und dergleichen vil mehrers damit bestehen könne?

Antwort. Da das Israelitische Volck also zu dem Aberglauben geneigt ware, daß es immerzu Götzen-Bilder, ja so gar auch Thier hat anbetten wollen, wie in dem objicirten Textu Moyses zu verstehen gibt, (allwo ein Esel, wie der Pistoffel ist, so gut als ein Kalb oder Ochs hätte für einen GOtt gehalten, und angebettet werden können:) scheinete es nothwendig, ihnen durch Verbott der Bildnussen die Gelegenheit zubenehmen. Damit man aber nicht darvor haltete, daß solches sonsten in sich unrecht, oder nicht mehrers lobwürdig wäre, hat ja Moyses selbsten eine ärtzene Schlang, so ein Vorzeichen des Creutz Christi ware, auf Befehl GOttes zum Heyl des Volcks aufgestecket; er hat die Arch des Bunds, auf welchen zwey Cherubin geschnitzet waren, zuge

eine Trauben/ sie seye frisch, oder gedörret/ verkosten solten/ damit sie nicht von ihrer Süssigkeit angelocket/ hernach nach den Safft selbsten gelusten solten. Bedencket anjetzo selbsten/ ob ihr nicht wider dises Göttliche Gebott handlet/ so offt ihr euch in eine sündhaffte Gelegenheit unvorsichtig einlasset. Raumet dahero alle sündhaffte Gelegenheit auß dem Weeg/ wann ihr die Sünd recht hassen/ und eine unverfälschte Buß würcken wollet. Wir schreiten zum

Dritten Theil.

WAnn also eine büssende Seele durch den Haß der Sünd/ und Meydung der sündhafftē Gelegenheit alles auß dem Weeg raumet/ wormit sie GOTT hat mißfallen können/ so gedencket

L sie

gereichet; und hat auch Salomon auf den Mauren des Tempels die Cherubin abgebildet S. Basilius lib. de Spiritu S. cap. 18. schreibt: *Rex dicitur etiam Regis imago, & non duo Reges; neque enim Imperium scinditur, neque gloria dividitur: quemadmodum enim Principatus & potestas una est, quæ nobis dominatur, sic etiam glorificatio à nobis una est, & non multæ, propterea quòd IMAGINIS honor ad exemplar ascendit:* Weilen auch das Bild des Königs der Könige genennet wird, und nicht zwey König; dann es wird weder das Reich zertrennet, weder die Ehr vertheilet; dann gleichwie nur ein Fürstenthum und Macht ist, die über uns herrschet, so ist auch von uns eine Verehrung, und nicht mehrer, anerwogen die Ehr des Bilds zu dem Vorbild auffsteiget. Der heilige Chrysostomus homil. 45. de S. Meletio non longè ab init. *Ubique sacram illam multi expresserunt imaginem, ut non solùm audirent sanctam illam appellationem, sed etiam ubique viderent figuram corporis, & ejus peregrinationis duplicem haberent consolationem:* Vil haben allenthalben sein heilige Bildnuß außgedrucket, damit sie nicht allein den heiligen Namen höreten, sondern auch überall seheten die Figur des Leibs, und doppelten Trost seiner Wanderschafft hätten. Gar schön der heilige Augustinus von der Bildnuß deß heiligen Creutzes lib. 2. de visitat. infirmor.

Nec DEUs est, nec homo, præsens, quam cerno, figura,
Sed DEUS est & homo, quem signat Sacra figura;
Verus homo verùsque DEUS, tamen unus uterque;
Probra Crucis patitur, mortem subit, & sepelitur;
Vivit idem, Crucis hæc per signa triumphat ab hoste;
Id notum vobis Crucis hujus litera reddit;
Scilicet ipsius nota sunt Crux & Crucifixus;
Hæc & ego veneror, JESUM quoque semper adoro.

Von anderen Bildern schreibet er lib. 22. contra Faustum Manichæum cap. 73. & lib. 1. de consensu Evangelistar. cap. 10. Ist auch bey uns Catholischen kein solcher Idiot, so nicht wisse, daß man nicht die Bildnussen in sich selbsten, sondern in denen Bildnussen GOTT den HErrn anbette, und die Heilige verehre, und auf solche Art von ihnen Hülf, ja so gar auch wunderthätige Gnaden da erhalte: seynd auch die Catholische von aller Abgötterey, und dessen Gefahr ohnedeme weit entfernet. Es müssen dise Bilder, daß sie der Pistoffel alle abgethan haben will, ihme zimlich in denen Augen umgehen, und seinem Gesicht verdrüßlich fallen; allwo man auf ihme jenes Mährlein von dem Esel außdeuten kan. Ein Esel, der ungeschickter Weiß in einen Laden sein Kopff hinein reckete, hat allerhand herumstehende Sachen umgeworffen, und verbrochen: welcher Ursach der Patron des Esels bey Gericht belanget wurde; der aber die That mit deme entschuldiget, daß der Esel sein Recht de prospectu asini, & ne asinino prospectui officiatur, habe behaubten wollen.

(l) Auf

sie anjetzo] auf alle Mittel/ *(l)* wie sie Jhme gefallen kan. Und ob Wir zwar nicht zweiffeln/ daß ein jeder aus denen Zuhörern einer besondern Andacht/oder gutem Werck werde ergeben seyn/so wollen Wir doch/wann man von Uns einen wohlmeynenden Rath erwartet/ solchen allen/sowohl Geist- als Weltlichen/ guthertzig mittheilen. Die Geistlichkeit haben Wir allein ihres Ambts zu erinneren / zu welchem sie geweyhet worden. In euren Händen stehet die Versöhnung der Sünden der gantzen Welt; *(m)* Dann durch dise wird GOTT dem HErrn/ der Wesenheit nach / eben jenes Opfer aufgeopferet/welches an dem Stammen des Creutzes vor unsere Erlösung vollbracht worden: *Sola offerendi ratione diversa*, wie das Tridentinum redet. So habt ihr also das eintzige Mittel/ *(n)* wo ihr GOTT vor die Sünden der Welt eine voll-

(l) Auf alle Mittel.) Sinc. Pist. Alles wird, leyder! dem büssenden Menschen zugeschriben, und des Heiligen Geistes vergisset man völlig. Was braucht es auf Mittel gedencken, wie man GOTT gefallen könne? Es ist dir gesagt, Mensch! was gut ist. Mich. VI. 8. sihe auch 1. Thess. IV. 1. seq. Selbst-erwählte gute Wercke können GOTT nicht gefallen. Matth. XV. 9. Eigentlich gefallen wir dem lieben GOtt um gar keiner Wercke willen, sondern wir sind angenehm gemacht in seinem geliebten Sohn JEsu Christo. Ephes. I. 6. Und da die Person GOtt angenehm ist, so gefallen Jhm auch die in dessen Namen, obgleich mit Schwachheit, verrichtete Wercke.

Antwort. Der Apostel Petrus saget nicht, daß GOTT die Werck wegen der Person, sondern die Person wegen denen Wercken für angenehm halte, Act. cap. 10. v. 34. & 35. *NON EST PERSONARUM acceptor DEUS; sed in omni gente, qui timet eum, & OPERATUR, JUSTITIAM, ACCEPTUS est illi*; GOTT sihet nicht an die **Personen**; sondern in allen Geschlechtern ist der jenige ihm **angenehm**, der ihn förchtet, und die **Gerechtigkeit würcket**. Die letztere Wort deß Pistoffels scheinen dahin abzuzihlen, daß auch die sündhaffte Werck, wann sie nur im Namen GOttes verrichtet werden, ihme gefällig seyn: aber *væ, qui dicitis malum bonum, & bonum malum, ponentes tenebras lucem, & lucem tenebras*, Isaiæ cap. 5. v. 20. Wehe, die ihr das Böse gut nennet, und das Gute böß, setzend die Finsternuß statt des Liechts,und das Liecht statt der Finsternuß. GOTT, der auch in denen guten Wercken die Fehler wird urtheilen, *justitias judicabo*, Ps. 74. v. 3. ist da gewiß nicht mit dem Pistoffel einverstanden. Wann das Werck in sich selbsten nichts nutz ist, hilffet nichts die Meynung, so man darzu machet: ein stinckendes Esel-Fleisch, welches gar schlecht angerühmet wird Ezech. cap. 23. v. 20. wurde nicht schmecken, wann man schon ein gute Brühe darüber machen solte.

(m) Die Versöhnung der Sünden der gantzen Welt) Sincer. Pist. Dise gar erschröckliche Lehre wird hier auß Conc. Trid. Sess. XXII. c. 2. widerholet. Wie ist es aber möglich gewesen, daß man in der Päbstlichen Gemeinde aus dem Sacrament ein Opfer, auß dem, was zu essen und zu trincken befohlen worden, ein Versöhn-Opfer vor die Sünde der Welt gemacht? Und da der Apostel ruffet, Christus habe mit einem Opfer oder Opferung vollendet alle, die geheiliget werden, Ebr. X. 14. wie kommt es, daß Er sich noch zugleich so vilmahls opfern solle, und zwar durch die Hände der Priester?

Antwort. Wie auf die nächst-ankommende Anmerckung.

(n) Das eintzige Mittel.) Sinc. Pist. Die Diener der Kirchen sollen nun nach Belieben vor aller Welt Sünden vollkommene Genugthuung leisten können, wann sie nur Messe lesen! Es ist nicht leicht zu sa-

vollkommene Genugthuung abstatten könnet. Wollet ihr aber ein Werck der Andacht oder Ehrenbietigkeit gegen GOtt verrichten / so habt ihr eben allda die einzige Weiß / wormit ihr Jhn NB. nach aller seiner Würdigkeit ehren könnet / nicht *de congruo*, sed *de condigno*, wie die Gotts-Gelehrte reden; Zumahlen ihr zwar einen Menschen aufgeopferet / welcher aber mit der Gottheit wesentlich vereiniget / dises Opfer unendlich erhebet. Lasse euch dahero selbst bedencken / was ihr den gantzen Himmel vor grosser Freuden / die streitende Kirche vor grosser Gnaden / euch selbsten vor grosser

 Frücht /

sagen, wie gräßlich dises in den Ohren Christlicher Leute klinge. Ohnmöglich ist es, einen Befehl GOttes, daß man Jhm in der Messe Christi Leib und Blut aufopferen soll, irgendswo zu finden; Deßgleichen ist keine Verheissung da, daß er dise Handlung in der Messe als eine Versöhnung vor die Sünde annehmen wolle. Worauf will man denn das Vertrauen, daß man GOtt gefalle, gründen? Und gleichwohl sihet man die Ehrerbietung, die darinnen GOtt geschihet, für so groß an, daß gar nichts daran auszusetzen. Sie wird *de condigno* genannt, und nach aller Würdigkeit GOttes. O wie ärgerlich! Amos V. 23. bezeuget der HErr, daß Er an den Opfern der Juden / weil sie nemlich ohne Andacht, und wahren Glauben an Christum gebracht worden, keinen Gefallen habe, da Er sie gleichwohl selbst befohlen. Was soll man von einer solchen Handlung sagen, die GOtt gar nie befohlen?

Antwort. Jetzund meynt der Pistoffel / er habe widerum mit seiner Goschen oder Kühnbacken, wie der Samson mit dem Esels-Kühnbacken, eine grosse Niderlag unter denen Catholischen gemacht. Was immer die heilige Vätter und GOtts-Gelehrte so vil von dem heiligen Meß-Opffer geschriben, und durch ihre Argumenta bestättiget, ist da alles auf einmal über dem Hauffen geworffen, und zwar mit purem Reden. Der Lutherus hat lang gestritten, biß er sich selbsten dessenthalben überwunden, und bekennet Tom. 7. Operum fol. 228. edit. Wittenberg. 1558. daß er endlich dem Teuffel, mit welchem er vil disputiret, habe nachgeben. Der Pistoffel aber ist gleich fertig ohne vilen Disputiren, und meynt, wann er nur sein Ausspruch machet, habe er schon den Meister gespilet. Jch will ihme, weil er nicht vil auf die Bahn bringet, auch nicht vil, sondern nur das Antworten, daß, obwohlen Christus seiner Seits auf der Welt das Opffer schon vollendet, doch denen Apostlen befohlen, daß sie es auch machen solten in seinem Nahmen, und zu seiner Gedächtnuß; theils durch mehrmahl widerholtes Opffer den Cultum latreuticum, und Anbettung GOttes in der Christenheit zu stifften; theils eine beständige trostreiche Gedächtnuß seines bitteristen Blut-Opffers einzuführen; theils damit, was er gemeldter Massen seiner Seits vollendet, denen Glaubigen hierdurch würcklich appliciret wurde, gleichwie auch wir sonsten der Verdiensten Christi, ob sie schon längsthin vollendet worden, nicht anderst, als durch die Application deren heiligen Sacramenten, des Glaubens, und, nach unserer Catholischen Lehr, deren guten Wercken, theilhafftig werden. Der heilige Ignatius Martyr bestraffet schon Sæculô I. die Ketzer, *qui Eucharistias & OBLATIONES non admittunt, quòd non confiteantur, Eucharistiam esse Carnem Salvatoris*, Epist. ad Smyrnenses, ùt citatur à Theodoreto Dialog. 3. Die das heilige Abendmal und die Opfer nicht zulassen, weilen sie nicht bekennen, daß das Abendmal seye das Fleisch des Erlösers. Sæculô II. schreibet der heilige Irenæus lib. 4. cap. 32. in fin. daß der Namen GOttes allenthalben durch das neue gantz reine Opfer herrlich gemacht werde, *omni autem locô SACRIFICIUM offertur DEO, & hoc purum; Nomen autem ejus glorificatur in gentibus.* Sæculô III. sagt Origenes homil. 23. in Num. *Videtur mihi, quòd illius est solius, offerre SACRIFICIUM indesinens, qui indesinenti & perpetuæ se devoverit castitati:* Mir geduncket, es stehe dem jenigen alleinig zu, das un-

Frücht/und die arme Seelen im Fegfeuer (o) vor grosser Hülff beraubet/da ihr solches nachlässig unterlasset. Und dises vor euch ge-

unaufhörliche Opfer aufzuopferen, welcher die unaufhörliche, und ewige Keuschheit wird verlobet haben. Sæculô IV. thut der heilige Ambrosius lib. 4. de Sacrament. cap. 6. ein grossen Theil auß dem Canone der heiligen Meß einfliessen lassen, und nennet *immaculatam Hostiam*, *incruentam Hostiam &c.* das unbefleckt- und unblutige Opfer. Sæculo V. saget der heilige Augustinus apud S. Prosper lib. sentent. Augustin. *Dicimus SACRIFICIUM Ecclesiæ duobùs confici, duobùs constare, visibili elementorum specie, & invisibili Domini nostri JESU Christi Carne & Sanguine*: Wir sagen, das Opfer der Kirchen werde durch zwey Ding verrichtet, und bestehe in zwey Dingen, in der sichtbaren Gestalt der Elementen, und unsichtbaren Fleisch und Blut unsers HErrn JEsu Christi: Und widerum lib. 18. de Civit. DEI cap. 35. *Hoc SACRIFICIUM per Sacerdotium Christi secundùm Ordinem Melchisedech, cùm in omni loco à Solis ortu usque ad occasum DEO jam videamus offerri*: Das ist das Opfer durch das Priesterthum Christi nach der Ordnung Melchisedech, da wir sehen, daß schon in allen Orthen, die da seynd von Aufgang der Sonnen bis zum Nidergang, selbiges aufgeopferet werde. Sovil seye dermahl gesagt wider dem Pistoffel. Er haltet darvor, daß, wann er nur in einige grausame Wort, als erschröcklich, entsetzlich, graußlich &c. heraußbrichet, wie in diser, der vorigen, und mehrer anderen Anmerckungen, er einen solchen Zittern und Schröcken dem Leser einjage, daß sich niemand wird getrauen, ihme zuwidersetzen. Kommet mir gantz gleich vor demselbigen Esel, der von dem Orth, in welchem er sich befande, Asinus Cumanus genennet wird: diser, um andere Thier in Forcht zu setzen, hat eine Löwens-Haut über sich genommen; ist aber seiner angebohrnen Ungeschicklichkeit halber bald erkennet, und ihme die Decken abgerissen worden; da er in puris, oder vilmehr impuris naturalibus dastehete, und übel tractiret wurde.

(o) Arme Seelen im Fegfeuer) Sinc. Pist. Ich mag nichts von der Nichtigkeit des Fegfeuers selbsten sagen, oder von denen Irrsalen, die aus diser Lehre folgen. Sondern ich frage nur warum man dise Seelen arme Seelen nennet, und ihnen zu Hülfe kommen will, da sie doch fromme, heilige und seelige Seelen sind, und denen Sterblichen auf Erden die gröste Hülfe leisten können, wann es wahr ist, was *Joh. Bonifacius Bagatta*, ein Theatiner-Mönch, in seinem Buch, so er *Admiranda orbis Christiani* nennet, im andern Tomo. Venetiis apud *Joh. Franc. Valvasensem* Anno M.D.CLXXX. Superiorum permissu, darvor hält. Er hat solches Buch denen Seelen im Fegfeuer, als ihr demütigster Knecht, zugeschriben, ihrem Beystand schreibet er es zu, daß er das Buch vollenden können, u. s. w. Die Wort sind gleich Anfangs dise: Defunctorum animabus in Purgatorio cruciatis Joh. Bonifacius Bagatta dicatissimus servus D. D. D. Vobis ô electissimæ animæ, has meas lucubrationes Venerabundus sisto, quódque vestrum est, vobísque multis nominibus debitum, vestro inscribere Nomini & debui & volui. Exantlatos hoc in opere labores, vestro suffragio expiationíque addixi. Ipsæ scitis; ego gratissimi vestri animi uberrimos expertus sum effectus. Es folget: Opus dum hoc formaretur, adstitistis, juvastis, auxilium è cœlo impetrastis. Igitur vobis donandum, quod vestrum est, vobis litandum, quod à vobis prodiit. Weiter: Opus hoc utpote vestrum custodite, defendite, tuimini. Sonderlich bittet er, daß sie ihn vor beissenden Zungen schützen mögen. Am Ende stehet: Vos mihi ab omnipotenti DEO peccatorum meorum veniam, in bono perseverantiam & sui amoris ignem ardentem impetrate. Gewißlich, wann die Seelen im Fegfeuer das alles können, sind sie nicht arm. Wie erbärmlich aber lautet doch alles, was man hiervon vorgibt?

Antwort. Daß in der anderen Welt ein Orth seye einer zeitlichen Buß, kan auß verschidenen Stellen der heiligen Schrifft dargethan werden, als 2. Mach. cap. 12. Matth. cap. 5. v. 26. cap. 12. v. 33. 1. ad Corinth cap. 3. v. 10. wie bey denen Catholischen Theologen sattsam zu sehen. Es wäre aber ohne anderen genug, daß in heiliger Schrifft mehrmahl gesagt wird, daß GOTT einem jeden werde vergelten nach sei-

seinen Wercken, ad Rom. cap. 2. v. 6. 1. ad Corinth. cap. 3. v. 8. Apoc. cap. 2. v. 23. cap. 20. v. 12. & 13. cap. 22. v. 12. und zwar, daß man so gar von einem unnutz- oder eytlen Wort Rechenschafft geben muß, Matth. cap. 12. v. 36. *Dico autem vobis, quoniam omne verbum otiosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die Judicii:* Ich sage aber euch, daß von einem jeden müssigen Wort, so die Menschen werden geredet haben, sie in dem Tag des Gerichts Rechenschafft geben werden. Mithin wird GOTT auch jene kleinere Sünden, die den Menschen der Gnad GOttes nicht berauben, gehöriger Massen vergelten. Er kan sie aber nicht vergelten mit dem Himmel, weilen sie sträfflich seynd, und in das Himmelreich nichts bemackeltes eingehen wird. Er kan sie auch nicht vergelten mit der Hölle, zumahlen ein Seel, die in der Gnad GOttes ist, nicht kan ewig verdammt werden; Also bleibt nichts übriges, als daß die Vergeltung durch ein andere Straff auf einige Zeit geschehe. Dises erkennen in allen Sæculis die heilige Vätter, wie auch, daß man dessenthalben vor die Verstorbene betten solle. Sæculô I. beschreibet der Heil. Dionysius Areopagita in Ecclesiast. Hierarch. p. 2. & 3. die gewöhnliche Leicht-Bestattung seiner Zeit, und setzet hinzu: *Posteà accedens Divinus Præsul, precem super eo Sacratissimam fundit:* Hernach gehet der Kirchen-Vorsteher hinzu, und thut über ihn das heilige Gebett sprechen. Sæculô II. Tertullianus lib. de Monogamia cap. 10. da er die Schuldigkeit der Wittib gegen dem verstorbenen Mann beschreibet, meldet er: *Et pro anima ejus orat, & refrigerium interim adpostulat ei:* Sie bettet für seine Seel, und thut ihm indessen die Erquickung anwünschen. Sæculô III. Der heilige Cyprianus Epist. 52. ad Antonianum post med. *Aliud est ad veniam stare, aliud ad gloriam pervenire; aliud missum in carcerem non exire inde, donec solvat novissimum quadrantem; aliud statim Fidei & virtutis accipere mercedem; aliud pro peccatis longo dolore cruciatum emendari & purgari diu igne; aliud peccata omnia passione purgâsse:* Ein anders ist zu der Verzeyhung stehen, ein anders zu der Glory gelangen; ein anders in die Reichen geworffen werden, und nicht heraus gehen, bis der letzte Häller wird bezahlet seyn; ein anders gleich des Glaubens, und der Tugend Lohn empfangen; ein anders für die Sünd durch langen Schmertzen der Peynen gezüchtiget, und lang mit dem Feuer gereiniget werden; ein anders alle Sünd mit dem Leyden gereiniget haben. Sæculô IV. Der heilige Hieronymus in Commentar. in Proverb. c. 11. schreibet, daß einige seyen, *qui de levioribus peccatis, cum quibus obligati defuncti sunt, post mortem possunt absolvi, vel pœnis videlicet castigari, vel suorum precibûs & eleemosynis, Missarúmque celebrationibûs*, die von ihren kleineren Sünden, mit welchen sie behafftet, gestorben seynd, nach dem Todt können ledig gemacht werden, nemlich entweders durch die Straff selbsten, die sie ausstehen, oder durch der ihrigen Gebett, Allmosen, und Meß-Opfer. Sæculô V. Der heilige Augustinus lib. 20. de Civit. DEI cap. 13. *Temporarias pœnas alii in hac vita tantùm, alii post mortem, alii & nunc & tunc, veruntamen ante Judicium illud severissimum novissimúmque patiuntur:* Andere leyden zeitliche Peyn nur in disem Leben, andere nach dem Todt, andere jetzt und dort, doch vor jenen schärffisten letzten Gericht: Et cap. 24. ante med. *Pro defunctis quibusdam vel ipsius quippe Ecclesiæ, vel quorundam piorum exauditur oratio:* Vor einige Verstorbene wird erhöret das Gebett entweders der Kirchen selbsten, oder einiger Frommen: Und gar offt anderwärtig. Was der Pistoffel dem Bagatta außstellet, gehöret zwar nicht daher. Aber daß die armen Seelen, wann wir für sie betten, auch GOtt für uns anruffen können und werden, ist vernünfftig zu glauben. Dann obschon kein Verdammter für einen anderen fürsprechen kan, wie es von dem reichen Prasser bekannt ist, da er für seine Brüder gebetten, hat es ein weit andere Beschaffenheit mit den jenigen Seelen, die zwar in der Straff, doch GOttes Freunde seynd, und dann ihnen nicht versagt seyn wird, GOtt anzuflehen, daß er denen, die gegen sie barmhertzig seynd, auch seine Barmhertzigkeit angedeyen lasse. Sie seynd dann arme und glückseelige Seelen; arme, wegen der empfindlichen Straff, und haubtsächlich der Entfernung von dem Angesicht GOttes; glückseelig, weilen sie versichert seynd des ewigen Heyls, und in Freundschafft GOttes sich befinden. Du Pistoffel bist wohl auch ein gar arme Seel, aber auf ein andere Art: Du bist ein verwechslete Seel, das ist, per Anagramma Esel.

genung. [p] Man wird sich verwunderen/ wann wir der Weltlichkeit (da wir der Geistlichkeit das Meß-lesen eingerathen) das Brevier-Betten rathen sollen. Was aber vor ein Brevier? Ein solches/ welches der Gemeinste verstehen kan/ und in welchem doch die vornehmsten Geheimnüssen unserer Erlösung begreifflich vorgestellet werden. Dises ist der heilige Rosenkrantz. [q] O wie schön ist nicht dise Andacht vor jene zwey besondere Anligenheiten unsers Ertz-Stiffts angerichtet? Es ist zu wissen/ daß/ da die Ketzerey der Albigenser sich in der Welt ausgebreitet/ die gebenedeytiste Mutter GOttes dem Heil. Dominico anbefohlen/ daß er den Rosenkrantz dem Volck predigen sollte: *Tanquam*, wie die Lectiones *in Festo Rosarii* melden/ *singulare adversus hæreses, & vitia præsidium*, als einen absonderlichen Schirm und Schutz wider alle Ketzerey und Laster. Adversus hæreses, wider die Ketzereyen [r] So wisset ihr von selbsten/ was sich erst neulich bey unseren eige-

(p) Vor euch genug.) Sinc. Pist. Wie? Bedarff ein sogenannter Geistlicher weiter nichts, als Meß-lesen, um GOtt zu gefallen? Wird man das nicht zur grösten Sicherheit mißbrauchen? Im Anfang deß Tridentinischen Catechismi wird der Geistlichkeit weit mehr, und zwar billig, eingebunden.

Antwort. Esel! Wo sagt der Hochwürdigiste Prediger, daß der Priester mit deme genug thue? Nachdeme höchst Derselbe die Buß insgemein geprediget, thut er in dem dritten Theil seine Zuhörer (raum deine Ohren Esel) zu einer besonderen Andacht oder guten Werck anmahnen; und die Priesterschafft zwar insonderheit erinneren, daß sie jenes Göttliches Opfer, so dem Himmel unsäglich-grosse Freud, der streitenden Kirch unzähliche Gnaden, dem Priester selbst häuffige Frücht, denen leydenden Seelen im Fegfeuer überaus grosse Hülf bringet, nicht unterlassen sollen. Dises wäre genug für einem Rath, zu ein besonders guten Werck; nicht aber, daß die Geistlichkeit sonst nichts zubeobachten habe. Es ware auch nicht zu der Materie der Fasten- und Buß-Predig gehörig, daß man alle und jede Pflicht der Geistlichkeit hätte herfürstreichen sollen; und wurde sich weder geschickt haben, Geistlich- und weltlichen Stand in einer Predig miteinander zu vermengen. Wann der Pistoffel von mir einen ihme gewiß heylsam-besonderm Rath annehmen wolte, thäte ich ihme rathen, damit keiner hinfüro kennete, daß er ein solcher Esel seye, daß er nicht allein die Ohren stutzen, sondern auch das Reden auf lebenlang verreden solle, nam loquela tua te manifestum facit.

(q) Der heilige Rosenkrantz.) Sinc. Pist. Das allerherzlichiste, GOtt-gefälligste Werck soll dises seyn, daß man nach der Zahl gewissen, auß allerley Materie bereiteten Kugeln, vilmahls die Worte, womit der Engel die heilige Jungfrau angeredet hat, mit Unternehmung des Vatter unsers hersprechen! Gewiß, man liset dises mit jammerendem Hertzen. Die Erfindung ist nicht älter als Dominicus, der sie im 13. Jahrhundert aufgebracht, wie auch hier gestanden wird, obwohl sonst einige diser Ceremonie gern ein grösseres Alter machen wolten. Die Sache an sich ist so beschaffen, daß nichts mehr dem wahren Anbetten GOttes, so im Geist und in der Wahrheit geschehen soll, zuwider seyn kan.

Antwort. Ist eine mit der folgenden.

(r) Wider die Ketzereyen.) Sinc. Pist. Es ist zu mercken, daß die Christliche Saltzburger, welche vor wenig Jahren mit grossen Hauffen, und Verlassung des Ihrigen, dahin geeylet, wo sie ihre Gewissens-Freyheit, und das liebe Wort GOttes ohngehindert haben können, dazu sonderlich angetriben worden, da man sie zwingen wolte, nach dem Rosenkrantz, des-

eigenen Unterthanen zugetragen hat. Sie wusten sich lange Zeit zu ducken und zu schmucken / daß sie ihre Obrigkeit vilfältig betrogen; Sie frequentirten ohne Scrupel unsere heilige Sacramenten / und stellten sich also äusserlich gut Catholisch / da sie doch in dem Hertzen waren gut sogenannt Evangelisch; da wir aber nicht unbillich beförchten müssen / daß dise Göttliche Heyl-Mittel nicht ungiltig administriret / und sacrilegè empfangen würden / haben Wir auf den Grund sehen wollen / und alsobalden befunden / daß

dessen Nichtigkeit doch so offenbar, zu betten. Also soll der Rosenkrantz die Ehre haben, daß er die vermeynte Ketzerey entdecket.

Antwort. Der heilige Rosenkrantz, er mag in diser Form sein Anfang genommen haben, wann es wolle, ist eine überauß löblich- und heylsame Andacht, so da der Geheimnussen halber, in einer gewissen Anzahl der Vatter unser, und Englischen Grüß bestehet; allwo wir uns, um die Zahl bequemer zu mercken, so vil zusamm gefügter Kügelein bedienen. Das Gebett in ihrer Substantz ist vast gantz auß der heiligen Schrifft, und dann billich anderen Gebettern vorzuziehen. Die Geheimnuß, so dardurch ehrenbietig durch die gewisse Anzahl erinneret werden, seynd lauter Göttlich- und in der heiligen Schrifft uns vorgestellte Geheimnussen. Nun lasse ich erachten, ob dise Bettens-Art, wann sie auch erst bey 400. Jahr in diser Form alt seyn solle, geringer zu schätzen seye / als andere von dem Luthero, und lutherische Prædicanten weit jüngers aufgebrachte Gebetter und Gesänger. Wann schon dise eure vilmahls sehr unartige Andachten auf euer jetzige Weiß in der alten Kirchen nicht gewesen, wollet ihr doch weiß nicht was für einen Schein darmit machen. Und solle der Catholischen Kirch nicht erlaubt seyn, neue, oder auf ein neue Weiß geordnete Andachten, die dem wahren Glauben nichts Widriges enthalten, einzuführen? Darff dann in dem Dienst GOttes und Verehrung deren Heiligen (die allzeit in der Kirchen verehret und angeruffen worden, massen ich schon oben gezeiget, und bald unterhalb ein Gebett des heiligen Gregorii Nazianzeni zu der seeligisten Mutter GOttes anziehen wird) kein neuer Gebrauch aufgebracht werden? Warum schreibet dann der heilige Augustinus in Epist. 86. ad Casulanum post med. *Sit ergo una Fides universæ, quæ ubique dilatatur, Ecclesiæ, tanquam intus in membris, etiamsi ipsa Fide unitas quibûsdam diversis observationibûs celebratur, quibûs nullo modo, quod in Fide verum est, impeditur; omnis enim pulchritudo filiæ Regis intrinsecus; illæ autem observationes, quæ variæ celebrantur, in ejus veste intelliguntur; unde ibi dicitur, in fimbriis aureis circumamicta varietate: sed ea quoque vestis ita diversis celebrationibûs varietur, ut non adversis contentionibûs dissipetur:* Seye also ein eintziger Glauben der gantzen Kirchen, so überall außgebreitet ist, und dises gleichsam innerlich in denen Glidern der Kirchen; obschon die Einigkeit selbsten des Glaubens mit einigen unterschidenen Gebräuchen begangen wird, wordurch das jenige, was in dem Glauben wahr ist, keineswegs wird verhindert: dann alle Schönheit der Tochter des Königs ist inwendig; jene Gebräuch aber, die man unterschidlich begehet, werden unter ihrem Kleyd verstanden; dahero daselbst gesagt wird, sie seye umgeben mit einem Unterschid in denen goldenen Saumen: aber es soll auch dises Kleyd dergestalten mit unterschidenen Haltungen versetzet werden, daß es nicht durch widrige Strittigkeiten zertrennet werde. Freylich hat die in Saltzburg so eyfrig fortgesetzte Andacht des heiligen Rosenkrantzes zu Außreutung des Irrthums unsäglich vil beygetragen, theils weilen der seeligisten Mutter, als einer Beherrscherin der höllischen Schlangen, und aller darvon herrührenden Irrthumen (dessentwegen von ihr die Kirch aus dem Hieronymo oder Sophronio singet: *Cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo*) bemeldte Andacht gar absonderlich gefällig ist; theils weilen dise die verblendte Gemüther selbst nicht haben erdulten können. Sie haben zwar einige

daß unter denen Schaaf-Fellen lauter reissende Wölffe versteckt waren. Sie rotteten sich zusammen / und vermeynten von Uns eine gewisse Religions-Freyheit / oder vilmehr Frechheit / (s) wider jenen Glauben zu erzwingen / welcher schon vor 1152. Jahren von dem heiligen Ruperto (t) allhier ist eingeführet / jederzeit dominiret / und von allen Unseren geliebten Vorfahreren / wie auch von Uns

---

nige Ursach gehabt, daß ihnen, als thorrechten Narren, wie dem Pistoffel, als einem Esel, besser der Schell-Krantz, als der Rosenkrantz anstehen wurde.

(s) Oder vilmehr Frechheit.) Sinc. Pist. Mit dergleichen Wort hätten Seine Hochfürstl. Gnaden die Evangelische Religion billich verschonen sollen.

Antwort. Jetzt kommt der Esel auch mit dem Puncto honoris hervor, und begehret Respect. Da der Hochwürdigiste Prediger Seine in ihren Sitten so lasterhafft, und gegen Ihme so vermessen geweste, abtrünnige Unterthanen einer Frechheit beschuldiget, wird solches von dem Pistoffel für eine Unbild gehalten, und so gar auch als eine Beschimpffung der also sich nennenden Evangelischen Religion außgedeutet. Diser Hochwürdigiste Prediger redet gantz alleinig von seinen Unterthanen, die bekannter massen nicht nur ein lauteres Gmisch-Gmäsch in ihrem Glauben, sondern auch unter dem Prætext der Religions-Freyheit ein so freches Leben geführet, und so gar ein Recht darzu ungestümm erzwingen wollen, daß es auch denen Herren Lutheranern ein Spott wäre, wann sie selbiges verthätigen wollten. Und solle ein Lands-Fürst, ein Ertz-Bischoff nicht befugt seyn, seine Unterthanen, seine räudige Schaaf dessenthalben zu beschelten? Ob die jenige Freyheit, welche die Herren Protestanten anrühmen, eine Frechheit seye, ist in der Predig nicht berühret, sondern lediglich darvon abstrahiret worden. Nun erachte, wer immer wolle, ob der Pistoffel mit gesunden Vernunfft andten thue jenes Wort Frechheit, wormit ein so grosser Fürst allzu glimpfflich den fürwahr abscheulich gewesten Muthwillen seiner Unterthanen, und zwar deß schlechtisten Pöbels blosserdings nur anzeiget? Der Pistoffel, sage ich, welcher seine Nidrigkeit gegen disem hohen Fürsten wohl wissend höchst Denselben, wie auch die gesambte Catholische Religion mit so vilen unverschamten Schmach-Worten in gegenwärtig-Eselhafften Anmerckungen angreiffet? Er nennet die Catholische Religion das finstere Pabstthum: er schändet die Predig, daß darinnen enthalten seyen erschröckliche Vergehungen; daß dieselbe erschröcklich laute, und man der heiligen Schrifft nicht entsetzlicher widersprechen könne; daß in selbiger ärgerlich und einer Gottslästerung gantz nahe geredet werde; daß der Discours in der Predig schlecht zusammen hange; daß der vornehme Prediger Seiner eigenen Kirchen Lehr-Satz nicht recht innen habe; daß die Redens-Art nicht kunte wunderlicher lauten, andere dergleichen Flegelhaffte Flosculos zu umgehen. Ein wohl schöne Comparation! Diser Esel, der mit so greulich-gehäufften Laster-Reden einen der vornehmsten Reichs-Fürsten, und der Catholischen Religion nicht verschonet, ist noch so unsinnig, und schreibet Höchst-gedachtem Fürsten ein Gesatz vor, daß er denen boshafftisten Unterthanen mit dem Wort Frechheit verschonen solle. Wie wird es erst mir ergehen, der ich den Pistoffel so offt einen Esel, und gar einen Ertz-Esel nenne? Das wird wohl als ein Crimen læsæ Majestatis von disem König Mida angezogen werden.

(t) *Ruperto*) Sinc. Pist. Gleichwohl hat Rupertus zu seiner Zeit, gleichwie von vilen andern neuerlich im Pabstthum aufgekommenen Lehren und Gebräuchen, also besonders von dem Rosenkrantz nichts gewust. und dahero kan man nicht sagen, daß, die den Rosenkrantz beyseit legen, von dem Glauben Ruperti abgewichen wären.

Antwort. Wann schon zu Zeit des heiligen Ruperti der Gebrauch des Rosenkrantzens noch nicht gewesen, so da ein Accidentale ist, so kan doch nicht nur der Pistoffel, oder jemand anderer zeigen, daß diser

Uns selbsten/bey Antrettung Unserer Ertz-Bischöfflichen Würde/ hoch-feyerlich beschworen worden; Für welchen Wir nicht allein alle Unsere Kräfften anwenden/sondern so gar den letzten Bluts-Tropfen aufsetzen zu können / von GOtt für die allerhöchste Gnade erkennet hätten. Wie hätten Wir dann jemal gedulten können oder sollen / daß deine Jungfräuliche Ehre / O Maria! (*u*) so ärgerlich gelästert worden? Wir / sprechen Wir / die Wir nach dem Exempel Unsers geliebten Vorfahrers / JOANNIS ERNESTI, so gar deine unbefleckte Empfängnuß (*x*) mit möglichstem Eyfer zuverthätigen/beschworen haben/ wie hätten Wir doch jemahl

N ge-

ser heilige Stiffter einen anderen Glauben, als dermahlen von seinen Nachfolgern gehalten wird, und in Schwang gehet, eingeführet habe (die Prob liget demjenigen ob, der da behaubten will, daß eine Veränderung mittler Zeit unterloffen) sondern es ist jüngsthin in einer Schrifft, die mir unter die Augen kommen, allwo in lateinischer Sprach ein Catholisches Gespräch in dem Reich der Todten zwischen dem heiligen Vatter Ruperto, und einem Saltzburgerischen Emigranten vorgestellet wird, gantz klar und unumstoßlich erwisen, daß alle Glaubens-Puncta insonderheit, so jetziger Zeit die Catholische Kirch halten thut, schon dazumahlen von dem heiligen Ruperto gehalten, und dem neubekehrten Volck geprediget worden. Bist du also zu jung mein Pistoffel, daß du von der Neuerlichkeit deren Catholischen Lehren etwas sagen sollest; ob du dir zwar villeicht weiß nicht was für ein Alterthum einbildest / weil du schon in Mutter-Leib grau gewesen.

(*u*) O Maria) Sinc. Pist. Wer die Jungfräuliche Ehre Mariä gelästert habe, weiß ich nicht. Die Evangelische Religion bringt das nicht mit sich, auch habe ich es an den Evangelischen Saltzburgern nicht gesehen.

Antwort. Mit was lästerlichen Worten der erste Apostel, und Urheber der Evangelisch sich nennenden Religion, Lutherus, die übergebenedeyte Mutter GOttes geschändet, ist gar zubekannt. Seine Nachfolger haben ihm fleissig nachgeaffet; wie da beydes mit überflüssigen Proben beweiset Herr Joan. Nicol. Weislinger in seinen verschidenen Wercken, mit denen er denen Lutheranern einen solchen Meister zeiget, daß sie nicht im geringsten was Stich-haltendes dargegen einwenden können, und schon einige, auch da sie ihn widerlegen wolten, darüber sich bekehret. Was die abtrünnige Burger in Saltzburg wider dise allerhöchste Himmels-Königin für Laster außgestossen, und Muthwillen verübet, wäre wohl meines Erachtens aller Glauben beyzumessen der Zeugenschafft ihres Gnädigisten Lands-Fürsten, der auf mehrmahl beschehene Gerichtliche Untersuchung die sicheriste Nachricht darvon hat, und nicht fähig ist, etwas fälschliches geflissentlich fürzutragen: allein der unverschamte Pistoffel will ehender disen grossen Fürsten und Ertz-Bischoffen einer Unwahrheit, als diß nichtswerdige Gesindel einer Ubelthat bestraffen; und zwar aus dem Eselhafften Vorwand, weilen er es an den Evangelischen Saltzburgern nicht gesehen habe. Esel! Ist das eine Rechtfertigung, daß du es nicht gesehen hast, was in entlegenen Orthen vorbeygangen? Du sihest an dir selbsten nicht, daß du ein Esel bist, und bist doch einer.

(*x*) Unbefleckte Empfängnuß.) Sinc. Pist. Leyder! nimmet dise Lehre, welche gleichwohl so langen und unzehlichen Widerspruch mitten im Pabstthum gehabt, in Spanien und sonsten entsetzliche Unruhe erwecket, von vilen Römischen Päbsten aber also behaubtet worden, daß sie die gegenseitige Meynung nicht verworffen; anjetzo gewaltig überhand, nachdem sie einen Päbstlichen Ausspruch vor sich hat, remlich Clementis XI. welcher in einer Constitution den 6. Decemb. 1708. die in seinen Operibus Tom. I. p. 183. zu lesen, das Fest der unbefleckten Empfängnuß der heili-

gen

gen Jungfrauen Mariä allenthalben zu feyern befohlen, und zwar ohngeachtet aller Apostolischen gegenseitigen Verordnung, wie die eigene Worte lauten: Non obstantibus constitutionibus & ordinationibus Apostolicis cæterisque contrariis quibuscunque. Die ärgerlichen Folgen aber diser Lehre sind am Tage, und hat sie unter den Päbstischen *Vinc. Bandellus* in einem eigenen Buche gezeiget, worinnen er dise Lehre gar teufflisch nennet. Unter andern führet er an, daß Christus auf solche Weise nicht aller Menschen Heyland seye, auch nicht Er allein ohne eigene Sünde den Tod erlitten. Daß die alten Vätter dise unbefleckte Empfängnuß, womit Maria wäre empfangen worden, nicht geglaubet, ligt am Tage. Ich will nur etwas auß der denckwürdigen 174ten Epistel des Bernardi, der im 12ten Sæculo gelebt, anführen. Er mahnet darinnen die Canonicos zu Lyon gar beweglich ab von einem Fest, so sie wegen der unbefleckten Empfängnuß Mariä zu feyern angefangen haben. Und ob er zwar selbsten darvor hält, GOtt werde die heilige Jungfrau schon im Mutterleibe, wie den Tauffer Johannem, geheiliget, und vor würcklicher Sünde bewahret haben, so fügt er doch hinzu: Quid adhuc addendum his putamus honoribus? Ut honoretur, inquiunt, & conceptus, qui honorandum prævivit partum; quoniam, si ille non præcessisset, nec iste esset, qui honoratur. Quid si alius propter eandem causam etiam utrique parenti ejus, festos honores asserat deferendos? sed de avis & proavis id ipsum posset pro simili causa quilibet flagitare & sic tenderetur in infinitum, & festorum non esset numerus. Nach vilen anderen folget: Quamobrem & si quibus vel paucis filiorum hominum datum est cum Sanctitate nasci, non tamen & concipi: ut uni sane servaretur sancti prærogativa conceptus, qui omnes sanctificaret, solúsque absque peccato veniens purgationem faceret peccatorum. Solus itaque Dominus JEsus de Spiritu Sancto conceptus, quia solus & ante conceptum Sanctus. Quo excepto de cætero universos respicit ex Adam natos, quod unus humiliter de semetipso ac veraciter confitetur, *in iniquitatibus*, inquiens, *conceptus* sum, & in peccatis concepit me mater mea. Cum hæc ita se habeant, quænam jam erit festivæ ratio conceptionis? Quo pacto, inquam, aut sanctus asseretur conceptus qui de Spiritu Sancto non est: ne dicam de peccato est: aut Festus habebitur, qui minimè Sanctus est? Libenter gloriosa hoc honore carebit, quo vel peccatum honorari, vel falsa induci videtur sanctitas &c. Womit dem Wahn von der unbefleckten Empfängnuß Mariä genugsam widersprochen wird.

Antwort. Die Wort Clementis XI. seynd nichts anders, als die in allen Päbstlichen Constitutionibus gemäß dem Stylo Curiæ gebräuchliche Clausul, die da nicht supponiret, daß nothwendig eine andere und widrige Constitution müsse vorhergangen seyn; sondern es zeiget nur an, daß, sofern allenfalls eine andere vorgeschützt wurde, die letztere zu prævaliren hätte. Daß die seeligiste Mutter GOttes ohne der Erb-Mackel seye empfangen worden, ist zwar vormahlen, da man solche Frag nicht sonderlich untersuchete, nicht so klar und gemein, wie anjetzo, gelehret worden; und hat derentwegen der heilige Bernardus in der objicirten Epistel gewise Canonicos, die eigenmächtig ohne Genehmhaltung deß Päbstlichen Stuhls ein neues Fest darvon haben einführen wollen, derentwegen bestraffet, sagende: *Nam si sic videbatur, consulenda erat priùs Apostolicæ Sedis authoritas, & non ita præcipitanter atque inconsultè paucorum sequenda simplicitas imperitorum*: übrigens aber hat er auf seine Ursachen, die gegen der unbefleckten Empfängnuß zu streiten scheineten, nicht so viel gebauet, daß er einen festen Schluß darauß gemacht, sondern vilmehr selbsten protestiret, daß die Sach weiters von denen Verständigen überleget, und von dem Römischen Stuhl auß entschiden werden muß, mit dem Beysatz, daß er sich sodann gantz willfährig unterwerffen werde, wie da lauten die Schluß-Wort: *quæ autem dixi, absque præjudicio sane dicta sint sanius sapientis, Romanæ præsertim Ecclesiæ, authoritati atque examini totum hoc, sicut & cætera, quæ ejusmodi sunt, universa reservo; ipsius, si quid aliter sapio, paratus Judicio emendare.* Nachdeme dann auf genaues Erwegen unwiderlegliche Proben zu Behauptung der unbefleckten Empfängnuß Mariä sich hervorgezeiget (welche der Cardinal Sfondrati in Innocentia vindicata über die massen schön außführet) und in deren Ansehen der Päbstliche Stuhl das Fest darvon zu feyren anbefohlen, wurde Bernardus, wann er heuntiges Tags lebete, gewißlich unter den grösten Eyfferen dises Fests seyn. Sihe

gedulten können oder sollen/ daß der wunderthätige Johannes von Nepomuck / (y) dessen ansehnlichen Particul Wir in dise Haupt-Stadt/ tanquam guttam jugiter manantem, als eine

N 2 stäts

he dann Pistoffel, wie gar nicht BERNARDUS deine Schmäch-Wort unterstütze? wie weit du von ihme entfernet seyest, Bär-Narr du! du hast freylich nicht allein das Peccatum, sondern auch ein anderes Vitium originale mit dir auf die Welt gebracht. Es muß sich dein Mutter bey deiner Empfängnuß an einem Lang-Ohr ersehen haben; und wird schon in Mutter-Leib die unfruchtbare Frucht, oder der sogenannte Embryo meistentheils in den hohen Ohren bestanden seyn, daß man dir wohl das Prædicat beylegen darff: Hoch-Esel gebohren.

(y) Joh. von Nepomuck.) Sinc. Pist. Wir wollen setzen, es seyen alle Wunder, die man von disem Johanne vorgibt, in der Warheit gegründet, da villeicht könte erwisen werden, daß sich die Herren Römisch-Catholische miteinander an der Persohn dises Manns irren, und einen andern davor genommen haben: Können aber wohl Gründe aus der heiligen Schrifft aufgebracht werden, daß man heiliger Leute Leichname also verehren soll? Und der Dienst, den man disem *Nepomuceno*, zumal in Böhmen, und angräntzenden Landen, erweiset, ist über alle Masse. Hat im übrigen jemand dessen auch Augustini-Bild verunehret, so loben wir es nicht. Der Apostel hat die Atheniensische Altäre nicht umgerissen, ob er gleich im Geist über den Aberglauben erbrannte. Actor. XVII. 16. 23. Es ist dergleichen Thun nicht einer Privat-Person.

Antwort. Da man die unlaug- und unzahlbare Wunderwerck deß heiligen Johann von Nepomuck, deren fast die gantze heuntige Welt-Zeug ist, widerlegen nicht kan, will der Pistoffel mit einem Villeicht die Persohn des Heiligen zweiffelhafftig machen: aber auf dises Villeicht thun sich so vil nicht leicht von der Verehrung ihres wunderthätigen Patrons abwendig machen lassen. Es kan auch der Pistoffel nicht gedulten, daß man von allen Orthen ihme so grosse Ehr-Bezeigung erweise, sagend, dises seye über alle Masse. Sihe auf dich mein heiliger Gregori Nyssene, der du schon nach den ersten 300. Jahren gelebet, daß er nicht auch dir einen ernsthafften Verweiß gebe, daß du in orat. de S. Theodoro Martyre eine fast gleiche Andacht deren, die zu Verehrung deß heiligen Theodori auf das häuffigist sich eingefunden, zu deß Heiligen Lob beschriben hast: *At nunquam cessat studiosè advenientium multitudo, ac FORMICARUM SIMILITUDINEM servat ea, quæ huc pertinet, via publica, cùm alii quidem ascendant, alii verò venientibus cedant; ac nos quidem, ô Beate! benignitate Creatoris anniversariam circuli vicissitudinem assecuti coëgimus tibi publicum conventum &c.* Aber es höret niemahl auf die Menge deren die da fleissig herzukommen, und es hat der offene Weeg, so daher zeiget, eine Gleichnuß mit denen Ameisen, da andere zwar herauf steigen, andere aber denen Herzukommenden ausweichen: und wir zwar, O Heiliger, die wir durch Gütigkeit GOttes den Herumgang deß Jahrs-Zirckel erreichet, haben dir eine offentliche Zusammenkunfft versammlet. Anjetzo fordert der Pistoffel an uns, man müsse Gründe aus der heiligen Schrifft auf die Bann bringen, daß man heiliger Leuthe Leichnam also verehren solle. Ein guter Jurist! Er forderet die Prob von denen jenigen, die von so vilen, ja allen Sæculis her in der quasi possession waren. Ich will doch zu allem Uberfluß auch die Prob kürtzlich anführen. Bekannt ist aus heiliger Schrifft nicht allein, wie ehrenbiethig der Joseph den Leib seines Vatters deß Patriarchen Jacobs aus Egypten in das so weit entlegene Land Chanaan überbringen lassen, Gen. cap. 50. v. 13. sondern so gar auch Moyses die Gebeiner deß langhin verstorbenen Josephs in das gelobte Land mit sich überführet, Exod. cap. 13. v. 19. ja wie GOtt selbsten den Leichnam Moyßis in Ehren gehabt, und ihne mit eigener Hand begraben, Deut. cap. 34. v. 6. Aus diser Geschicht des Moysis argumentiret der heilige Hieronymus in Epist. 53. ad Riparium wider den Ketzer Vigilantium, der die Leiber der Heiligen entunehrete, und setzet hinzu: *Honoremus Reliquias Martyrum, ut eum, cujus sunt Martyres, adoremus; honoremus*

remus Servos, ut honor Servorum redundet ad Dominum: Lasset uns ehren die Reliquien deren Martyrern, damit wir anbetten den jenigen, dessen Martyrer sie seynd; Lasset uns ehren die Diener, damit die Ehr deren Dieneren dem HErrn zukomme. Der Gottseelige König Josias als er die Götzen-Tempel zernichtete, und die Todten-Beiner heraus graben liesse, befahle mit aller Sorgfalt unverletzt zu halten das Grab eines Propheten, so auch daselbst ware, aus der Ursach, quia *Sepulchrum est hominis DEI*, weilen es ein Grab ist eines Manns GOttes, 4. Reg. cap. 23. v. 17. & 18. Es ist auch von Apostel-Zeiten gebräuchig gewesen, daß man die heilige Martyrer unter dem Altar zu sonderer Ehr begrabete, laut Apocal cap. 6 v. 9. *Vidi subtus Altare animas interfectorum propter Verbum DEI* Ich hab unter dem Altar gesehen die Seelen deren, so wegen dem Wort GOttes seynd umgebracht worden; Auf welchen Text der heilige Augustinus Serm. 11. de Sanctis schreibet *Videte, quem iidem locum apud homines mereantur, qui apud DEUM locum sub Altario meruerunt: dicit enim sancta Scriptura, vidi enim sub Ara DEI animas occisorum propter Verbum DEI, & propter testimonium JEsu, quod habebant; sub Ara, inquit, DEI vidi animas occisorum, Quid reverentius, quid honorabilius dici potest, quàm sub illa Ara requiescere, in qua DEO Sacrificium celebratur, in qua offeruntur Hostiæ in qua Dominus est Sacerdos sicut scriptum est, tu es Sacerdos in æternum secundum Ordinem Melchisedeh: rectè sub Altario justorum animæ requiescunt, quia super Altare Corpus Domini offertur: nec immeritò illic justi vindictam sanguinis postulant, ubi etiam pro peccatoribus Christi Sanguis effunditur: convenienter igitur & quasi pro quodam consortio ibi Martyribus sepultura decreta est, ubi mors Domini quotidie celebratur:* Sehet, was für ein Orth dieselbige bey denen Menschen verdienen, die bey GOtt das Orth unter dem Altar verdienet haben: Sintemahlen die heilige Schrifft saget, dann ich hab gesehen unter dem Altar GOttes die Seelen deren, die umgebracht seynd worden wegen dem Wort GOttes, und wegen der Zeugenschafft JEsu, so sie hatten; Unter dem Altar GOttes, sagt er, hab ich gesehen die Seelen der Umgebrachten: Was kan ehrenbietigers, was herrlichers gesagt werden, als unter jenem Altar zu ruhen, in welchem GOtt das heilige Opfer aufgeopfferet wird, in welchem die Schlacht-Opffer geopfferet werden, in welchem der HErr der Priester ist, wie geschriben stehet, du bist der Priester in Ewigkeit nach Ordnung Melchisedech: Rechtmässig ruhen die Seelen der Gerechten unter dem Altar, weilen auf dem Altar der Leib des HErrn geopferet wird und nicht unbillich begehren allda die Gerechte die Rach ihres Bluts, allwo auch das Blut Christi für die Sünder ausgegossen wird: dahero füglich und gleichsam zu einer Gesellschafft denen Martyrern daselbst die Begräbnuß außgestecket worden, wo täglich der Tode deß HErrn begangen wird. Von dem Grab deß HErrn und dessen Verehrung hat Isaiæ cap. 11. v. 10. austrucklich vorgesagt, *& erit sepulchrum ejus gloriosum*, und es wird sein Grab glorreich seyn, welcher Text nach aller Bekanntnuß, wie aus dem Contextu, und aus der Außlegung deß heiligen Apostels ad Rom. c. 15. v. 12. offenbar ist, von Christo redet, und dessen Erfüllung die Erfahrenheit selbst zeiget; obschon der Lutherus lib. de abolenda Missa sich nicht gescheuet zu schreiben, daß GOtt nicht mehrer achte das Grab Christi, als die Ochsen. Sofern wir auch von denen Würckungen deren Heiligthümern, und Reliquien auß der H. Schrifft eine Zeugnuß verlangen, was lesen wir nicht von der Arch deß Bunds, und denen darinn gewesten Heiligthümern: wie GOtt die jenige geseegnet, so selbige mit Ehrenbietung behalten; wie in ihrer Gegenwart die Götzen-Bilder, und auch die Mauren der gottlosen Stadt Jericho übern Hauffen gefallen; wie die Verunehrung an denen, die es freventlich angerühret, oder angesehen, gestraffet worden? Wer weiß nicht, daß durch die Berührung der Gebeiner deß Propheten Elisæi ein Todter zu dem Leben erwecket worden, 4. Reg. c. 13. v. 21. Wem ist unbewust, was massen vil krancke und schadhaffte Leuth durch Berührung des Saums von dem Kleyd Christi, ja so gar von dem Schatten Petri, oder von denen Tücheren, so Paulus gebrauchet, geheylet worden, Matth. cap. 14. v. 35. & seq. Actor. cap. 5. v. 15. & cap. 19. v. 12. Warum solle dann nicht auch heuntiges Tags durch die Leiber und Gebeiner der Heiligen GOtt Wunder würcken, da dise Leiber zu so vilen heroischen Tugends-Acten mitgewürcket, und nach der allgemeinen

Au-

stäts quellende Hülff-Ader/eingeführet/und zur öffentlichen Verehrung in Unserer Mirabell-Kirche außgesetzet haben/an seiner Bildnuß angegriffen/solche nidergerissen/und zu mehrerer Beschimpfung in einen Bach geworffen worden? Wie hätten Wir doch jemahl gedulten können oder sollen/daß der grosse Augustinus, von dessen Regul Unsere alte Vorfahrer an dem Ertz-Stifft Profession gemacht haben/an seiner Bildnuß verunehret/und solcher Händ und Armb muthwillig abgeschlagen worden? Wir haben unsere Zuflucht/mittelst des Heil. Rosenkrantzes/zu Maria genommen/und warhafftig singulare adversus hæreses præsidium erfahren; dancken dir auch/geliebte Stadt Saltzburg/daß du Uns ebenfalls durch dise tägliche Andacht ihren mächtigen Beystand erbetten hast. Dann disem Schutz allein (z) haben Wir

Auferstehung auch der ewigen Glory in dem Himmel mittheilhafftig seyn werden? Dannenhero Sæculô I. der heilige Clemens Romanus lib. 6. Constitut. Apost. cap. 29. schreibet: *Eorum, qui apud DEUM vivunt, ne Reliquiæ quidem corporum sunt inhonoratæ:* Derenjenigen, die bey GOtt leben, seynd auch die Reliquien nicht ohne Ehr. Sæculô II. thut der heilige Justinus Martyr ad quæst. 28. Gentil. die Griechen schelten, daß, indeme sie sich bedienten der Gebeiner, Häut, Haar, und dergleichen von denen todten Thieren, als welche natürlicher Weis verschidene gute Würckungen macheten, doch nicht glauben wolten, daß die Reliquien der Heiligen durch Göttliche Krafft dises, und mehrer vermögen; *Quomodo non absurdissimum est, hæc quidem munda habere ob utilitatem, quæ ex eis capitur, Græcos autem detestari Sanctorum Martyrum Corpora atque sepulchra, quæ vim habent & tuendi homines à dæmonum insidiis, & curandi morbos, qui Medicorum arte curari nequeunt:* Ist es nicht überaus thorrecht, dise Sachen für sauber zu halten wegen dem Nutzen, den man von selbigen überkommet, und daß doch die Griechen thun verachten die Leiber und Gräber der heiligen Martyrer, so den Gewalt haben, sowohl den Menschen zu schützen von denen Nachstellungen der Teuflen, als zu heylen die Kranckheiten, welche durch Kunst der Artzten nicht können geheylet werden. Sæculô III. schreibet Cajus apud Eusebium lib. 2. Histor. Ecclesiast. cap. 24. *Nam, si lubet in Vaticanum proficisci, aut in viam, quæ Hostiensis dicitur, te conferre, trophæa eorum, qui istam Ecclesiam stabilierunt, invenies:* Dann, wann dir beliebig ist in den Vatican zu reysen, oder dich zu begeben auf den Weeg, so der Hostiensische genennet wird, so wirst du sehen die Ehren-Zeichen derenjenigen, die dise Kirchen befestiget haben. Von dem Sæculo IV. & V. haben wir schon bereits die Formalia der Heiligen Gregorii Nysseni, Hieronymi, und Augustini anhero gesetzet. Gewißlich, sofern nicht von Anfang der Christenheit die Leiber und Gebeiner der Heiligen in Ehren wären gehalten worden, wurden sie nicht so fleissig von denen anderen unterschiden worden, und also zu uns gelanget seyn. Nun hast die Prob, mein Pistoffel, der du gar niemal von weiten etwas probirest. Zu einem Epiphonema ist mir aus denen Worten deß heiligen Justini für dich eines eingefallen. Deine Reliquien, wann du so fortfahrest, werden zwar kein Wunder würcken, jedoch möchte wohl geschehen, daß, wann einige Idioten, wie du bist, einen Feldzug wagen, und uns nach deiner Art bestreiten wolten, deine Esels-Haut für eine Trummel braucheten.

(z) Disem Schutz allein.) Sinc. Pist. Solte nicht hierauß folgen, daß GOttes Schutz nichts dabey gethan, weil es Marien-Schutz allein zugeschriben wird?

Antwort. Da der Hochwürdigiste Prediger, den der Pistoffel wiederum schmähet, allda danckbar bekennet, was massen er durch Hülff der seeligisten Mutter GOttes, die Er sambt seinen getreuen Unterthanen

zuzuschreiben / daß Wir von disem Wepsen-Nest so glücklich befreyet worden; Wünschen doch allen und jeden vil Glück / denen dise Früchten / oder vilmehr saubere Früchtlen / zu theil worden. *Ex fructibus eorum cognoscetis eos:* Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. (a) Fahre dann fort / geliebte Stadt Saltzburg! durch Fortsetzung diser kräfftigen Andacht Uns noch disen Trost

nen mit dem heiligen Rosenkrantz auf das eyferigiste verehret, die Ketzerey so glücklich bestritten habe, so finde ich ein gantz ähnliches Beyspil in dem heiligen Gregorio Nazianzeno, welcher ebenfalls dise Göttliche Mutter mit einem Krantz aus dem Garten, also mit einem Rosenkrantz gezieret, und durch selbige wider seine Feind, die Ketzer, obgesiget; gestalten er es in Tragœdia de Christo patiente ad fin. mit folgenden schönen Versen anzeiget:

Admitte Virgo, ô Inclyta! hìc quando tibi
Verbi parenti, sed supra modum tamen,
Legémque solus inter omnes contigit
Honor, ego fretus hîs tibi me audentiùs
In verba supplex offeram, & suavissimo
Contextam AB HORTO, qua tuum exornem Caput
CORONAM, ô Domina, proferam, ut quæ gratiâ
Modum supra omnem me tuâ semper levans
Me genere quovis casuum ERUIS omniũ,
HOSTES apertos, quódque longè majus est,
Jllos latente machina, qui me petunt,
AVERTIS, - - -

Wann also der Pistoffel etwas hat wider den Hochwürdigisten Prediger, kan er die Sach vorhero mit dem heiligen Gregorio Nazianzeno, welchen er doch selbsten hoch schätzet, außmachen. Sonderlich zwar will er sich ärgeren an jenen Worten, disem Schutz allein haben wir zuzuschreiben. Aber bey uns Catholischen ist kein solcher Idiot, der den Verstand diser Worten nicht begreiffe; da gleichfalls der heilige Hieronymus (oder doch Sophronius, so auch zu Zeiten Hieronymi gelebet) Sermon. de Assumpt. Virginis ante med. auf gantz gleiche Art redet: *Hæc est Virgo, quæ SOLA interemit universam hæreticam pravitatem:* Dise ist die Jungfrau, welche alleinig hat getödtet alle ketzerische Boßheit: jedoch GOTT dardurch keineswegs ausgeschlossen wird, da weiters folget: *SOLA POST DEUM, quæ nos confirmet in omni veritate, suísque commendet meritîs, & precibûs auxilietur:* Sie ist die Eintzige nach GOtt, die uns in aller Wahrheit bekräfftiget, durch ihre Verdienst anbefihlet, durch ihr Fürbitten hilffet. Ja der Hochwürdigiste Prediger expliciret Sich Selbsten gantz klar, da er in vorhergehenden Zeilen ihr nicht alle Würckung, so hauptsächlichen von GOTT ist, sondern den Beystand zugeschriben, und dann Sich gleich darauf zu GOTT dem HErrn wendet, ihne anruffend, daß er durch den wahren Glauben das untergebene Volck seelig mache. Mein Pistoffel hast nie gehöret, daß, wann einer durch die Fürbitt und Recommendation eines mächtigen Patrons von einem König, oder Fürsten etwas erlanget, man offtmahls zu sagen pflege, diser habe allein das Glück seinem Patron zu zuschreiben, wordurch doch niemand gedencket die Gnad deß Königs, oder Fürstens außzuschliessen. Aber weilen halt der Pistoffel ein Esel ist, und keinen Verstand hat, so weiß er auch nicht, in was für einen Verstand die Wörter zu nehmen seynd: er gehet nur mit den Worten so trucken um, als wie der Esel mit dem Heu und Stroh.

(a) Aus ihren Früchten.) Sinc. Pist. Wohl! gantz Teutschland hat sich über die Demuth, Andacht, Liebe zum Gebett, Genügsamkeit, auch beständig tragenden Respect gegen ihren gewesenen Landes-Fürsten, den Herrn Ertz-Bischoffen, welche Tugenden sich bey denen meisten der Evangelischen Saltzburger in ihrem Außzuge befunden, höchlich erfreuet. Die Früchte waren meistentheils gar gut, so schliessen wir dann, daß der Glauben in ihrem Hertzen auch gut sey. Ubrigens hätte man dise geplagte Leuthe, denen von Saltzburgischer Obrigkeit das Zeugnuß ihres ehrlichen

Trost zu erbitten/daß wir doch das gantze liebe Vatterland einig in dem Glauben/und gut Catholisch/erleben mögen; Sodann *dimitte, Domine, Servum tuum in pace:* Entlasse/ O HErr! deinen Diener in Friden: Gar gern und mit Freuden werden Wir Uns von dir beurlauben/und das letzte Vale sagen; seye aber gantz versichert/daß Unser stätes und tägliches Gebett (Wir nehmen mit dem Apostel GOTT zu Zeugen/ testis enim est mihi DEUS, quòd cupiam vos omnes in visceribus JESU Christi, daß Wir euch alle in dem Hertzen JEsu Christi verlangen (auch der letzte Seufftzer zu GOtt vor dich seyn solle: Salvum fac populum tuum Domine, HErr! mache doch seelig durch den allein seeligmachenden Glauben dises dein Volck/welches der Heil. Rupertus dir zugebracht/und du Unserer Sorgfältigkeit übergeben hast/ & benedic hæreditati tuæ, und Wir hinterlassen dir zum Zeichen Unserer getreuen Liebe/den dreyfach-Ertz-Bischöfflichen Seegen. So seegne sie O HErr! & benedic, und mache sie einig in dem Glauben gegen dir: & benedic, und seegne/und mache sie einig in der Treue gegen ihren Lands-Fürsten: & benedic, und seegne/ und mache sie einig in der Liebe gegeneinander; dañ an diser dreyfachē Einigkeit abhanget auch deine zeitliche Wolfahrt/ unione res parvæ crescunt, discordiâ maximæ dilabuntur, durch die Einig wachsen kleine Sachen / durch die Spaltung / und Zertrennung aber auch die allergröste zerfallen/gleich zweyen in dem tobenden Meer schwimmenden Erd-Döpfen/welche/wann sie aneinander stossen/ si collidimur, frangimur, beede zerbrechen.

 Da

---

chen Verhaltens in denen Pässen mitgetheilet worden, mit dem Namen Wepsen-Nest, und saubere Früchtlen, verschonen können.

Antwort. Was die Emigranten bey denen Lutheranern heuchlerisch mit aller Demuth vorgeben, ist alles die ewige Wahrheit. Es haben freylich etliche von denen Unter-Beambten einige ehrliche Attestata erschlichen, und seynd allen zu Verhütung anderer Weitläuffigkeiten in solcher Form Attestata ertheilet worden, daß man sie nicht als Schelmen fortgeschaffet hat, doch ist diser Orthen jedermänniglich kündig ihr freches Leben, und gegen hohe und höchste Obrigkeit erzeigter Ungehorsam ꝛc. Das Betten und Singen macht sie nicht heilig: *Non omnis, qui dicit, Domine, Domine* &c. Warum aber hat der Pistoffel nicht auch hineingesetzt die grosse Liebe, so dise Leuth, beydes Geschlechts, ohne daß sie durch ein Ehe-Gelobnuß darzu verbunden wären gewest, gegen einander gepflogen, worvon sie unsäglich vil lebendige Prob-Stück mit sich geführet, und auf der Reyß fleissig continuiret. Dise Wanderschafft ist nicht gewesen, wie die Lutheraner vorgeben, deren Israeliten aus Aegypten, sondern es ware ein Flucht, aber von lauter Eseln, in Aegypten. Und wann sie doch einen Affter-Moysen zu ihren Führer hätten haben wollen, wurde ihnen gewiß der Pistoffel mit seinen Ohren, die denen Hörneren zimlich gleichen, wohl angestanden seyn. Er hätte sich um so weniger dessen geweigeret, je grössers Wohlgefallen er an ihnen zeiget;

Ein-

Da Wir dises unaufhörlich von GOtt erbitten / so bette sodann auch vor Unsere Seele / ut requiescat in pace. (b) Quoad hæreses, sovil die Ketzerey betrifft; & adversus vitia præsidium, ein besonderer Schirm vor alle Laster. Was kan doch einem Sünder nutzlicheres eingerathen werden / als die kräfftigiste Andacht dises heiligen Rosenkrantzes? (c) Dann ist einer etwo mit der wilden Liebe behafftet / dem Schelten und Fluchen ergeben / mithin ohne Forcht GOttes / stecket einer in einer tieffen Unwissenheit der geistlichen Sachen / oder wohl gar in einer Verzweifflung / so kan er

Sintemahlen nach dem Spruch Alcimi bey dem Laërtio

- - - - - - & canis
Pulcherrimus cani videtur, bos bovi,
Asinus asello pulcher est, & sus sui.

(b) Vor unsere Seele, *ut requiescat in pace.)* Sinc. Pist. Auch vor die Seele soll also gebetten werden? Sonst brauchet man die Worte vom Leib im Grabe. Also stehet im Würtzburgischen Agenten-Buch, so Anno 1482. von Bischoff *Rudolpho* verordnet worden, Fol. 33. Postea Sacerdos ter projiciet terram super corpus dicendo: De terra plasmâsti me & carne induisti me, Redemptor meus Domine. Resuscita me in novissimo die. His finitis thure adoleatur sepulchrum & aqua benedicta aspergatur & dicat: Requiem æternam dona ei Domine. Deinde faciat crucem super sepulchrum dicendo: Signum Crucis Christi sit super te, Amen! Requiescat in pace.

Antwort. O Esel! und abermahl und unzahlbarmahl Esel! Meynest du, vor die Seel bette man nicht das *Requiescat in pace*, sondern nur vor den Leib im Grab. Au-wehe, das ist ein Ertz-Esel! Der Pistoffel meynet, es thue nur der Leib in dem Friden ruhen, und nicht die Seel; als wann etwann auch Christus ungereimt geredet hätte Matth. cap. 11. v. 29. *Invenietis REQUIEM animabus vestris:* Ihr werdet die Ruhe finden eueren Seelen; Und der heilige Paulus ad Hebr. c. 3. v. 11. & c. 4. v. 3. *Ingrediemur enim in REQUIEM, qui credidimus*, dann wir werden eingehen in die Ruhe, die wir geglaubet haben, & ibidem v. 10. *qui enim ingressus est in REQUIEM ejus, etiam ipse REQUIESCIT ab operibus suis, sicut à suis DEUS*, dann der eingangen ist seine Ruhe, der ruhet auch selbsten von seinen Wercken, wie GOTT von den Seinigen; Wie auch der heilige Augustinus in der von dem Pistoffel citirten Epistola 105. ad Sixtum. *Nunc ergo de plenitudine ejus accepimus non solùm gratiam, qua nunc justè in laboribus usque in finem vivimus, sed etiam gratiam pro hac gratia, ut in REQUIE postea sine fine vivamus:* So haben wir dann von seiner Volle nicht allein die Gnad empfangen, mit welcher wir jetzt billich in der Arbeit biß in das End leben, sondern auch die Gnad für dise Gnad, daß wir hernach in der Ruhe ohne End leben. Obschon das Gebett bey dem Grab, und der Bestättigung deß Leibs geschihet, so geschihet es hauptsächlich für die Seel, so der Pistoffel, sofern er nur ein Gran Verstand hätte, aus denen von ihme angezogenen Worten ersehen hätte müssen, *REQUIEM ÆTERNAM dona ei Domine*, HErr schencke ihm die ewige Ruhe; indeme man gewiß nicht bettet, daß der Leib, so einstens wieder auferstehen, und der Glory theilhafftig werden soll, ewig in dem Grab ruhe. Wann der Pistoffel Stand- oder Verstand-mässig solle begraben werden, *sepulturâ asini sepelietur*, wird er auf Esel-Art begraben werden, Jerem. c. 22. vers. 19.

(c) Heiligen Rosenkrantzes.) Sincer. Pist. Warum beweiset man aber nicht, was man so vilmals vorgibt.

Antwort. Es werden zu Saltzburg meines Wissens alle Monath von dem heiligen Rosenkrantz Predigen gehalten, und die Krafft diser Andacht erwisen. Der Pistoffel prætendiret von dem Hochwürdigisten Prediger, Er solle in Seiner eintzigen Fasten- und Buß-Predig alle Controversen deß Glaubens, so zwischen denen Catholischen und Lutheraneren disputiret werden, was alles die Geistlichkeit ihres Ambts-we-

er sich nirgends besser / als durch dise Andacht zu Jener wenden, welche ist *Mater pulchræ dilectionis, timoris, agnitionis, & sanctæ spei*: Die Mutter der schönen Liebe / der Forcht / der Erkanntnuß / und der heiligen Hoffnung / absonderlich aber in der Sterb-Stund / *(d)* an jenem erschröcklichen Augenblick / von welchem die glück- oder unglückseelige Ewigkeit abhanget. Der heilige Gregorius Nazianzenus *(e)* hat gesagt / daß er sich überglückseelig schätzete / wann er an seinem letzten End den Namen MARIÆ aussprechen könte / wurde ihme gewiß der Himel müssen eröffnet werden / gleichwie die Arch der Tauben eröffnet worden / welche den Oel-Zweig in dem Maul getragen. Mit was vor sicherem Vertrauen *(f)* können ihr nicht solchen Trost hoffen / ihr / sprechen Wir / die ihr Sie täglich mit so vilen andächtigen Ave Maria schon auf dahin anruffet. Wir versichern euch / fahret doch beständig in diser löblich- und nutzlichen Andacht fort / ihr werdet jetzt / und dort allzeit eine hülff- und liebreiche Mutter erfahren. Wir verpfänden so gar Unser Wort / reden solches nicht aus einem leeren Hafen her-

wegen zu beobachten habe, wie auch, ob auf die Andacht deß heiligen Rosenkrantzes etwas zu halten seye, und der Menge anderer Quæstionen, die er in seinen Anmerckungen berühren thut, weitläuffig außgeführet haben; wormit ein niemals erhörte quodlibetische Predig wurde herauß kommen seyn, und der Hochwürdigiste Prediger wenigistens die gantze Fasten hindurch hätte auf der Cantzel stehen bleiben müssen. Ein wohl sinnreiches Concept von dem Pistoffel! er zeiget, daß er auch ein Fasten-Esel, oder Stockfisch seye; der aber das Klopffen höchstens bedarffe.

(d) Sterb-Stunde.) Sinc. Pist. Lieber mit Stephano zu Christo. Actor. VII. 58.

Antwort. Wie auf die zwey nächste Anmerckungen.

(e) Nazianzenus.) Sinc. Pist. Die Stelle ist nicht angezeigt, wo diser grosse eyfrige Lehrer also soll geredet haben. Und da er bald in allen seinen Predigen zum Beschluß die Heilige Dreyfaltigkeit anruffet, und bald bey disem Dreyeinigen GOtt zu seyn durch einigen seeligen Todt wünschet; Mariä aber und anderer Heiligen niemals dabey Meldung thut, so ist nicht glaublich, daß dise unbedachtsame Rede von ihm solte herkommen.

Antwort. Wie auf die nächste Anmerckung.

(f) Sicherm Vertrauen.) Sinc. Pist. Aber, wo ist der Grund deß Vertrauens auf Mariam? An der Gnade JEsu Christi heisset man im Pabstthum zweiffeln, und auf Maria soll das Vertrauen sicher seyn!

Antwort. Wir Catholische setzen das höchste Vertrauen auf JESUM; sodann auf die mächtigiste Fürsprecherin Mariam: thun auch wie bey Leben, also in dem letzten Abtruck erstens JEsum, nach ihne Mariam anruffen; worzu uns mit seinem Exempel vorleuchtet der heilige Gregorius Nazianzenus. Der Pistoffel zwar will den Hochwürdigisten Prediger unverschamt bezüchtigen, als ob er disen Heiligen allegire, der doch ein so unbedachtsame Red niemahlen von sich kommen lassen habe. Ich hab seine eigentliche Wort gefunden in cit. Tragœdia de Christo patiente ad fin.

- At tu, quod precor summum, id mihi
Concede, vitâ sic ut èxcedam, illius
Ut tamen habens te Præsidem semper, velut
Ingentem opum vim, Te tuum erga Filium
Mihi Patronam sentiam acceptissimam:

Das ist: Du aber, was ich am höchsten bitte, verleyhe mir dises, damit ich also aus dem Leben scheide, daß ich nur dich dar-

heraus / sondern folgen in disem einem heiligen Pabsten Gregorio VII. (g) welcher ebenfalls die Andacht zu MARIAM der Gräfin Mathildi mit disem Versprechen eingerathen hat Epist. 43. ad Mathildin. lib 1. *Invenies eam, indubitanter promitto, omni carnali matre mitiorem, & promptiorem in tui dilectione:* Du wirdest / ich verspriche dir / gantz ungezweiffelt Sie allzeit weit liebreicher erfahren / als eine leibliche Mutter sich gegen ihren Kind erweisen kan. Die eigene Erfahrenheit wird euch dises Versprechen mit der Warheit bekräfftigen. Damit Wir aber euch nicht ohne Exempel / welches ihr gern höret / und leicht mercket / entlassen / haben Wir ein kurtzes beybringen wollen / welches doch den gantzen Begriff Unserer heutigen Cantzel-Rede inhaltet.

Es

darbey allzeit als eine Beschirmerin habe, an statt deß grösten Reichthums, und daß ich dich als die angenehmste Fürsprecherin für mich bey deinem Sohn erfahre. Gleichmässig ruffet der heilige Germanus, Patriarch zu Constantinopel, Serm. de Annunt. B. Virg. zu Mariam mit folgenden Worten: *Sola ab æterno, & vera DEI Mater! hoc enim nomine tanquam signo Dominico aureo illo, & supra modum pretioso orationem meam consigno; quod ore & corde, & animâ totâ complector, quódque utinam in ore habere tunc possem, cùm mors ad ultimum reddendum spiritum me compellet; mihi enim omnino persuadeo futurum, ut crudeles aëris exactores hominúmque hostes illud timeant, & meum exitum à tributo immunem esse patiantur; idem DEI Matris nomen sit mihi ultimus linguæ loquentis motus, ut illud veluti olivæ ramum in ore ferens avolem, & requiescam, quemadmodum columba in salutari arca paradisi:* O die du von Ewigkeit, und ein wahre Mutter GOttes bist! dann mit disem Namen thue ich als mit jenem goldenen, und über die massen kostbahren Zeichen deß HErrns meine Red versiglen; welches ich mit dem Mund und Hertzen, und gantzer Seel umfasse, und welches ich wünsche alsdann in dem Mund zu haben, wann der Todt zuletzt mich zwingen wird, den Geist aufzugeben: dann ich glaube gäntzlich, daß die grausame Zollner deß Luffts, und Feind der Menschen, disen Namen förchten, und meinen Hintritt Zoll-frey lassen werden: Eben diser Namen der Mutter GOttes seye die letzte Bewegung meiner redenden Zunge, damit ich selbigen wie ein Oel-Zweig in dem Mund tragend, abfliege, und ruhe als eine Tauben in der heysamen Archen deß Paradeyß. Seynd dise so nachtruckliche Wort deren heilig- und gelehrtisten Vätteren unbedachtsame Wort? Nein warum aber will der Pistoffel von Maria so gar keine Hülff suchen? Er glaubet etwann, daß, weilen ein Esel ihr, als sie in Aegypten geflohen, Hülff geleistet, er als ein Esel keine Hülff von ihr bedärffe.

(g) *Gregorio VII.)* Sinc. Pist. Von dises Pabsts, der zuvor *Hildebrandus* geheissen, vermeynter Heiligkeit wäre rathsamer zu schweigen. Man kan seine Lob-Sprüche bey dem *Aventino* finden. Hertzog Otto von Bayern sprach in einer Versammlung viler Bischöffe: Hildebrandus ante annos centum & 70. primus specie Religionis Anti-Christi Imperii fundamenta jecit: Das ist: Hildebrand hat vor 170. Jahren am allerersten, unter dem Vorwand der Religion, den Grund zum Reich deß Anti-Christs geleget etc. Sein Umgang mit der Gräfin Mathildis ist wenigstens äusserst verdächtig gewesen.

Antwort. Was theils Ketzer, theils andere Ubelgesinnte wider den heiligen Gregorium VII. Spöttliches außgegossen, ist bereits nicht nur von vilen anderen, sondern von ihme selbsten durch seine ungemeine Mirackel, die er bey Lebs-Zeiten, und nach dem Todt gewürcket, widerleget. Aber es haben allzeit die Ketzer, oder falsche Welt-Politici einen sonderen Haß wider die Päbste geführet: ja der ungeweyhte Pistoffel,

wann

Es hat sich in Spanien zugetragen/ daß Raymundus Lullus sich in ein schönes Weibsbild närrisch verliebet. Er befunde sich aber grob betrogen/ dann sie ware mit weit grösserer Schönheit des Gemüths/ und der Tugend begabet. Er suchte sie zu dem Bösen/ sie aber ihne zum Guten zu bringen; da er ihr allenthalben also nachgesetzet/ flohe sie in die Kirchen/ und da er ihr nachgefolget/ wendet sie ihre Augen und Hertz zu GOtt/ bittend: Er möchte ihr doch eingeben/ wie sie dise zu ihren Untergang hin lauffende Seele gewinnen könte: So sehet! sie eylet aus der Kirchen hinaus/ und da er ihr nachgefolget/ befragte sie ihne unerschrocken/ was doch an ihr seye/ daß ihme also gefalle? Darauf er gantz frey herausgebrochen: Die Brust. Da öffnete sie dann solche/ auf welcher aber durch besondere Schickung GOttes ein so abscheulich-stinckender Krebs zu sehen ware/ daß er nicht allein darüber hefftig erschrocken/ sondern so gar aus Ungemach fast zu Boden gesuncken. In solcher Verwirrung machet er sich fort/ und da er die Kirchen deren PP. Franciscaneren offen gesehen/ sich hinein begeben/ fiele er allda vor dem gecreutzigten Heyland auf die Knye nider/ bereuete seine Blindheit/ und ruffte an die Göttliche Barmhertzigkeit. Da fragte ihne Christus: Woher Raymunde, woher? Er antwortet: Von der Liebe. Christus fraget weiter: Wohin? Er antwortet: Zu der Liebe. Auf die dritte Frag: Warumb? Gabe er zur Antwort: Wegen der Liebe; Und wegen diser Liebe hat er sich in den heiligen Orden begeben/ in welchem er in dem Ruff der Heiligkeit gestorben. Wievil nutzliche Lehren (*b*) können nicht aus diser kurtzen Geschlecht abgenommen werden: Vor das weibliche Geschlecht/ wie sie nemlichen suchen sol-

wann er die heilige Schrifft, und die darinn enthaltene Geheimnussen, so er zwar gar nicht in seinem Kopff hat, nur bloß in denen Händen herum traget, bildet ihme kräfftig ein, weit mehrers zu seyn, als der Pabst. Er kunte aber billicher von sich dasjenige bey dem Aristophone in ranis sagen: *Ita per Jovem suum asinus vehens mysteria.*

(*b*) Wie vil nützliche Lehren.) Sinc. Pist. Lasst uns lieber aus der Heil. Schrifft, auch aus unlaugbaren, nicht aber aus dergleichen sehr ungewissen Geschichten, heylsame Lehren ziehen. Nichts ist ungewisser, und laufft mehr wider einander, als was man von disem *Lullio* erzehlet.

Antwort. Man hat in denen ersten Sæculis die Leben deren Frommen, und was sich mit ihnen Wunderbarlich- und Denckwürdiges zugetragen, fleissig verzeichnet, um daß sie hinnach denen Nachkömmlingen zu einem Beyspil dieneten; Dahero Basilius in Gordianum Martyrem militem Cæsariensem saget: *Quemadmodum ex igne naturaliter emicat splendor, ex unguento quoque præstanti diffunditur odor, sic è Sanctorum commemoratione gestorum ad omnes provenit utilitas:* Gleichwie aus dem Feuer natürlicher Weis ein Glantz hervor scheinet, und aus dem vortrefflichen Balsam ein Geruch sich ergiesset, also kommet aus

len/ihr Gestalt mit dem Werck der Tugenden zu erheben/und allzeit gedencken/daß ihnen dise Gaab von GOTT als ein Werck-Zeug der Tugend seye gegeben worden/nicht aber als ein Lock-Pfeiffen der Boßheit: Vor die Sünder/was sie vor ein Abscheuen und Forcht vor der schändlichen Liebe/und aller Sünd haben/wovon/und wohin sie ihre Liebe verwenden sollen; nemlich zu der allein liebwehrtistē Liebe des Heylands: solte es auch einen Gewalt brauchen/so soll auch solches wegen diser Liebe geschehen/welche uns so hefftig geliebet hat/da wir sie auch würcklich gehassen haben. So lehrnet dann anheut die Sünd hassen/die Gelegenheit meyden/und JESUM und MARIAM lieben. (*i*) Amen.

Erzehlung der Heiligen Thaten allen eine Nutzbarkeit zu: gestalten auch der heilige Augustinus de Scala paradisi. cap. 10. und andere heilige Vätter schreiben. Warum solle man nicht auch zu unseren Zeiten, und um so mehrer, dergleichen Geschichte in die Schrifften verfassen, oder in denen Predigen vortragen, da die frische Exempel offtermahls mehrers, als die alt- und längst vergangene zur Bewegung dienlich seynd? Zumahlen aber die Acatholici keinen Heiligen, keine Miracken, keine Exempel haben, wollen sie auch nicht, daß die Catholische sollen auf den Cantzlen die ihrige vorbringen. Es förchtet gewiß insonderheit der Pistoffel, man möchte nach Gestalt der Materi gähling mit einem Exempel, das sein Person hauptsächlich treffete, hervorkommen; v. g. von dem heiligen Antonio, der einen Ketzer, so das Hochwürdigiste Gut nicht anbetten wollen, durch ein Wunderwerck beschämet, da ein zugegen gewester Esel auf die Knye nidergefallen.

(*i*) Mariam lieben.) Sinc. Pist. Sie kan und soll hochgeachtet werden, nur daß man sie nicht Christo an die Seite setze.

Antwort. Ein schöne Hochachtung, wann man Christi und unserer Mutter, der Königin Himmels und der Erden, ihre Vermögenheit bey GOtt absprechen, und behaupten will; daß sie uns nichts nutze, und keine Hülff leisten könne. Was uns Catholische belanget, bekennen wir, daß GOtt Mariam unendlich übersteige; sagen aber auch, daß dise die Nächste an ihme, und von der grösten Vermögenheit bey ihme seye: thun also sie Christo nicht gleich setzen. Das weiß ich, wann man den Pistoffel unter anderen Scribenten Schulmässig pro loco setzen thäte, er unterist auf den Esel gesetzt wurde. Aber es hat dises nicht vonnöthen, dann, so offt er sitzet, sitzet er ohnedeme schon auf dem Esel.

APPENDIX.

Unumstoßlich-Catholischer Grund-Satz/daß der Glauben allein auf Christum und seine Verdienst ohne unsere Mitwürckung nicht seelig mache; und daß durch die gute Werck der Himmel müsse verdienet werden; aber dessenthalben doch denen unermessenen Verdiensten Christi nicht nur der geringste Abbruch nicht geschehe, sondern hierdurch derselben Vermögenheit vil mehrer erscheinen thue.

DIse Lehr, an welcher der fingirte Sincerus Pistophilus in hieobgesetzter Predig Seiner Hoch-Fürstl. Gnaden zu Saltzburg hauptsächlich sich gestossen, ist nicht nur allein lang, wie er vorgibt, in der Päbstlichen Kirche gewesen (vil weniger wahr, daß sie so unverholen sich nicht leicht in einiger anderen Schrifft an den Tag gelegt) sondern es

ist

ist ein von Christo dem HErrn selbsten durch die gantze Zeit, in welcher er öffentlich geprediget, wie auch von denen Apostlen nach dem Beyspil ihres Göttlichen Meisters allen Völckeren verkündte und eingebundene, dann weiters von denen heiligen Vättern in allen Sæculis fortgepflantzte Lehr: gestalten es augenscheinlich auß der Göttlichen Schrifft, und Bücheren deren Heil. Kirchen-Lehreren hier solle nach Ordnung der verloffenen Sæculen vorstellig gemacht werden.

Erster Absatz.

Prob auß heiliger Schrifft.

Es muß in dem Evangelio, und anderen Bücheren der Apostlen gar unerfahren seyn, deme unbekannt ist, was massen Christus und seine Jünger die Buß, und Bußwerck auf das nachdrücklichist geprediget. Man sehe nur an die Textus Matth. cap. 4. v. 17. *Pœnitentiam AGITE*, würcket Buß; (welche Redens-Art, Buß zu thun, oder zu würcken, und mithin Bußwerck zuverrichten, auch in mehr anderen Stellen gebrauchet wird) Matth. cap. 11. v. 20. & seq. cap. 12. v. 41. Marci cap. 6. v. 12. Lucæ cap. 5. v. 32. cap. 11. v. 32. cap. 13. v. 3. & 5. ibi: *Si Pœnitentiam NON EGERITIS, omnes similiter PERIBITIS*: Sofern ihr nicht werdet Buß würcken, werdet ihr alle gleicher Weiß zu Grund gehen; und seynd folglich die Bußwerck nothwendig zu Erlangung der Seeligkeit: Widerum Lucæ cap. 15. v. 7. & 10. cap. 23. v. 46. & 47. ibi: *Sic oportebat Christum pati, & resurgere à mortuis tertia die, prædicari in nomine ejus pœnitentiam, & remissionem peccatorum in omnes gentes*: Also muste Christus leyden, und den dritten Tag von den Todten erstehen, in seinem Namen die Buß, und Nachlassung der Sünden allen Völckern geprediget werden; allwo nach dem Exempel deß Leydens Christi die Nothwendigkeit ebenfalls durch freywillige Bußwerck zu leyden, und solcher Gestalt die Verzeyhung unserer Missethaten in seinem Nahmen zu erhalten, angezeiget wird: Ferner Actor. cap. 2. v. 38. cap. 5. v. 31. cap. 8. v. 22. cap. 20. v. 21. worinnen nebst dem Glauben außtrucklich auch die Buß erforderet wird: Item cap. 26. v. 20. ibi: *Ut pœnitentiam agerent, DIGNA POENITENTIÆ OPERA FACIENTES*; Daß sie Buß sollen thun, würdige Bußwerck übende; worauß erhellet der Verdienst, oder Werth deren Bußwercken; Ad Rom. cap. 2 v. 4. 2. ad Corinth. 7. v. 9. & 10. cap. 12. v. 21. 2. Petri cap. 3. v. 9. Apocal. cap. 2. v. 5. 16. 21. & 22. cap. 3. v. 19 viler anderen zugeschweigen. Wer wird dann mit gesunden Vernunfft höchstermeldt- Seiner Hochfürstl. Gnaden eine Vergehung zumuthen, da Dieselbe eben dises Ihren Schäfflein geprediget, und vorgetragen? Wann nach der unerhört- und nnsinnigen Lehr Pistoffels, unseres Heylands Ambt gewesen, und nicht unseres ist, Buß zu würcken, sondern wir, so vil wir immer sollen gesündiget haben oder ferner sündigen, mit deme genug thun, wann wir uns auf die Bußwerck, Leyden, und Verdiensten JEsu Christi lediglich beziehen, so muß auch unser allerweisister Heyland (und mit ihme die Apostlen) von dem naßwitzigen Pistoffel beschuldiget werden, daß er die Buß mit Bedrohung des Untergangs geprediget, und nicht vilmehr seinen Zuhörern zugeruffe habe, glaubet auf mich, in übrigen lasset euch nichts anfechten wegen euren Sünden, so ihr begangen habt, oder hinfüran begehē werdet; ihr darffet derenthalben nichts büssen und bezahlen, das thue ich an statt euch. Gleichwie aber der Heyland auf solche Art weder geprediget, noch vernunfftmäßig hätte predigen können; also wird von dem Gegner auf das thorrechtiste dem Hochwürdigist-Kirchen-Haupt zu Saltzburg die Außstellung gemacht, daß Sie dise so ungegründte und unartige Lehr nicht geprediget haben.

Ich will aber nebst deme, was bißhero von der Buß gemeldet worden, noch andere Schrifft-Stellen von deren guten Wercken unumgänglicher Nothwendigkeit, und verdienstlicher Würckung insgemein, beybringen. Christus sagt Matth. cap. 7. v. 19. & seqq. *Omnis arbor, quæ non FACIT fructum bonum, EXCIDETUR, ET IN IGNEM MITTETUR; igitur ex fructibus eorum cognoscetis eos: non omnis, qui dicit mihi, DOMINE DOMINE, intrabit in Regnum cœlorum, sed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, ipse intrabit in Regnum cœlorum; multi dicent mihi in illo die, Domine Domine, nonne in Nomine tuo prophetavimus, & in nomine tuo dæmonia ejecimus, & in nomine tuo virtutes multas fecimus? & tunc confitebor illis, quia nunquam novi vos, discedite à me, qui operamini iniquitatem: omnis ergo, qui audit verba mea hæc, & FACIT EA, assimilabitur viro Sapienti, qui ædificavit domum suam supra petram, & omnis, qui audit verba mea hæc, & NON FACIT EA, similis erit viro stulto, qui ædificavit domum suam super arenam:* Ein jeglicher Baum, so keine gute Frucht bringet, wird außgehauen, und in das

Feuer geworffen: dahero werdet ihr sie kennen aus ihren Früchten: Nicht ein jeder, der zu mir sagt, HErr, HErr, wird eingehen in das Himmelreich; sondern der den Willen thut meines Vatters, so im Himmel ist, diser wird eingehen in das Himmelreich: Vil werden zu mir sagē in selbigen Tag, HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Nahmen prophezeyet, und in deinem Namen vil Wunder gewürcket? und alsdann wird ich ihnen gestehen, daß ich sie niemahlen gekennet; weichet von mir, die ihr Boßheit begehet: Ein jeder dann, welcher dise meine Wort höret, und selbe thut, wird verglichen werden einen weisen Mann, welcher sein Hauß auf den Felsen erbauet hat: Und ein jeder, der dise meine Wort höret, und solche nicht thut, wird gleich seyn einem närrischen Mann so sein Hauß auf dem Sand erbauet hat. Was kunte klärer seyn? Es ist nicht genug. durch den Glauben und Vertrauen unserem Heyland, so für uns Mensch worden, gelitten, und gestorben, anzuruffen, HErr, HErr! di es blosse Vertrauen hilffet nicht, laut angezogenē Worten Christi, welcher ja von denen jenigen redet, die ihme mit der Meynung, Glauben, und Vertrauē, daß dise Anruffung genug seye, (gleichwie auch der gegenseitliche Pistoffel ihme einbildet) zuschreyen, HErr, HErr! indeme sie ja keiner anderer Ursach halben, als auß Hoffnung und Glaubē ihrer Sündē befreyet, und seelig zu werden, zu Christum auf erwehnte Manier ruffen. Christus erforderet noch mehrer, daß ein Christ, sofern er nicht mit einem dürren Baum umgehauen, und in das Feuer der Verdammnuß geworffen werden will, gute Frücht hervorbringen, das ist, gute Werck üben, und Christi des HErrn seine Wort in der That erfüllen müsse. Seine Wort aber in dem gantzen Capitl allda lauten von Meydung deß Bösen, und Würckung des Guten, und daß man den engen Weeg, so alleinig zu dem Himmel führet, gehen solle. Wann das eintzige Vertrauen und Glauben auf die Verdienst deß Seelig. zu der Seeligkeit führet, ist der Weeg warhafftig nicht eng, oder hart zu wanderen, sondern kunte ja kein leichter Gesatz aufgetragē werdē, und kunte der Mensch, wañ ihne die Versuchungen angehen, wohl etwas darauf wagen. Es sagt uns auch Christus bey Matth. c. p. 5. v. 48 *Estote ergo vos PERFECTI, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est:* Seyet demnach vollkommen, wie der himmlische Vatter vollkommen ist. Diese Wort überzeigen uns, daß wir durch Ubung der Tugenden uns vollkommen, und dem himmlischen Vatter nach menschlicher Möglichkeit gleichförmig machen sollen; gestalten auch in disem Capitel durchauß von guten Wercken gehandlet, und verſ. 11. deutlich gemeldet wird, daß auf sothane gute Werck die reiche Belohnung in dem Himmel erfolgen werde, *beati estis, cùm maledixerint vobis, & persecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adversùm vos mentientes; propter me gaudete & exultate, quoniam MERCES vestra copiosa est in cœlis:* Ihr seyet seelig, wann sie euch werden maledeyet, und verfolget und alles Ubels wider euch fälschlich gesagt habē wegē meiner; erfreuet euch, und frolocket, weilen euer Lohn reichlich ist in dem Himmel. Wann aber wahr ist, daß die gute Werck in dem Himmel belohnet werden, machet sich von selbsten der Schluß, daß durch selbige der Himmel verdienet werde: anerwogen keine Belohnung ohne Verdienst bestehen, oder eingebildet werden kan, gemäß jenem natürlichen Principio, quòd unum relativum nequeat concipi sinè altero. Dessentwegen in dem letzten Gericht Christus die Gerechte zu sich wird beruffen auß Ursach, und also wegen dem Verdienst ihrer guten Wercken, nach Außweisung seiner Wort Matth. cap. 25. v. 34. *Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi; esurivi ENIM, & dedisti mihi manducare &c.* Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das von Erschaffung der Welt euch zubereitete Reich; dann ich ware hungerig, und ihr habt mir zu essen geben. Der heilige Apostel Paulus stimmet durchaus mit ein, und thut es in verschidenen Orthen noch mehrers auslegen. Ad Roman. cap. 2. v. 6. *REDDET unicuique secundum OPERA ejus:* Er wird einem jeden vergelten nach seinen Wercken. Ad Roman. cap. 6. v. 19. *Nunc exhibete membra vestra servire justitiæ in SANCTIFICATIONEM:* Wendet eure Glider an der Gerechtigkeit zu dienen zur (Heiligmachung) folglichen haben die gute Werck die Krafft zu heiligen. Ad Corinth. epist. 1. cap. 3. v. 8. *Unusquisque autem propriam MERCEDEM accipiet secundùm suum laborem:* Ein jedwederer wird ein eigenen Lohn empfangen nach seiner Mühe. Ad Corinth. ead. epist. 1. cap. 13. v. 2. *Si habuero OMNEM FIDEM, ita, ut montes transferam, CHARITATEM autem*

tem non habuero, NIHIL SUM: Wann ich allen Glauben solle haben, also, daß ich Berg übersetze, nicht aber auch die (Liebe, bin ich nichts): was aber dise Lieb gutes würcken muß, beschreibet daselbsten, der H. Apostel mit mehreren: *Charitas Patiens est &c.* Die Lieb ist gedultig :c. Ad Corinth. epist. 2. cap. 4. v. 17. *Quod in præsenti est momentaneum & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate ÆTERNUM GLORIÆ PONDUS OPERATUR in nobis*: Was gegenwärtig augenblicklich und gering ist in unserer Trangsal, thut über alle massen in der Höhe das ewige Gewicht der Glory in uns würcken. Ad Corinth. d. epist. 2. cap. 7. v. 10. *Quæ enim secundùm DEUM tristitia est, pœnitentiam IN SALUTEM STABILEM OPERATUR*: Die Traurigkeit, so nach GOTT ist, würcket Buß zu dem (ewigen Heyl:) In eben disem Capitl v. 1. erforderet Paulus eine heiligmachende Buß: *Mundemus nos ab omni inquinamento carnis & spiritus, PERFICIENTES SANCTIFICATIONEM in timore DEI* Thun wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes vollbringend die Heiligmachung in der Forcht GOttes. Ad Galat. cap. 5. v. 6. *Nam in Christo JESU neque circumcisio aliquid valet, neque præputium, sed FIDES, QUÆ PER CHARITATEM OPERATUR*: Dann in Christo JEsu giltet weder die Beschneidung, noch die Vorhaut, sondern der Glauben, so durch die Liebe würcket: Das ist ja der Glauben nicht allein? Ad Galat. cap. 6. v. 8. *Quæ enim seminaverit homo, hæc & metet, & v. 9. BONUM AUTEM FACIENTES non deficiamus; tempore enim suo METEMUS non deficientes*: was der Mensch wird säen, das wird er auch erndten, hören wir nicht auf Guts zu thun, dann seiner Zeit werden wir erndten unaufhörlich. Dise Gleichnuß haben wir schon in einer Antwort auf die gegenseitliche Anmerckungen mit mehreren erörteret. Ad Philippens. cap. 2. v. 12. *Cum metu & tremore VESTRAM SALUTEM OPERAMINI*: Würcket euer Heyl mit Forcht und Zitteren. Ad Colossens. cap. 1. v. 24. *Gaudeo in passionibus pro vobis, & adimpleo ea, quæ desunt Passionum Christi, in carne mea, pro corpore ejus, quod est Ecclesia*: Ich erfreue mich in dem Leydẽ für euch, und erfülle dasjenige, was abgängig ist des Leydens Christi, in meinem Fleisch, für seinem Leib, welches die Kirchen ist. Hierauf glossiret gar schön Augustinus in Psalm. 86. *Impletæ erant omnes passiones, sed in Capite; restabant adhuc Christi Passiones in corpore; vos autem estis corpus Christi & membra: in iis ergo membris cùm esset Apostolus, dixit, adimpleo, quæ desunt pressurarum Christi, in carne mea*: Es ware das gantze Leyden erfüllet, aber in dem Haubt, und ware noch übrig das Leyden Christi in dem Leib; Ihr aber seyd der Leib Christi, und seine Glider: unter welchen Glideren weil der Apostel war, sagt er, ich erfülle, was in dem Leyden Christi abgängig ist, in meinen Fleisch. Nemlich, obwohlen das Leyden Christi in sich gantz vollkommen, eines unendlichen Werths, und nicht nur zur Erlösung einer, sondern unzahlbaren Welten überflüssig zulänglich ware, so ist doch disem allerwehrtisten Leyden unsers Haupts etwas abgangen in uns als Glideren, daß wir auch durch Leyden, und gute Werck theilhaftig wurden jenes unendlichen Verdienstes massen Christus die Frucht seines Leydens uns billichister massen nicht hat mittheilen wollen oder sollen, als sofern auch wir seines Leydens mit unserem Leyden uns theilhafftig machen werden. Bekannt ist jener Spruch Augustini: *Qui creavit te sinè te: non salvabit te sine te* Der dich ohne deiner, das ist, ohne deiner Mitwürckung, erschaffẽ hat, wird dich nicht seelig machẽ ohne deiner. Ad Thess. epist. 2. cap. 1. v. 3. 4 & 5. lobet der H. Apostel die Thessalonicenser wegen ihres Glaubens, ihrer Lieb und Gedult, mit dem Zusatz, *ut DIGNI habeamini in regno DEI, pro quo & patimini*, damit ihr würdig gehalten werdet in dem Reich GOttes, für welches ihr auch leydet. Ad Timoth. epist. 2. cap. 4. v. 7. & 8. *Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi; in reliquo reposita est mihi CORONA JUSTITIÆ, quam reddet mihi Dominus in illa die JUSTUS JUDEX, non solùm autem mihi, sed & iis, qui diligunt adventum ejus*: Ich hab einen guten Streit gekämpfet, den Lauff vollbracht, die Treue gehalten; in übrigem ist mir aufbehalten die Cron der Gerechtigkeit, welche mir der HErr geben wird an jenem Tag als ein gerechter Richter Ad Hebr. cap. 6. v. 10 *NON enim INJUSTUS DEUS ut obliviscatur OPERIS VESTRI* dann GOtt ist nicht ungerecht, daß er eures Wercks vergesse. Jacob. cap. 2. v. 14. & seqq. *Quid*

proderis fratres mei, si fidem quis dicat se habere, opera autem non habeat? Nunquid poterit fides salvare eum? Si autem frater & soror nudi sint, & indigeant victu quotidiano, dicat autem aliquis ex vobis illis, ite in pace, calefacimini & saturamini, non dederitis autem eis, quæ necessaria sunt corpori, quid proderit? Sic & FIDES SI NON HABEAT OPERA, MORTUA EST in semetipsa; sed dicet quis, tu fidem habes & ego opera habeo, ostende mihi fidem tuam sinè operibus; & ego ostendam tibi ex operibus fidem meam: tu credis, quoniam unus est DEUS; bene facis, & dæmones credunt & contremiscunt: vis autem scire ô homo inanis, quoniam fides sinè operibus mortua est? Abraham pater noster nonne ex operibus justificatus est, offerens Isaac filium suum super altare? Vides, quoniam fides cooperabatur operibus illius, & ex operibus fides consummata est? Et suppleta est Scriptura, dicens: Credidit Abraham DEO, & reputatum est illi ad justitiam, & amicus DEI appellatus est: Videtis, quoniam ex operibus justificatur homo, & non ex fide tantùm? Similiter & Rahab meretrix nónne ex operibus justificata est, suscipiens nuncios, & aliâ viâ ejiciens? Sicut enim corpus sinè spiritu mortuum est, ita & fides sinè operibus mortua est: Was wird es nutzen, meine Brüder, wann einer sagt, er habe den Glauben, aber die Werck nicht hat? Wird ihn wohl der Glauben können seelig machen? Wann aber der Bruder oder Schwester nackend seynd, und tägliche Nahrung vonnöthen haben, einer aber auß euch ihnen saget, gehet im Friden, wärmet und sättiget euch, jedoch ihnen nicht gibet, was nothwendig ist dem Leib, was wird es nutzen? Also auch der Glauben, wann er die Werck nicht hat, ist todt in sich selbsten: Es wird zwar einer sagen, du hast den Glauben, und ich die Werck; zeige mir deinen Glauben, ohne Werck, und ich will dir zeigen auß denen Wercken meinen Glauben: Du glaubest, daß ein GOtt seye; thust recht, es glauben auch die Teuffel, und zitteren: Wilst du aber wissen O eytler Mensch, daß der Glauben ohne Werck todt seye? Abraham unser Vatter ist er nicht auß den Wercken gerechtfertiget worden, da er aufopfferte seinen Sohn Isaac auf dem Altar? Sihest, daß der Glauben mitgewürcket hat seinen Wercken, und auß denen Wercken der Glauben vollkommen gemacht worden, und erfüllet die Schrifft, sagend, Abraham hat GOTT geglaubet, und es ist ihm zur Rechtfertigung aufgenommen, und er ein Freund GOttes genennet worden: Sehet ihr, daß der Mensch auß denen Wercken gerechtfertiget werde, und nicht allein auß dem Glauben? Ebenmässig ist nicht die unzüchtige Rahab aus denen Wercken gerechtfertiget worden, daß sie die Gesande aufgenommen, und durch einen anderen Weeg widerum entlassen? Dann gleichwie der Leib ohne dem Geist todt ist, also ist auch der Glauben todt ohne denen Wercken. Obwohlen aber Lutherus dise seiner Lehr so widrige Epistel mit der Schein-Ursach verwirffet, daß schon in der alten Kirchen daran gezweiffelt worden, ob sie denen Bücheren der heiligen Schrifft zuzuzählen seye, nachdeme doch die mehrere Vätter selbige als authentisch bekennet, benanntlichen Athanasius in Synopsi. Cyrillus Jerosolymitanus Cath. 4. Gregorius Nazianzenus de veris ac genuinis Scripturæ libris. Hieronymus de viris Illustribus. Ruffinus in expositione Symboli. Ambrosius Serm. 7. in Psalm. 118. Augustinus lib. 2. de doctrina Christiana. cap. 8. Innocentius I. epist. 3. ad Exuperium. can. 7. wie auch das Concilium Laodicenum. can. 60. das Carthaginense tertium. can. 47. das Milevitanum primum. can. 7. schlüßlichen aber das Concilium Tridentinum Sess. 4. de quibus latius vide Bellarminum lib. 1. de Verbo Dei cap. 18. So machet die angezogene Epistel um so mehrere Prob, als gewisser keiner von denen heiligen Vätteren diselbe wurde angenommen haben, wann eine falsche, und zwar so weitläuffig (gleichwie in dem angereckten Ort geschihet) außgeführte Lehr enthalten wäre; massen dann diser Lehr halber auch die jenige, die sonsten einen Zweiffel de Authore & Authoritate prædictæ Epistolæ hatten, keinen Vorwurff gethan, so unfehlbar geschehen wäre, wann sie solche Lehr selbsten für fehlig, oder zweifelhafft gehalten hätten. Der Heil. Apostel Petrus in epist. 1. cap. 1. v. 16. & 17. *SANCTI eritis, quoniam ego Sanctus sum; & si Patrem invocatis eum, qui sinè acceptione personarum judicat SECUNDUM UNIUSCUJUSQUE OPUS; in timore incolatûs vestri tempore conversamini:* Ihr sollet heilig seyn, weilen ich heilig bin, und, wann ihr als ein Vatter anruffet den jenigen, der ohne Unterschid der Personen nach eines jedwederen Werck urtheilet, so wandelt in

der

der Forcht in der Zeit euer Wanderschafft. Widerum in epist. 2. cap. 1. v. 10. *Quapropter fratres magis satagite, ut PER BONA OPERA CERTAM VESTRAM VOCATIONEM ET ELECTIONEM FACIATIS:* Dahero ihr Brůder thůt euch mehrer befleissen, daß ihr durch gute Werck euren Beruff, und Außerwåhlung gewiß machet. Der heilige Apostel Joannes Apocal. cap. 2. v. 23. führet GOTT ein, sprechend: *Ego sum scrutans renes & corda, & dabo unicuique vestrûm SECUNDUM OPERA SUA:* Ich durchforsche die Nieren und Hertzen, und wird einem jeden aus euch vergelten nach seinen Wercken: welches er widerholet cap. 22. v. 12 Man kunte noch gar vil andere Textus beybringen, da die heilige Schrifft sowohl im alten als neuen Testament in den meisten Orthen uns zu einem unsträfflichen GOtsförchtigen, Tugendhafften Lebens-Wandel, und gute Werck, um durch selbige geheiliget zu werden, und den verheissenen Lohn zu erwerben, veranleitet.

Was von denen Widersacheren dargegen auß der heiligen Schrifft eingewendet wird, ist dem Obigen sowohl an der Zahl, als Klarheit der Texten nicht im geringsten zu vergleichen, und schon von denen heiligen Våttern långsthin abgeleinet. Mithin auf die gegenseits vorschutzende Textus zu kommen, wird haubtsåchlich der heilige Apostel Paulus ad Roman. cap. 3. angeführet, allwo er verf. 24. & 25. schreibet: *Justificati GRATIS per gratiam ipsius; per redemptionem, quæ est in Christo JESU, quem proposuit DEUS PROPITIATIONEM PER FIDEM in sanguinem ipsius;* Die gerechtfertiget seynd umsonst durch seine Gnad, durch Erlösung, die da ist in Christo JESU, welchen GOTT vorgestellet hat zur Versöhnung durch den Glauben in seinem Blut: Und hernach v. 28. *Arbitramur enim justificari hominem PER FIDEM SINE OPERIBUS legis,* dann wir halten darvor, daß der Mensch gerechfertiget werde durch den Glauben ohne denen Wercken des Gesatzes. Deme gleichlautend ist, was eàd. Epist. ad Rom. c. 11. v. 6. & ad Ephes. c. 2. v. 8. verzeichnet stehet. Aber sofern man nebst deme, was eben auß diser Epistel zu denen Römeren, und fast aus allen anderen Epistlen von mir bereit heraus gezogen worden, wo der heilige Paulus die Nothwendigkeit der guten Wercken, wie auch deren Würdigkeit, die himmlische Glory dardurch zu verdienen, hervorstreichet (welcher dann gewiß nicht hat wollen ihme selbsten contradiciren) den Contextum des objicirten Capitels ansihet, wird bald der wahre Verstand, so von der Außlegung deren Lutheraneren Himmel-weit entfernet ist, an dem Tag ligen. Der heilige Apostel handlet von der Rechtfertigung deren Sündern; nemlich von der jenigen Rechtfertigung, durch welche der Mensch von der Sünd gereiniget, und in die Gnad GOttes gesetzet wird; und zwar machet er hier keinen Unterschid unter denen Menschen, sie mögen Juden, oder Griechen seyn, wie er daselbsten v. 9. & 23. anzeiget: *Quid ergo? præcellimus eos? uequaquam: causati enim sumus, Judæos & Græcos omnes sub peccato esse &c. non enim est distinctio; omnes enim peccaverunt, & egent gloriâ DEI.* Was dann? seynd wir vornehmer als sie? auf keine Weiß: dann wir haben vorgewendet, daß die Juden und Griechen alle unter der Sünd seynd ꝛc. dann es ist kein Unterschid, alle haben gesündiget, und bedarffen der Ehr GOttes. Nun behaubtet der heilige Paulus, daß erwehnte Rechtfertigung deren Juden und Griechen, gleichwie sie beyde der Sünd gleichförmig unterworffen seynd, auch auf gleiche Weiß geschehe, und ein Jud dessenthalben, daß er unter dem Göttlichen Gesatz des alten Testaments gelebet, keinen Vorzug habe vor dem Griechen, der dises Gesatz nicht gehabt, sondern das natürliche Gesatz alleinig; laut deme, was in dem vorhergehenden Capitel v. 14. & 17. angemercket ist. Und sodann schliesset der heilige Apostel, daß einer vor dem anderen in Ansehung ihrer ehevorigen Wercken, so sie etwann nach des alten Testaments, oder natürlichen Gesatz geübet, kein mehreres Recht zu der Rechtfertigung von seinen Sünden erworben habe, sondern ein jedwederer ohne denselben Wercken aus lauter Gnad GOttes durch den Glauben in JESUM Christum gerechtfertiget werde. Diser ist unlaugbar der gantze weesentliche Innhalt des gegenseits anrühmenden Texts. Aber hieraus lasset sich keineswegs probiren, daß wir ohne gute Werck zur Seeligkeit gelangen können, weder daß selbige nicht dienen zu dem Wachsthum der ersten Rechtfertigung, und Aufnahm der Göttlichen Gnad, oder nicht verdienstlich seyen der ewigen Glory. Wahr ist es, daß die

Rechtfertigung von der Sünd *gratis* umsonst, und ohne unseren Verdienst geschehe; weilen die heiligmachende Gnad, so nach Aussag des heiligen Apostels, ein pure Gnad ist, nicht kan verdienet werden; gestalten es von selbsten gestehet das heilige Concilium Tridentinum Seff. 6. de. justificatione. cap. 8. Demnach ist auch wahr, daß offtbemeldte Rechtfertigung errichtet werde *sinè operibus legis*, ohne daß sie von denen Wercken des Gesatzes herstamme. Dises ist aber augenscheinlich von denen vorhergehenden Wercken zu verstehen, als von welchen die Frag war, ob sie zu diser Rechtfertigung mitwürcken; massen es auch beobachtet hoch-gedachtes Concilium: dahero ist die Red nicht von denen auf die erste Rechtfertigung folgenden, und aus selbiger entspriessenden guten Wercken. Von disen redet der heilige Apostel allenthalben gantz anderst, und saget: ad Roman. cap. 2. v. 1. 1. ad Corinth. c. 3. v. 8. 2. ad Corinth. cap. 4. v. 17. und anderwärtig, daß GOtt uns nach denen Wercken vergelten, und mithin die Glory nicht *gratis* ohne unseren Verdienst, wie jene Rechtfertigung, verlyhen werde. Von disen saget er weiters ad Rom. cap. 6. v. 19. 2. ad Corinth. cap. 7. v. 1. daß wir uns mittelst derselben mehrershin heilig machen sollen, laut jenem: *Qui justus est, justificetur adhuc:* Der gerecht ist, thue sich noch mehrer rechtfertigen. Es ist zwar endlichen wahr, daß wir gerechtfertiget werden per fidem, durch den Glauben; nemlich als das erste Fundament und Ursprung aller Rechtfertigung. Daß aber der Glauben würcken müsse durch die Liebe, und sonst der Mensch nichts seye, betheuret der heilige Apostel selbsten 1. ad Corinth. cap. 13. v. 2. & ad Galat. cap. 5. v. 6. und gibet es sattsam zu verstehen durch fernere Wort des objicirten Texts v. 31. *Legem ergo destruimus per fidem? absit; sed legem statuimus:* Thun wir dann das Gesatz durch den Glauben über dem Hauffen werffen? das seye nicht; sondern wir bestättigen das Gesatz: nemlich die in dem Gesatz vorgeschribene gute Werck seynd allerdings nothwendig. Und was in dem nächsten Capitel von dem Glauben des Abrahams zu einem Beyspil angeführet wird, dienet umb so weniger zur Prob, als ob der blosse Glauben seelig mache, indeme aus heiliger Schrifft gar zu bekannt ist, was massen GOtt die gute Werck dises Patriarchen belohnet habe. Alles bisherige ist nicht ein von mir oder jemand anderen neu-erfundener Gedancken, sondern fast buchstäblich aus dem heiligen Augustino gezogen, so in libro de Fide & operibus c. 14. also schreibet: *Cùm ergo dicit Apostolus, arbitrari se, justificari hominem per fidem sinè operibus legis, non hoc agit, ut præcepta ac professa Fide opera justitiæ contemnantur, sed ut sciat se quisque, per Fidem posse justificari, etiamsi legis opera non præcesserint; sequuntur enim justificatum, non præcedunt justificandum.* Et paulò post: *quoniam ergo hæc opinio tunc fuerat exorta, aliæ Apostolicæ Epistolæ, Petri, Joannis, Jacobi, Judæ, contra eam maximè dirigunt intentionem, ut vehementer abstruant, fidem sinè operibus nihil prodesse; sicut etiam ipse Paulus non qualemlibet Fidem, qua in DEUM creditur, sed eam salubrem, planéque Evangelicam definivit, cujus opera ex dilectione procedunt; & Fides, inquit, quæ per dilectionem operatur: unde illam Fidem, quæ sufficere ad salutem quibusdam videtur, ita nihil prodesse asseverat, ut dicat, si habeam omnem Fidem, ita ut montes transferam, charitatem autem non habeam, nihil sum: ubi autem hæc fidelis charitas operatur, sinè dubio bene vivitur; plenitudo enim legis charitas.* Et in libro octoginta trium quæstionum, quæstione septuagesima sexta, tractans hæc S. Jacobi Apostoli verba: *Vis autem scire, ô homo inanis! quoniam Fides sinè operibus mortua est; quoniam,* inquit, *Paulus Apostolus prædicans justificari hominem per Fidem sine operibus, non bene intellectus est ab eis, qui sic acceperunt dictum, ut putarent, cùm semel in Christum credidissent, etiamsi malè operarentur, & facinorosè flagitioseque viverent, salvos se esse posse per Fidem, locus iste hujus Epistolæ eundem sensum Pauli Apostoli, quo modo sit intelligendus, exponit: ideóque magis Abrahæ utitur exemplô, vacuam esse fidem, si non bene operetur, quoniam Abrahæ exemplô etiam Paulus Apostolus usus est, ut probaret justificari hominem per Fidem sinè operibus legis: cùm enim bona opera commemorat Abrahæ, quæ ejus Fidem comitata sunt, satis ostendit, Paulum Apostolum non ita per Abraham docere justificari hominem per Fidem sinè operibus, ut, si quis crediderit, non ad eum pertineat bene operari; sed ad hoc potiùs, ut nemo meritis piorum bonorum operum arbitretur se pervenisse ad donum justificationis, quæ est in Fide.* Et post plura concludit: *quapropter non sunt sibi contrariæ duorum Apostolorum sententiæ, Pauli & Jacobi, cùm dicit unus justificari hominem per Fidem sinè operibus, & alius dicit, inanem esse Fidem sinè operibus; quia ille dicit de operibus, quæ Fidem præcedunt, iste de iis, quæ Fidem sequuntur: sicut*

cut etiam ipse Paulus multis locis ostendit. Porrò in præfatione in Psalm. 31. ad finem: *Nemo jactet bona opera sua ante Fidem; nemo sit piger in operibus accepta Fide.* Plura adhuc serm. 16. de verbis Apostoli. Zu Teutsch: „Da also der heilige Apostel sagt, er vermeyne, der Mensch werde gerechtfertiget durch den Glauben ohne den Wercken deß Gesatzes, zihlet er nicht dahin ab, daß ausser dem Befehl und Bekanntnuß des Glaubens die Werck der Gerechtigkeit sollen verrachtet werden, sondern damit ein jeder wisse, daß er durch den Glauben könne gerechtfertiget werden, obwohlen keine Werck deß Gesatzes vorhergangen seyen; dann sie folgen den Gerechtfertigten, und gehen ihm nicht vor, da er erst muß gerechtfertiget werden. Und kurtz darnach: Weilen dann diese Meynung (nemlich als wann die Werck unnöthig, und unverdienstlich wären) „dazumahlen entstanden ist, thun andere Apostolische Epistlen deß Petri, Joannis, Jacobi, Judæ, darwider meistens ihr Absehen richten, auf daß sie nachtrucklich bestättigten, daß der Glauben ohne Werck nichts helffe; gleichwie auch Paulus selbsten nicht einen jedwederen Glauben, mit welchem man in GOTT glaubet, sondern den jenigen als heylsam, und dem heiligen Evangelio gemäß benamset, dessen Werck auß der Liebe herfürkommen; und der Glauben, spricht er, so durch die Liebe würcket: derowegen lehret er, daß jener Glauben, welcher einigen hinlänglich zuseyn scheinet zu der Seeligkeit, also unnutz seye, daß er saget, sofern ich allen Glauben habe, daß ich Berg übersetze, die Liebe aber nicht habe, bin ich nichts: wo aber dise glaubige Lieb würcket, thut man ohne Zweiffel wohl leben; dann die Vollkommenheit deß Gesatzes ist die Liebe. (Widerum anderstwo: „Weilen der H. Apostel Paulus, da er geprediget, daß der Mensch gerechtfertiget werde durch den Glauben ohne denen Wercken, nicht recht verstanden ist worden von denen jenigen, welche sothane Red also haben aufgenommen, daß sie vermeynten, daß, nachdem sie einmahl in Christum geglaubet, obwohlen sie böse Werck thäten, und sündhafft lebeten, seelig seyn funten vermög des Glaubens, thut dise Stell der Epistel (Jacobi) die Meynung deß Apostels Pauli, wie er zuverstehen seye, erklären: wessentwegen er (Jacobus) vor anderen sich bedienet deß Exempels von dem Abraham, daß der Glauben leer seye, sofern er nicht würcket, weilen auch der Apostel Paulus das Exempel deß Abrahams gebrauchet hat, um zu probiren, daß der Mensch durch den Glauben ohne denen Wercken deß Gesatzes, gerechtfertiget werde: dann weilen er die gute Werck deß Abrahams anfüget, die seinen Glauben gefolgt seynd, zeiget er genugsam, daß der Apostel Paulus durch den Abraham nicht lehre, als wann der Mensch durch den Glauben ohne denen Wercken also gerechtfertiget werde, daß, wann einer nur glaubet, ihne nicht angehet Gutes zu würcken; sondern vielmehr zu dem End, daß niemand ihme einbilde, durch die Verdienst seiner vorhergangenen guten Wercken zu der Gaabe der Rechtfertigung, so in dem Glauben ist, gelanget zuseyn. Nach weiterem Discurs schlüsset Augustinus: „Derohalben seynd ihnen nicht entgegen die Sprüch deren zweyen Apostlen, Pauli und Jacobi, da einer sagt, der Mensch werde gerechtfertiget durch den Glauben ohne denen Wercken; und der andere saget, der Glauben seye leer ohne denen Wercken: dann jener redet von denen Wercken, die vor dem Glauben gehen; diser von denen jenigen, die auf den Glauben folgen; gleichwie auch Paulus selbsten an vilen Orthen zeiget. An einem anderen Orth: „Niemand rühme sich seiner guten Wercken vor dem Glauben; niemand seye nachlässig in denen Wercken nach erhaltenen Glauben. Bißhero Augustinus, mit dessen soaußführlichen Discurs der Vorwurff, so die Lutheraner auß angezogener Schrifft-Stell machen, von dem Grund gehebet wird: da doch dergleichen anständig- oder vernunfft-mässige Auslegung auf die allzuklare Textus, so zu Bewährung der Catholischen Lehr oberhalb vor Augen gestellet worden, sie nicht wissen auf die Bahn zu bringen. Und von darumen ware Lutherus nicht zufridem mit deme, was in heiliger Schrifft stehet, hominem justificari gratis per Fdem sinè operibus legis, daß der Mensch umsonsten gerechtfertiget werde durch den Glauben ohne denen Wercken des Gesatzes; anerwogen er wohl begreiffete, daß dise Wort einen ihme nicht dienlichen Verstand hatten,

sondern hat auf ketzerische Art den Textum verfälschet, zu dem Wort *Fidem*, Glauben auch das Beywort *solam*, alleinig, zugeflicket; wessentwegen ein Catholischer Poët also über den Lutherum billichister massen spottet:

Ne sit *sola* Fides, *SOLA* addis *solus* Id aufer:
Fac, *sola* ut maneat, *plus* habitura, Fides.

Damit der Glaub nicht steh allein,
Das Wort ALLEIN du setzst hinein::
Laß stehen nur den Glaub allein,
Wird mehrer an dem Glaube seyn.

Auf andere Textus, welche den Glauben hervorstreichen, als Lucæ cap. 7. v. 50. Joannis cap. 3. v. 16. & 36. ad Rom. cap. 5. v. 1. ad Philippens. cap. 3. v. 9. &c. ist auß obbesagten gantz unschwär die gehörige Beantwortung, oder Erklärung zu erholen; nemlichen, sie reden, wie es der heilige Apostel selbsten erläuteret, von dem Glauben, so durch die Liebe würcket, das ist, von dem lebendigen, nicht aber leblosen Glauben. Zu dessen weiterem Behuff bediene ich mich folgender Schluß-Red. Es wird ja von einem jeden Christen ein solcher Glauben erforderet, daß er nicht allein in die Person Christi, sonderen auch in seine Wort und Lehr, die er theils selbsten, theils durch seine Apostel uns mitgetheilet, glauben müsse. Nun aber hat Christus sowohl selbsten, als durch die Apostel gantz außtrucklich gelehret, daß die gute Werck den ewigen Lohn verdienen, und darzu nothwendig seyn rc. wie ich oberhalb erwisen. Muß also der Glauben eines Christen so beschaffen seyn, daß er auch dises glaube. Mithin wo immer in der heiligen Schrifft von dem Glauben Meldung geschihet, wird der Glauben auf die gute Werck miteinverstanden; und kan sich keiner deß warhafften Glaubens rühmen, der nicht auch disen Articul glaubet. Jedoch eben darum, weilen es ein Hauptstuck von dem Glauben ist, daß die gute Werck nothwendig seyen, muß der Glauben nicht in blosser Erkanntnuß beruhen, da man widrigenfalls in der That zeigen thäte, daß man besagte Warheit nicht recht glaube, wie Gregorius Magnus fürtrefflich anmercket homil. 29. in Evangelia ante medium: *Fortasse unusquisque ad semetipsum dicat, ego jam credidi, salvus ero: verum dicit, si Fidem operibùs tenet: vera etenim Fides est, quæ in hoc, quod verbis dicit, moribùs non contradicit: hinc est enim, quod de quibusdam FALSIS FIDELIBUS* (diser Nahmen gebühret gar wohl dem fingirten Pistophilo) *Paulus dicit; qui confitentur, se nôsse DEUM, factis autem negant: huic Joannes ait; qui dicit, se nôsse DEUM, & mandata ejus non custodit, mendax:* Soll einer villeicht zu sich selbsten sagen, ich hab schon geglaubt, ich wird seelig seyn, er sagt wahr, wann er den Glauben in Wercken haltet; dann der wahre Glauben ist, der in disem, was er in Worten saget, in Wercken nicht widerspricht; Dahero dann ist es, was von etwelchen Falsch-Glaubigen Paulus saget, die da bekennen, sie kennen GOTT, in der That aber verlaugnen sie ihne: Zu disen spricht Johannes: Der da sagt, er erkenne GOTT, und seine Gebott nicht haltet, der ist ein Lugner.

Anderter Absatz.

Prob aus der einhelligen Lehr der heiligen Kirchen-Vätteren nach Ordnung der Sæculen, in welchen sie gelebet.

SÆculô primô, das ist, in dem ersthunderten Jahr stimmet der Catholischen Lehr bey der heilige Dionysius Areopagita, dessen Wercke um so weniger können verworffen werden, als mehrere, ja fast unzahlbare heilige Vätter dieselbe allegiren, wie zu Beschämung deren, die da muthwillig um die erste Kirchen-Lehrer, und die Lehr deß Alterthums zweiffelhafftig zu machen, widerreden, auf das gründlichiste beweiset Martinus del Rio in Vindiciis Areopagiticis. Dieser Dionysius, so ein Discipul deren Apostlen, und benanntlich Pauli war, schreibet in Ecclesiastica Hierarchia cap. 7. p. 3. *Ego verò Scripturarum inhærens vestigiis probè scio unumquemque REMUNERATITIAM habiturum sortem.* Et in libro Divinorum nominum cap. 8. circa med. *Justitia verò rursum DEUS ùt omnibus SECUNDUM MERITUM RETRIBUENS dicitur:* Et paulò pôst, *operæ pretium est cognoscere Divinam justitiam in hoc omnino esse VERAM JUSTITIAM, quod omnibus, quæ sua sunt, distribuit pro singulorum MERITO, & cujusque naturam servat in suo ordine atque virtute.* Zu Teutsch: Ich aber denen Fußstapffen der heiligen Schrifft folgend, weiß gut, daß ein jeder werde haben das Loß seiner Vergeltung: Widerum; GOTT wird

wird abermal die Gerechtigkeit genennet, als die allen **nach Verdienst** vergeltet: Bald darauf, es ist der Mühe werth, zu erkennen, daß die Göttliche Gerechtigkeit in deme allerdings **ein wahre Gerechtigkeit** seye; daß sie allen das Seinige austheilet nach eines jeden **Verdienst**. Der heilige Clemens Romanus in Constitutionibus Apostolicis (welches Buch der heilige Epiphanius hæresi 45. ante medium & hæresi 70. post med. fürnehmlich anrühmet, und von denen alten heiligen Vättern durchaus angenommen worden, vid. Genebrard. in Clemente & Libro de Liturg. Apost. cap. 5.) Libro 3. cap. 12. schreibet: *Nomen viduitatis non introducet eas in Regnum Cœlorum, sed potiùs VERA FIDES, ET OPERA SANCTA*: Der Namen des Wittib-Stands wird sie nicht einführen in das Himmelreich, sondern vilmehr der **wahre Glauben, und die heilige Werck.** Dergleichen hat er Libro 1. recognitionum ante medium, lib. 4. ibid. multô ante med. in Epist. 1. ante med. allwo er in specie auch von der Buß und Buß-Werck also redet: *Si fortè alicujus cor vel livor, vel infidelitas, vel aliquod malum ex his, quæ superiùs memoravimus, latenter irrepserit, non erubescat, qui animæ suæ curam gerit, confiteri hæc huic, qui præest, ut ab ipso per Verbum DEI & consilium salubre curetur, quò possit integra fide & OPERIBUS BONIS POENAS ÆTERNI IGNIS effugere, & ad perpetuæ vitæ premia pervenire*: Wann etwann in eines Hertz eintweders der Neyd, oder der Unglauben, oder etwas Böses aus denen, so wir oberhalb gemeldet, heimlich eingeschlichen, schäme sich nicht, der seiner Seele Sorg traget, dises zu beichten deme, der vorgesetzet ist, damit er von ihme durch das Wort GOttes, und heylsamen Rath geheylet werde, wordurch er mit gantzen Glauben und **guten Wercken die Straff des ewigen Feuers** entfliehen, und zu den Lohn des ewigen Lebens gelangen könne. Der heilige Ignatius Martyr in Epist. ad Ephesios post med. *Non igitur non vos latebit aliqua diabolica cogitatio, si ùt Paulus, perfectam habueritis in Christum & FIDEM ET CHARITATEM, quæ initium vitæ & finis est: principium vitæ Fides, finis ejusdem charitas; HÆC AUTEM DUO quoties in unum coëunt, DEI hominem perficiunt*: Nein, dann es wird euch nicht verborgen seyn einige teuflische Absicht, wann ihr, wie Paulus, zu Christum haben werdet ein vollkommenen **Glauben und Lieb**, die der Anfang des Lebens, und das Ende ist: der Anfang des Lebens der Glauben, das Ende desselben die Liebe; **dise zwey aber**, so offt sie vereiniget werden, machen den Menschen GOttes vollkommen. Eben diser in Epistola ad Mariam Cassobolitam prope fin. *Præsens namque labor modicus, multa autem, quæ hinc exspectatur, MERCES*: Dann gegenwärtige Mühe ist gering, häuffig aber die **Belohnung**, so man dessenthalben zu erwarten hat. Der Heil. Martialis in Epist. ad Tolosanos, cap. 17. *Tanquam pusillus grex DEI voluntatem ejus adimplere studete in verbis sanctis, & OPERIBUS BONIS*: Befleisset euch als die kleine Schaar GOttes seinen Willen zu vollziehen in denen heiligen Worten, und **guten Wercken.**

Sæculô secundô, oder in dem andert hunderten Jahr, der heilige Justinus Martyr Apolog. 2. ad Antoninum paulò post initium: *Homines, qui dignos se ejus voluntate & consilio OPERIBUS præstiterint, cum eo victuros esse MERITIS suis accepimus ac regnaturos*: Wir haben vernommen, daß die Menschen, die sich **in ihren Wercken** seines Willen und Raths würdig gezeiget haben, mit ihme **nach ihren Verdiensten** leben werden, und herrschen. Der heilige Irenæus lib. 4. cap. 34. *Qui enim nullius indigens est DEUS, in se assumit BONAS OPERATIONES NOSTRAS ad hoc, ut præstet nobis RETRIBUTIONEM bonorum suorum: sicut Dominus noster ait, venite benedicti Patris mei, percipite præparatum vobis regnum; esurivi enim, & dedistis mihi manducare &c.* Dann GOtt, der keines bedürfftig ist, nimmet auf sich **unsere gute Werck**, damit er uns die **Vergeltung** seiner Güter zukommen lasse: Gleichwie unser HErr saget: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, empfanget das für euch zubereitete Reich; dann es hat mich gehungert, und ihr habt mir zu essen geben ꝛc. Tertullianus in Apologetico cap. 18. *Sed & observantibus, quæ PROEMIA destinàrit, ùt qui producto ævo isto judicaturus sit suos cultores in vitæ æternæ RETRIBUTIONEM; profanos in ignem æquè perpetem & jugem, suscittatis omnibus ab initio defunctis, & reformatis, & recensiti ad UTRIUSQUE MERITI disjunctionem*: Was aber hat er auch denen Gehorsa-

menden für Lohn bestimmet, als der nach erstreckter diser Zeit urtheilen wird seine Verehrer zu Vergeltung des ewigen Lebens: die Unheilige zu einen gleichfalls ewig- und immerwährenden Feuer, da alle, so von Anfang verstorben, widerum erwecket, erneueret, und zur Abrechnung beederseitigen Verdienst gemusteret werden. Nicht anderst redet er ibid. cap. 47. & 48. lib. de resurrectione carnis. cap. 48. lib. 2. contra Marcionem cap. 6. lib. de velandis virginibus cap. 13. in Scorpiaco adversus Gnosticos. cap. 6. Und daß der Sünder durch die Buß-Werck Barmhertzigkeit erlangen müsse, sagt er lib. de Pœnitentia cap. 9. *Itaque Exomologesis prosternendi & humilificandi hominis disciplina est, conversationem injungens MISERICORDIÆ ILLICEM; de ipso quoque habitu atque victu mandat, sacco & cineri incubare, corpus sordibus obscurare, & animum mœroribus dejicere illa, quæ peccavit, tristi tractatione mutare; cæterùm pastum & potum pura nôsse, non ventris scilicet, sed animæ causâ; plerumque verò jejuniis preces alere, ingemiscere, lacrymari, & mugire dies noctesque ad Dominum DEum tuum, Presbyteris advolvi:* Dahero die Beicht eine Zuflucht ist, den Menschen zu nidrigen und zu demüthigen, die einen Lebens-Wandel aufleget, dardurch die Barmhertzigkeit angereitzet werde; sie gebietet auch von der Kleydung und Unterhaltung, daß man auf dem Sack, und Aschen lige, den Leib mit Wust unansehlich mache, das Gemüth mit Traurigkeit untertrucke, das jenige, was man gesündiget, mit bitterer Verpflegung verwandle; übrigens glatte Speiß und Tranck kenne, nemlich nicht wegen des Leibs, sondern wegen der Seel; meistens aber das Gebett mit dem Fasten vermehre, seufftze, weyne und heule Tag und Nacht zu GOTT deinen HErrn, vor die Priester zu Füssen falle.

Sæculô tertiô, oder in dem dritthunderten Jahr S. Clemens Alexandrinus lib. 5. Stromatum prope initium: *Gratiâ enim servamur, sed non absque BONIS OPERIBUS:* Dann wir werden erhalten durch die Gnad, aber nicht ohne guten Wercken. Et lib. 6. post med. *Hoc autem licet magnificè & pro dignitate meritisque accipere, CUM OPERUM REMUNERATIONE, & mutua, consequentia: quare quando audierimus, Fides tua te salvum fecit, non accepimus, eum dicere, absolutè eos salvos futuros, qui quomodocunque crediderint, NISI FACTA quoque fuerint consecuta:* Dises aber kan man herrlich und nach Würde und Verdienst verstehen, mit Vergeltung deren Wercken, und daß eines auf das andere folget: Dahero wann wir werden hören, dein Glauben hat dich seelig gemacht, verstehen es wir nicht, als ob er sage, die jenige werden lediglich seelig werden, die schlechthin glauben, wann nicht auch die Werck darauf folgen werden. S. Hippolytus Martyr in Oratione de consummatione mundi prope fin. *Humanus enim sum at justus quoque Judex; nam omnes pro dignitate RENUMERABOR, omnibus pro cujusque labore MERCEDEM præstabo, omnibus pro suo certamine PREOMIA rependam:* Dann ich bin ein gütiger, aber auch gerechter Richter; dann ich wird allen nach Würde vergelten, ich wird allen nach eines jedwederen Mühe den Lohn geben, wird jeden für seinen Streit Beschenckung erstatten. Origenes in Cantica homil. 3. multò post med. *Cùm dupliciter constet salus credentium, PER AGNITIONEM FIDEI, ET OPERUM PERFECTIONEM; ratio Fidei, quæ pro intuitu & inspectione contemplationis capreæ comparatur, PRIMUS habeatur salutis GRADUS; SECUNDO verò in LOCO operum perfectio, quæ cervi formam tenet vincentis, & perimentis venena serpentium, id est, artes diabolicas, memoretur:* Weilen das Heyl der Glaubigen in zweyerley bestehet, durch Erkanntnuß des Glaubens, und Vollkommenheit deren Wercken, so solle die Weesenheit deß Glaubens, so in Ansehung und Betrachtung ihrer Beschaulichkeit einer Gämbs verglichen wird, für den ersten Grad deß Glaubens gehalten werden; in dem anderten Orth aber solle die Vollkommenheit deren Wercken, welche die Gestalt hat eines Hirschen, so da das Gifft deren Schlangen, das ist die teufflische Betrüg, überwindet und tödtet, gemeldet werden. Ebenmässig schreibet er zu disem Vorhaben Tractatu 30. in Matthæum initiô, item libro 2. in Roman. 2. Der heilige Cyprianus lib. de opere & eleemosyna in fine: *Præclara & Divina res, fratres charissimi, SALUTARIS OPERATIO, solatium grande credentium, securitatis nostræ salubre præsidium, munimentum spei, tutela FIDEI,* ME-

MEDULLA PECCATI; *& res posita in potestate facientis, res grandis & facilis &c.* Es ist ein überaus vornehme und Göttliche Sach, liebste Brüder, um ein heylsames Werck, ein grosser Trost der Glaubigen, unserer Sicherheit ein heylsamer Schirm ein Vormauer der Hoffnung, ein Schutz des Glaubens, ein Mittel der Sünd, und ein Sach die da stehet in Macht dessen, so es thut, ein groß- und leichtes Ding ꝛc. Besihe ihn auch in lib. de unitate Ecclesiæ, seu aliter de simplicitate Prælatorum, post med. in epist. 14. prope init. epist. 77. ferè initio. Der heilige Zeno Veronensis in invitatione quinta ad fontem (exstat tom. 2. Bibliothec. Patr.) *Quantum quis CREDIDERIT & OPERATUS fuerit, tantum beatitudinis habebit*: Wie vil einer wird geglaubet und gewürcket haben, sovil wird er der Seeligkeit haben. S. Victorinus Pictaviensis, Episcopus & Martyr in Commentar. in Apocal. prope init. ut est in tom. 1. Bibliothec. Patr. da er ausleget die Wort des Apocalypsis, *non invenio opera tua plena coram DEO meo*, ich finde deine Werck nicht voll vor meinem GOTT, setzet er hinzu, *non enim satis est, arborem misericordiæ, & fructum non habere; sicut nec satis est, Christianum dici, & ipsum confiteri, & Christum in OPERE non habere id est, ejus præcepta non FACERE*, dann es ist nicht genug, den Baum der Barmhertzigkeit, und die Frucht aber nicht haben; gleichwie nicht genug ist, ein Christ genennet werden, und Christum bekennen, aber Christum in dem Werck nicht haben, das ist, seinen Befelch nicht thun.

Sæculô quarto, oder in dem vierhunderten Jahr, Lactantius firmianus (so da ist aus des Hochwürdigisten Predigers uralten und Römisch- schon dazumahl Hochadelich-gewesten Firmianischen Familia, die eben in disem Sæculo Anno 383. mit dem heiligen Vigilio nebst denen Thunianeren in das Teutschland gezohen, besag des Tyrolerischen Ehren-Kräntzlein p. 2. fol. 55. & 57.) schreibet vil von der Würdigkeit, Verdienst, und Nothwendigkeit deren guten Wercken; benanntlichen Divinar. Instit. lib. 4. de vera sapientia. cap. 3. *Non est illa VERA RELIGIO judicanda, quæ nullis justitiæ VIRTUTISQUE præcepit erudit, efficitque meliores*: & mox postea; *ubi ergo sapientia cum Religione conjungitur? ibi scilicet, ubi DEUS colitur unus, ubi vita & ACTUS OMNIS ad unum Caput & ad unam Summam refertur*: Das ist: jener Glauben oder Religion ist nicht für warhafft zu halten, welche nicht unterrichtet mit denen Gesatzen der Gerechtigkeit und der Tugend, und nicht besser macht: Nach wenigen darauf; wo wird dann die Weißheit mit dem Glauben vereiniget? da nemlich wo ein GOtt verehret, wo das Leben, und ein jedweders Werck zu einem Haupt und einem Begriff gelencket wird. Item lib. 6. de vero cultu. cap. 4. *Via ergo illa cœlestis difficilis & clivosa proposita est, vel spinis horrentibus aspera, vel saxis adstantibus impedita, ut cum summo labore, ac pedum tritu, cúmque magna cadendi sollicitudine sit cuique gradiendum; in hac posuit justitiam, temperantiam, patientiam, Fidem, castitatem, abstinentiam, concordiam, scientiam, veritatem, sapientiam, CÆTERASQUE VIRTUTES, sed simul cum his paupertatem; ignominiam, laborem, dolorem, amaritudines omnes*: & mox deinde, *& si patientiam jugem ad summum illum gradum finémque perduxerit, dabitur ei CORONA VIRTUTIS, & à DEO PRO LABORIBUS, quos in vita propter justitiam pertulit, immortalitate donabitur*; Das ist: Es ist also vorgesetzt jener himmlische, harte, und bergigte, entweders von spitzigen Dörneren rauhe, oder entgegen stehenden Steinern belegte Weg, damit ein jedwederer fortschreiten müsse mit höchster Mühe, Hinwetzung der Füssen, und mit grosser Sorgfalt nicht zu fallen: In disem Weeg hat er gesetzt die Gerechtigkeit, die Mässigkeit, die Gedult, den Glauben, die Keuschheit, den Abbruch, die Einigkeit, die Wissenschafft, die Wahrheit, die Weißheit, und die übrige Tugend, aber mit disē zugleich die Armuth, Schmach, Arbeit, Schmertzen, und alle Bitterkeiten: Gleich nachgehends, und wann er zu jenem höchsten Grund-End da wird die beharrliche Gedult gebracht haben, wird ihm die Cron der Tugend gegeben, und von GOTT für die Mühewaltungen, so er in dem Leben um der Gerechtigkeit willen übertragen hat, mit der Unsterblichkeit beschencket werden. Eod. lib. cap. 24. *Nec tamen deficiat aliquis, aut de se desperet, si aut cupiditate victus, aut libidine impulsus, aut errore deceptus, aut vi coactus ad injustitiæ viam lapsus est: potest enim reduci ac liberari, si eum POENITEAT actorum, & ad MELIORA conversus SATIS DEO FA-*

CIAT: postea, *ergo idem Dominus ac Parens indulgentissimus remissurum se pœnitentibus peccata promittit, & obliturum omnes iniquitates nostras, si justitiam denuo ceperimus OPERARI.* Zu Teutsch: Thue doch keiner gebrechen, oder von sich verzweiflen, wann er eintweders durch Begierlichkeit überwunden, oder durch Gelust angetriben, oder durch Irrthum eingeführet, oder durch Gewalt gezwungen auf den Weeg der Ungerechtigkeit verfallen ist; dann er kan zuruck gebracht und errettet werden, wann es ihne des Begangenen reuet, und zu dem Besseren widerkehrend seinem GOTT genug thut: Hinnach: dahero verspricht eben diser gütigiste HErr und Vatter, daß er denen Büssenden werde die Sünden verzeyhen, und alle unsere Missethaten vergessen, wann wir widerum werden anfangen die Gerechtigkeit zu würcken. Solches führet er daselbsteen noch weiters aus; deme beygefügt werden mag, was er lib. 7. de Divino prœmio. cap. 27. & in lib. de opificio DEI. cap. 20. in fin. und sonsten vilfältig von denen Buß- und anderen guten Wercken verfasset. Sage her Pistoffel, hat nicht LACTANTIUS FIRMIANUS bereits vor vierzehenhundert Jahren (allwo er doch nicht Urheber diser Meynung ware, als deme auch in denen ehevorigen drey Sæculis Christi, die Apostel, und heilige Vätter mit gleichförmiger Lehr vorgegangen) eben so unverholen geschrieben, als LEOPOLDUS FIRMIANUS jüngstens geprediget? S. Hilarius can. 6. in Math. *DE NOSTRO igitur est beata illa æternitas PROMERENDA:* Wir müssen dann jene seelige Ewigkeit aus dem Unseren verdienen. Jungatur can. 7. in Matth. ante med. in prologo in Psalmos post med. in Psalm. 2. ante med. S. Gregorius Nazianzenus (den der Pistopffel selbst einen grossen Eyfrigen Lehrer oberhalb nennet) schreibet oratione 28. quam habit, cùm post ea, quæ à maximo perpetrata fuerant, rure in Urbem rediisset, ante med. folgender massen, *ut enim actio, si à Fide deseratur, laudem non meretur (quandoquidem multi gloriæ studiô, atque etiam à natura ita informati, virtutem colunt) ita FIDES SINE OPERIBUS MORTUA EST:* & in orat. 40. quæ est in S. Baptisma prope fin. *super hoc dogmatum FUNDAMENTO bona opera exstrue; quandoquidem Fides sine operibus mortua est, quemadmodum & opera, si Fides absit.* Im Teutschen, dann gleichwie ein Werck, wann es von dem Glauben verlassen ist, kein Lob verdienet (sintemahl vil aus Ersucht, oder auch von der Natur also geartet, die Tugend üben) also ist der Glauben ohne denen Wercken todt: Und abermahl: auf disen Grund-Vest der Lehren erbaue die gute Werck; massen der Glauben ohne denen Wercken todt ist, gleichwie auch die Werck, wann der Glauben abgehet. Erinnere dich auch deren Versen, so in denen Notis oben bald Anfangs aus disem heiligen Gregorio, so per antonomasiam der Theologus genennet wird, beygemessen worden. Benanntlich schreibet er von denen Buß-Wercken, und derselben Krafft orat. in S. Baptisma paulò post init. allwo er doch darbey erinneret, daß man sich äusserist befleissen solle, in der Unschuld des Tauffes zuverbleiben, weilen die Genugthuung für die würckliche Sünd sehr hart und beschwerlich ist, als worzu man anwenden muß *lacrymas, gemitus, preces, humiles decubitus, pervigilia, animæ & corporis afflictionem & oppressionem, ac denique correctionem, eam, quæ in peccati confessione vitæque sordibus & squallore consistit,* Zäher, Seufftzer, Gebetter, nidrige Läger, Wachen, Seel- und Leib-Peynigung und Untertruckung, und endlich jene Besserung, so in der Sünden Beicht, und Rauhe des Lebens bestehet. S. Ephrem Tract. de vita Spirit. cap. 88. *Cùm de Fide disputas, considera, utrùm habeas OPERA Fidei congruentia:* Wann du von dem Glauben disputirest, betrachte, ob du die Werck habest, so mit dem Glauben übereins stimmen. S. Basilius M. serm. de Ascef. id est, de cult. sive exercitat. Monast. *Custodientibus mandata ejus RETRIBUTIO multa: MERCES nimirum illa copiosa est, & CORONA JUSTITIÆ, æterna tabernacula, vita nunquam finem habitura, gaudium inenarrabile &c.* Vil Vergeltung denen, die seine Gebott halten; nemlich jener Lohn ist häuffig, und die Crone der Gerechtigkeit, die ewige Wohnsitz, das Leben, so kein End haben wird, unaussprechliche Freud rc. Von der Buß saget er hom. 1. de laud jejun. prope init. *Pœnitentia autem citra jejunium irrita est:* Die Buß aber ohne Fasten ist vergebens. S. Gregorius Nyssenus homil. 8. in Ecclesiasten post med. *Neque enim Fides ABSQUE OPERI-*

RIBUS justitiæ sufficit ad servandum; neque rursus vitæ justitia per se tuta est ad salutem, si sejuncta sit Fides: Dann weder der Glauben ist hinlänglich ohne denen Wercken der Gerechtigkeit, seelig zu machen; weder auch die Gerechtigkeit deß Lebens von sich selbsten sicher zu dem Heyl, wann der Glauben abgesönderet ist. S. Cyrillus Hierosolymitanus in Catechesi. 7. illuminatorum prope fin. *Nihil proderit nobis, Christianorum possedisse appellationem, si OPERA illam non sequantur; ne fortè & illud nobis dicatur, si filii Abraham essetis, OPERA Abraham faceretis:* Es wird euch nichts helffen, den Namen der Christen besessen zu haben, wann die Werck selbigen nicht folgen; damit nicht auch uns jeniges etwann gesagt werde, wann ihr Abrahams Söhne wäret, thätet ihr auch die Werck deß Abraham. Vid. Catechesi 15. post med. S. Ambrosius lib. 2. in Lucæ cap. 11. v. 42. *Sed rursus Fidei nos studiosos ne faciat operum negligentes, perfectionem fidelis viri brevi sermone concludit, ut ET FIDE, ET OPERIBUS approbetur, dicens, hæc oportuit facere, & illa non omittere:* Widerum aber, damit er uns, da wir auf den Glauben beflissen seynd, nicht nachläßig mache deren Wercken, beschliesset er die Vollkomenheit eines glaubigen Manns mit einer kurtzen Red, daß er sowol im Glauben, als guten Wercken solle gut befunden werden, sagend, dises hat man müssen thun, und jenes nicht unterlassen. Item lib. 10. epist. 82. *Aut quæ nobis salus esse potest, nisi jejuniô eluerimus peccata nostra; cùm Scriptura dicat, jejunium & eleemosyna à peccato liberat? Qui sunt ergo hi PRÆCEPTORES NOVI, qui MERITUM excludant jejunii? Nonne GENTILIUM VOX ista est, dicentium, manducemus & bibamus &c.* Oder was wird uns für ein Heyl seyn können, wofern wir nicht mit Fasten unsere Sünden werden abgebüsset haben, indeme die Schrifft saget, das Fasten und das Allmosen erledige von der Sünd? Wer seynd dann dise neue Lehrmeister, die den Verdienst deß Fastens ausschliessen? Ist nicht dise die Stimm deren Heyden, so da sagen, lasset uns essen und trincken. Mein! was wurde Ambrosius sagen von dem Pistoffel, der sich gantz Nagelneu aufwirffet für einen Lehr- und Schulmeister eines so hohen Kirchen-Haupts, als der Hochwürdigiste Prediger ist, den er nicht nur eines erschröcklichen Irrthums beschuldiget, daß Er zu Fasten-Zeit von Verdienst deren Bußwercken geprediget, sondern so gar vorgibet, es seye Christi, und nicht unser Ambt, zu fasten, und andere Bußwerck zu thun. Was aber diser grosse Kirchen-Lehrer sonsten von denen Bußwercken schreibet, wäre zu lang, hier beyzusetzen; man lese seine Libros de Pœnitentia. S. Hieronymus in cap. 7. Matth. circa med. *Sicut supra dixerat, eos, qui haberent vestem vitæ bonæ, non recipiendos propter dogmatum nequitiam, ita nunc è contrario asserit, ne his quidem accommodandam Fidem, qui, cùm polleant integritate Fidei, turpiter vivunt, & doctrinæ integritatem malis operibus destruunt:* Gleichwie er oben gesagt hatte, daß, die das Kleyd eines guten Lebens hätten, nicht wurden angenommen werden wegen der Boßheit ihrer Lehr; Also saget er jetzt entgegen, daß auch denen der Glauben nicht werde zu Nutzen gereichen, welche, ob sie schon einen ungefälschten Glauben haben, schändlich leben, und die Reinigkeit der Lehr mit bösen Wercken verderben. Et in lib. 1. contra Jovinianum cap. 1. *Nil enim prodest absque operibus cœlibatus & nuptiæ; cùm etiam FIDES, quæ propria Christianorum est, si OPERA non habuerit, MORTUA esse dicatur:* Dann es nutzet nichts ohne denen Wercken der ledige Stand, und der Ehestand; indeme auch der Glauben, so denen Christen eigenthumlich ist, wann er die Werck nicht hat, todt genennet wird. Sonderbar verdienet beygesetzt zu werden, was er in cap. 3. Michææ ante med. von denen Ketzeren seiner Zeit schreibet: *Illi enim POPULUM quondam DEI errore decipiunt, & hoc faciunt, ut comedant eos, vel simpliciter in accipiendis muneribus, vel mysticè in occisione animarum eorum; & promittunt eis pacem, & regna cœlestia, ET DICUNT, NON NECESSE EST, UT VIVAS CONTINENTER ET SANCTE, HABETO FIDEM, QUAM DOCEMUS, ET OMNIA PROMISSA DOMINI CONSEQUERIS; quæ loquentes magis adversùm eos iram Domini concitant: quamobrem O HÆRETICI! qui putatis habere vos prophetiam, & imitamini Ecclesiam DEI, ubi æstimatis esse visionem, ibi nox erit; & ubi jactatis vaticinium prophetale, ibi spiritus loquetur immundus; occidet Sol justitiæ super hujuscemodi Prophetas, & videbunt tenebras suas, & confundentur; cùmque Divini magis Prophetæ fuerint comprobati, videbuntur super somniis suis, & POPULI, qui ab eis priùs*

T DE-

DECEPTI fuerant, contra eos loquentur: Das ist: Dann sie betrügen mit dem Irrthum das Volck, so GOttes einstens gewesen war, und machen sovil, daß sie es fressen entweder in glattem Verstand in Annehmung der Schanckungen, oder in geistlichem Verstand in Tödtung ihrer Seelen: und sie versprechen ihnen den Friden, und die himmlische Reich, und sagen, es ist nicht vonnöthen, daß du eingezogen, und heilig lebest, habe den Glauben, den wir lehren, und du wirst alle Verheissungen deß HErrn erlangen; welches redend sie mehrer den Zorn GOttes wider sie erwecken; derohalben O Ketzer! die ihr glaubet, ihr habet die Prophezeyhungen, und thut die Kirchen GOttes nachammen, allwo ihr darvor haltet, ein Erscheinung zu seyn, da wird Nacht seyn; und allwo ihr ein Prophetische Weissagung vorgebet, da wird der unreine Geist reden: dann über dergleichen Propheten wird die Sonn der Gerechtigkeit untergehen, und sie werden sehen ihre Finsternuß, und beschämet werden; und weilen man sehen wird, daß sie mehrers Weissager als Propheten gewesen, wird man sie außlachen wegen ihren Träumen, und die Völcker, so von ihnen vorhero betrogen worden, werden wider sie reden. Es kunte der Verlauff mit denen emigrirten Saltzburgerischen Burgeren nicht besser und eigentlicher, als mit eben jetzt angeführten Worten Hieronymi, entworffen werden. Man hat dieselbe, so vor Zeiten ein Volck GOttes waren, mit beygebrachter anreitzender Lehr hintergangen. Man hat sie gleichsam gefressen; da man sie nicht nur um das Zeitliche (indeme von ihnen auf die heimlich herumgeschlichene Gottlose Lehr-Meister, auf die schädliche Correspondenzen, auf die verderbliche Bücher vil gewendet worden, biß sie mit all dem Ihrigen zu ihr und deß Vatterlands unersetzlichen Nachtheil in frembde Länder gewandert) sondern auch um die Seel gebracht. Man hat sie, so ohnedeme der Frey- und Frechheit ergeben waren, mit kein anderem Vorgeben verleitet, als daß sie nicht nöthig haben, eingezogen und heilig zu leben; daß sie an keine gute und heilige Werck gebunden seyen; daß sie bey denen Lutheraneren in allem Wohlstand, Friden, und Zufridenheit leben werden; daß sie die Nachlaß der Sünden, und die ewige Seeligkeit ohne anderen mittelst deß Glaubens und Vertrauens, so die Lutheraner lehren, erlangen werden. Auf so anreitzende Lehr und Weissagungen, so vilmehr Traum-Gedicht zu nennen seynd, steiffete sich das Volck. Aber es haben schon bereits derselben vil in dem elenden Stand, in welchen sie gerathen, den Betrug erkennet, und schmählen über ihre Anführer; und werden gewiß noch einstens alle in Ewigkeit darwider schmählen. Wegen der Menge aber dises zahlreichen Volcks hat man widriger Seits eben so wenig Glory zu machen, als zur Zeit Hieronymi, der in gedachter Stell bezeuget, daß gantze Völcker auf sothane Art betrogen worden, denen damahligen Ketzeren keine zugewachsen ist.

Sæculô quintô, das ist, in dem fünffhunderten Jahr S. Chrysostomus homil. 9. in Joann. *Nolimus, inquam, dilectissimi, Fidem nobis ad salutem satis esse existimare; nam nisi VITAM PURAM exhibuerimus, & hac cœlesti vocatione digna nos induerimus vestimenta, quibus ad nuptias admittamur, nihil nos eripiet, quin eodem, quo miser ille afficiamur supplicio:* Wir wollen nicht, Geliebtiste, uns einbilden, daß uns der Glauben zu der Seeligkeit genug seye; dann, sofern wir nicht werden ein reines Leben zeigen, und anlegen die Kleyder, so dises himmlischen Beruffs würdig seynd, mit welchen wir zu der Hochzeit zugelassen werden, wird uns nichts befreyen, daß wir nicht in eben die Straff mit jenigem Elenden verfallen. Hierzu ist gehörig, was er schreibet Homil. 5. in Epist. ad Rom. ante med. Homil. 2. in Epist. ad Philemonem prope init. Homil. 7. in Epist. ad Hebr. in init. Homil. 5. & 16. ad populum Antiochenum, & sæpissimè alibi; Insonderheit aber von Abbüssung der Sünden in Præfat. Commentar. in Isaiam ante med. *Est pœnitentia permolesta quidem & horroris plena peccatoribus; est alioqui medela delictorum & consumptio:* Die Buß ist zwar sehr überlästig und Schröckens-voll denen Sünderen; aber sie ist ein Artzney und Verzeyhung der Sünden. Von dem heiligen Augustino haben wir bereits Sonnen-klare Text oberhalb in dem ersten Absatz beygerucket, und mit seinen Worten den Einwurff aus der Epistel Pauli ad Rom. c. 3. abgeleinet. Nicht minder lasset er sich vernehmen in Præfat. in Psalm. 31. in fin. in Epist. 105. ad Sixtum prope init. in

Epist. 157. ad Optatum ante med. lib. 3. Hypognosticon versus fin. lib. 1. de moribus Ecclesiæ Catholicæ Serm. 15. & 16. de verbis Apostoli. lib. de gratia, & libero arbitrio cap. 6. lib. de correptione & gratia cap. 13. & in aliis innumeris locis. Ein gewichtiger Text ist von ihme lib. de Dogmat. Eccles. cap. 67. *Sacratæ verò Virginitati nuptias coæquare, aut pro amore castigandi corporis abstinentibus à vino vel carnibus, nihil credere MERITI accrescere, non hoc Christiani, sed Joviniani est:* Der geweyhten Jungfrauschafft aber den Ehestand vergleichen, oder glauben das denen jenigen, so aus Verlangen ihr Leib zu casteyen von dem Wein oder Fleisch sich enthalten, kein **Verdienst** zuwachse, dises ist keines Christen, sondern eines Jovinianer. Von der Buß und Genugthuung für die Sünd seynd merckwürdig seine Wort Homil. 50. ad fin. *Non enim sufficit mores in melius commutare, & à factis malis recedere, nisi etiam de his, quæ facta sunt, SATISFIAT DEO per pœnitentiæ dolorem, per humilitatis gemitum, per contriti cordis Sacrificium cooperantibus eleemosynis:* Dann es ist nicht genug die Sitten zuverbesseren, und von denen Missethaten abzuweichen, wann nicht auch von denen jenigen, die begangen worden, GOTT dem HErrn ein **Genügen** geschehe durch den Schmertzen der Buß, durch den Seufftzer der Demuth, durch das Opfer des zerknirschten Hertzens, und mitwürckendes Allmosen. S. Cyrillus Alexandrinus lib. 10. in Joan. cap. 14. *Qui per Fidem Christo solummodo conjunguntur, sola illi Confessione inhærentes, nec charitatis vimine se colligantes, palmites quidem sunt, sed non fructuosi; nam FIDES ABSQUE OPERIBUS MORTUA quædam res est; hujusmodi autem palmites agricolæ falx severissimè amputat, & igni tradit:* & cap. 18. *Qui verbis nudis Christum confitentur, sed mandatorum observatione, id est, charitate ad perfectionem non conformantur, QUAMVIS CHRISTO FIDE INHÆREANT, ínque eo hac ratione maneant, verba tamen ejus non habent:* Welche allein durch den Glauben Christo dem HErrn sich zugesellen, ihme nur durch die Bekanntnuß anhangend, nicht aber mit dem Band der Liebe sich zuflechtend, die seynd zwar Reb-Geschoß, aber nicht fruchtbare; dann der **Glauben ohne denen Wercken** ist ein **todte Sach**; dergleichen Geschoß aber thut das Messer des Bauer-Manns auf das schärffiste abhauen, und dem Feuer übergeben: Und widerum: Die mit blossen Worten Christum bekennen, aber nicht durch Haltung der Gebott, das ist, durch die Liebe zur Vollkommenheit gleichförmig werden, ob sie schon **Christo mit dem Glauben anhangen**, und auf dise Weiß in ihme bleiben, so haben sie doch seine Wort nicht. Salvianus Massiliensis lib. 4. de vero Judicio & providentia init. *Quæ cùm ita sint, quæ ratio est, ut ipsi nos falsa opinione fallamus, existimantes scilicet, quia Christiani esse dicamur, quòd opitulari nobis inter mala, quæ agimus, nomen bonum possit, cùm Spiritus S. nec FIDEM quidem dicat hominibus Christianis SINE OPERIBUS BONIS posse prodesse? & utique multo plus est habere Fidem, quàm nomen; quia nomen est vocabulum hominis, Fides autem fructus est mentis; & tamen hunc ipsum Fidei fructum infructuosum Apostolus sinè operibus bonis esse testatur, dicens, Fides sinè operibus mortua est:* Weilen deme also ist, was ist für ein Ursach, daß wir uns selbsten mit der falschen Meynung betrügen, nemlich glaubende, daß, weilen wir Christen genennet werden, uns der gute Namen unter den bösen Wercken helffen könne, da doch der Heilige Geist saget, daß so gar nicht der **Glauben** denen Christlichen Menschen **ohne denen guten Wercken** könne nutzlich seyn? und es ist ja vil mehrer den Glauben haben, als den Namen; weilen der Namen ein Wort deß Menschen ist, der Glauben aber ein Frucht deß Gemüths: und dannoch bezeuget der Apostel, daß dise Frucht selbsten deß Glaubens unfruchtbar seye ohne guten Wercken, sagend, der Glaub ohne Wercken ist todt. S. Prosper Aquitanus respondens ad sextum Caput Gallorum in med. *Justificatus itaque homo, id est, ex impio pius factus, nullo præcedente bono merito accipit donum, quo medio acquirat & MERITUM:* Dahero der Mensch, der gerechtfertiget, das ist, aus einem bösen fromm gemacht worden ohne vorhergehenden guten Verdienst, empfanget eine solche Gaab, mittelst welcher er auch **Verdienst** erlangen könne. Theodoretus in 2. ad Corinth. cap. 5. v. 9. *NON SUFFICIT ENIM FIDES ad salutem, sed convenit Benefactorem in omnibus colere, & observare:* & paulò post; *& rursus* (Apostolus) *alia ratione auget metum, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum sive ma-*

malum; cùm sit justus Judex, pro iis, quæ in vita gesta sunt, dabit unicuique convenientem REMUNERATIONEM: simul autem ostendit, tam quæ honorantur, quàm quæ puniuntur, animas unà cum corpore RETRIBUTIONEM accipere: Dann es ist der **Glauben nicht** genug zur Seeligkeit, sondern man muß den Gutthäter in allen ehren und folgen: Hinnach: Und der Apostel vermehret die Forcht, sagend, daß ein jeder überkomme das Eigene seines Leibs, nachdeme er gehandlet hat, eintweders Gutes oder Böses; weilen er ein gerechter Richter ist, wird er vor jeniges, was man in dem Leben gethan, einem jeden die gebührende **Belohnung** geben: er zeiget aber zugleich, daß die Seelen, sowohl die beehret, als die bestraffet werden, samt denen Leibern die **Vergeltung** empfangen. S. Leo M. serm. 4. de collectis ante med. *Sciens autem* (diabolus) *DEUM non solùm verbis, sed etiam factis negari, multis, quibus Fidem auferre non potuit, sustulit charitatem; & agrô cordis ipsorum avaritiæ radicibûs occupatô, spoliavit FRUCTI OPERUM, quos non privavit confessione labiorum:* & in serm. 5. de Collectis, de charitate, quæ per eleemosynam exercetur erga pauperes, prope fin. *Hæc virtus omnes facit utiles esse virtutes, quæ ipsam quoque Fidem, ex qua justus vivit, & quæ SINE OPERIBUS MORTUA nominatur, sui admixtione VIVIFICAT: quia sicut in Fide operum ratio est, ita IN OPERIBUS FIDEI FORTITUDO:* Weilen aber der Teuffel weist, daß GOTT nicht allein mit Worten, sondern auch mit Wercken verlaugnet werde, hat er vilen, denen er den Glauben nicht hat benehmen können, die Liebe hinweggenommen; und als er den Acker ihres Hertzens mit denen Wurtzlen des Geitzes vergrabē, hat er sie entblösset **deß Fruchts der Wercken**, die er nicht beraubet der Erkanntnuß der Leffzen; Widerum: Dise Tugend macht alle Tugenden nutzbar, so den Glauben selbsten, aus welchen der Gerechte lebet, und die **ohne den Wercken todt** genennet wird, durch ihre Vermischung **lebendig machet**; weilen, gleichwie in dem Glauben der Grundsatz deren Wercken ist, also in denen **Wercken die Stärcke deß Glaubens**.

Nachdeme nun aus denen ältisten Sæculis die einhellige Lehr deren Kirchen-Vätter so klar vor Augen liget, daß derjenige wahrhafftig stockblind, oder boßhafftig verstockt seyn muß, der dieselbe nicht erkennet, ist nicht nothwendig, die weiters erfolgte Sæcula mit gleicher Weitläuffigkeit zu durchgehen, von welchen ohnedeme die Lutheraner also persuadirt seyn, daß sie, zwar sehr eytel, fürwenden, als ob die Kirche allgemach in der wahren Lehr abgenommen habe. Will doch kürtzlich auch die Vätter der übrigen Sæculen, so gedachte Lehr fortgepflantzet haben, anmercken. Sæculô sextô, das ist, von dem fünff- biß sechshunderten Jahr S. Fulgentius serm. de Confessoribus & Dispensationibus DEI ante med. Boëtius in consolat. Philosoph. prosâ 2. in fin. & prosâ 6. prope fin. S. Gregorius M. lib. 4. Moralium. cap. 31. prope fin. lib. 7. cap. 13. prope fin. lib. 18. cap. 22. in fin. lib. 25. cap. 1. lib. 1. in 1. Reg ante med. homil. 6. libri 1. in Ezechielem supra cit. homil. 29. in Evangelia ante med. & homil. 30. prope init. Sæculô septimô, von sechs- biß sibenhundert Jahr S. Isidorus Hispalensis lib. 2. sententiar. sive de Summo Bono. cap. 2. cap. 32. lib. 3. cap. 64. ante med. & cap. 65. init. lib. de differentiis. cap. 30. S. Maximus, Monachus & Martyr in Liturgiæ expositione cap. 6. circa med. in Centuriæ primæ Theologicæ cap. 84. & Centuriæ secundæ Theologicæ cap. 16. in Centuriæ primæ de charitate cap. 31. in Centuriæ secundæ de charitate cap. 34. & 37. S. Eligius homil. 1. de pace post med. Sæculô octavô, von siben- biß acht hundert Jahr Venerab. Beda in cap. 16. Marci post med. in cap. 12. Lucæ post med. in cap. 1. Joannis ante med. & in cap. 15. Joannis ante med. S. Gregorius Papa III. in epistola 2. ad Bonifacium prope fin. S. Joannes Damascenus lib. 4. de Fide orthodoxa cap. 10. in med. Alcoinus in Tract. 28. quæstionum de Trinitate ad Fridegisum quæst. 21. Sæculô nonô, von acht- biß neunhundert Jahr Haymo in cap. 1. Isaiæ, & in cap. 4. ad Hebr. ante med. Simeon Metaphrastes in vita Abbatis Theodosii. Rabanus lib. 4. in Ecclesiasticum cap. 6. & in cap. 18. Jeremiæ ante med. Remigius Antissiodorensis in Psalm. 77. post med. Sæculô decimô, von neunhundert biß tausend Jahr Radulphus Flaviacensis lib. 15. in Leviticum cap. 4. Smaragdus Abbas in Diadem. Monach. cap. 4. & 63. Stephanus Eduensis lib. de Sacramento Altaris cap. 19. ante med. Sæculô undecimô, von tausend biß eilffhundert Jahr Theophylactus

ctus in Matth. cap. 7. v. 21. in Joan. cap. 5. post med. in Joan. cap. 15. init. in epist. ad Rom. cap. 15. in epist. ad Hebr. cap. 4. S. Anselmus Cantuariensis in Lucæ. cap. 17. in epist. ad Rom. cap. 3. in epist. ad Thessalon. cap. 5. Euthemius in Psalm. 118. in Matth. cap. 20. in Lucæ cap. 29. Sæculô duodecimô, von eilff- biß zwölffhundert Jahr S. Rupertus Abbas in Apocalypf. cap. 2. v. 2. Hugo de S. Victore lib. 1. de Sacramentis, part. 11. cap. 6. in fin. S. Bernardus in Cantica serm. 24. post med. serm. 68. prope fin. serm. 81. circa med. Venerab. Petrus Gluniacensis in epist. contra Petrobrussianos. So ist dann offterwehnte Lehr ununterbrochen von Christo biß auf unsere letzte Zeiten in der Catholischen Kirchen allzeit gantz unverhollen geschriben, geprediget, und geglaubet, wolte GOTT! auch mit dem Eyfer, wie in der ersten Kirchen, bewerckstelliget worden; dahingegen von denen Acatholicis keiner mit gleicher Art zu probiren jemahlen hat auffkommen können. Der Pistoffel aber hat sich gar mit keiner Prob heraußgelassen, und weil er sich Evangelisch nennet, bildet er ihme ein, seine Wort seyen ohnedem ein Evangelium.

Dritter Absatz.

Prob/daß durch die bißhero bestättigte Lehr denen unermessenen Verdiensten Christi nicht nur der geringste Abbruch nicht geschehe, sondern hierdurch derselben Vermögenheit vil mehrers erscheinen thue.

Die Lutheraner, damit sie mit dem Fürwand der Ehr Christi, und durch das Vorgeben ihres grossen Vertrauens auf seine Verdienst, ihrer Lehr einen Schein machen, solchemnach desto leichter die einfältige, oder zu guten Wercken weiche Gemüther verblenden mögen, werffen uns Catholischen vor, daß wir denen Verdiensten, und Genugthuung Christi entziehen, was wir immer unseren Wercken Verdienstliches zueignen. Aber sofern man die Warheit gründlich erforschen will, so wird klar erscheinen, daß wir vielmehrer auf die Verdienst unsers Göttlichen Heylands bauen und vertrauen, als gedachte Lutheraner; daß wir auch ein weit grössere Macht und Würckung disen unendlichen Verdiensten zuschreiben, dann sie; und daß die Catholische Lehr zu mehrerer Glory, der Lutheraneren aber zu grösserer Unehr Christi gereiche. Ich mache dessen die Prob. Wir sagen zwar, daß unsere gute Werck nothwendig zur Seeligkeit seyen, durch dieselbe die Gnad GOttes in uns zunehme, und die Belohnung in Himmel verdienet werde. Aber wir sagen auch, daß alles dises von denen Verdiensten Christi herkomme. Erstlich thun wir seiner Gnad alles zuschreiben mit dem heiligen Apostel Paulo, was wir immer Gutes thun, 1. ad Corinth. cap. 10. *Gratiâ autem DEI sum id, quod sum, & gratia ejus in me vacua non fuit, sed abundantiùs illis omnibûs laboravi; non ego autem, sed gratia DEI mecum:* Ich bin aber durch die Gnad Gottes das, was ich bin, und seine Gnad ist in mir nicht leer gewesen, sondern ich habe häuffiger als sie alle, gearbeitet, nicht aber ich, sondern die Gnad GOttes mit mir. Mercke wohl, die Gnad GOttes, aber mit mir *DEI enim sumus adjutores*, dann wir seynd GOttes Mithelffer sagt Paulus 1. ad Corinth. cap. 3. v. 9. und eben daß wir mithelffen und mitwürcken, würcket GOTT: in uns *DEUS est enim, qui operatur in vobis, & velle, & perficere*, dann GOtt ist, welcher in euch würcket sowohl das Wollen, als das Thun, ad Philippens. cap. 2. v. 13. Solle aber nicht mehrer zu der Ehr GOttes gereichen, wann wir in Krafft der Verdiensten Christi Gutes üben, und solches nicht uns, sondern ihme beymessen, als wann wir die Werck so geringschätzig halten, als wie die Lutheraner. Andertens sagen wir Catholische, daß GOTT wegen denen Verdiensten Christi in unserer Rechtfertigung nicht blosser Ding die Sünden uns nachlasse per remissionem extrinsecam, sondern durch die innerliche Gnad die Seel heilig mache, und mit der Gnad auch die Gaab der Göttlichen Liebe inwendig eingiesse; sowohl aber die Gnad als die Liebe durch die gute Werck, so wir, oder vilmehr Christus mit uns würcket, weiters anwachse und zunehme. Ist aber nicht eine stärckere Macht der Verdiensten Christi, wann sie in dem Inneristen unserer Seelen so stattliche Würckung vollbringet, als wann ohne solcher Heiligmachung durch pure Verzeyhung, wie unter denen Menschen zugeschehen pfleget, die Sünden nachgesehen werden? *Charitas DEI DIFFUSA EST IN CORDIBUS NOSTRIS per Spiritum S. qui datus est nobis:* Die Liebe GOttes ist außgegossen in unseren Hertzen durch den Heil. Geist, der uns gegeben ist worden. Dritens so-

sagen wir, daß die gute Werck, so wir in Krafft der Verdiensten Christi verrichten, auch ihren Verdienst haben. Aber wir sagen darzu, daß eben solche Würckung unseren guten Wercken von Christo und seinen Verdiensten eingeflisset werde. Die Wein-Rebe thut dem Zweig ihren Safft und Krafft dergestalten mittheilen, daß es die beste Frucht hervor bringet, und muß aber das Zweig unumgänglich ihre Würckung machen: jedoch wird die Frucht nicht dem Zweig, so es hervor bringet, sondern dem Reb-Stock, von welchem alle die Gütigkeit entspringet, zugeschriben. Diser Gleichnuß bedienet sich der Heyland selbsten, sagend: *Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos, nisi in me manseritis: ego sum vitis, vos palmites; qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum:* Gleichwie ein Zweig von sich selbsten nicht kan eine Frucht bringen, wann es nicht bleibet in der Reben, also weder ihr, wonn ihr in mir nicht bleibet: Ich bin die Rebe, ihr die Zweig; wer in mir bleibet, und ich in ihme, der wird häuffige Frücht bringen, Joannis 15. v. 4. &. 5. Also thun wir auch Christo die Frücht unserer guten Wercken und Verdiensten gäntzlich zumessen: welches ich durch ein Exempel erkläre. Stellen wir uns von zweyen ein gleiches Werck vor, als etwann Außtheilung deß Allmosens; einer aber thut es auß Liebe GOttes, der andere auß einer eytlen Absicht: Der erstere, sagen wir, machet ihme einen Verdienst mit seinem Werck, als welches durch die Gnad GOttes, und Verdiensten Christi, mit welchen er sich, wie das Zweig mit der Wein-Rebe, vereinbaret, zu solcher Würdigkeit erhoben worden: Der andere hat keinen Verdienst, auß Ursach, daß er von Christo und seinen Verdiensten sich abgesönderet. Nun lasse ich einen jeden Vernünfftigen erachten, ob nicht auch dißfals die Verdiensten Christi mehrers würcken, wann sie einen solchen Werth unseren Wercken einpflantzen, wie die Rebe in das Zweig, als wann bemeldte unsere Werck dürr und krafftloß bleiben? Ich meiner Seits glaube, daß eben darum, weilen die Verdienst Christi unendlich seynd, denenselben alle dise Würckung müsse zuerkennt werden. Vierdtens und schließlichen sagen wir, daß unsere Lehr zu grösserer Ehre GOttes, die Gegenseitliche aber zu seiner Unehr gereiche; und dises gar klar. Wann gedacht-unsere Lehr wahr ist, daß nemlich durch die gute Werck mehrere Gnad auf der Welt, und Glory in dem Himmel erworben wird, und zu Abtilgung der durch die Sünden verdienten Straff die Buß-Werck nothwendig seyen, so werden die Menschen auch umb destomehr zu denen guten Wercken angetriben, von denen Sünden abgehalten, oder thun sich eyfriger besseren ꝛc. Da widrigenfalls die jenige, so keine Belohnung ihrer Wercken hoffen, selbige ehender ausser Acht lassen, und die durch das eintzige Vertrauen auf die Verdienst Christi Verzeyhung zu erlangen vermeynen, auß diser Zuversicht leichtlich denen bösen Anmuthungen und Versuchungen sich ergeben. Ach! solle ich dann mich bereden lassen, daß die Apostel, die Martyrer, die Beichtiger, die allerreineste Jungfrauen, welche sovil auß Liebe GOttes gelitten, und gewürcket, daß man sich darüber nicht genugsam verwunderen kan, durch ihre heldenmüthige Gedult, und heiligiste Werck nicht sollen heiliger, nicht mehrers bey GOtt in Gnaden gesetzt, nicht zu höherer Glory erhoben worden seyn, als die bey denen Lutheraneren mit aller Freyheit leben, leichtlich in Sünde verfallen, ihre Gelüste folgen, und eintzig auf das Vertrauen in die Verdiensten Christi sich verlassen? Ich müste wohl ein tauber und sinnloser Mensch seyn, wann ich ein so abentheuerliche Meynung führete. Die Catholische Religion, welche mit so vil grossen Heiligen wegen ihren Tugends-Wercken leuchtet, hat ja ein billiches Vorrecht vor der Gegenseitlichen, die keinen Heiligen weiß zu zeigen.

Vos nullum Sanctum, verùm nec miror, habetis,
Causa patet, cùm vos non habeatis * *opus.*

* *Est duplex sensus, imprimis, quia Lutherani non invocant Sanctos, & hinc uon putant se Sanctis habere OPUS; deinde cùm nullum habeant Sanctum OPUS, etiam nullos habent Sanctos.*

Ubrigens da in der Göttlichen Schrifft, und heiligen Vättern die Catholische Lehr so gar deut- und buchstäblich enthalten ist, haben wir von dem Pistoffel wohl gar nichts zu besorgen, außgenommen sofern diser Esel angeregte Bücher per impossibile auffressen und verzehren solte, als wie jener Esel, (si parva licet componere magnis) so deß Homeri Iliadem gefressen, der denen Troja-

janeren ein fast nicht minderen Schaden zugefüget, als das berühmte in einer ungeheuren Machine verfertigte Pferd, gestalten der Poet singet:

Carminis Iliaci librum consumpsit asellus,
Hoc fatum Trojæ est, aut equus aut asinus.

Beschluß.

SOvil zu Vindicirung sowohl des beschimpfften Hochwürdigisten Predigers, als der geschmächten Catholischen Lehren. Ich thue zwar selbsten die stechend- und satyrische Schreibens-Art, besonders da man die Glaubens-Strittigkeiten auszuführen Vorhabens ist, sonsten keineswegs billigen; zumahlen aber allda hauptsächlichen der Vermessenheit deß Pistoffels zu begegnen ware, der ein so grosses Haupt des Römischen Reichs und der Römischen Kirchen, vor der gantzen Welt in offentlichen Druck, und zwar auf so unvernünfftige Manier, angegangen, als hat sich um so mehrer gebühren wollen, ihm nicht nur seine Frechheit, sondern auch sein Eselhaffte Unwissenheit zu wohlverdienter Bestraffung ebenfalls vor der gantzen Welt unverhollen unter die Nasen zu reiben, als sicherer ich darvor halte, daß die bescheidene, und der Staats-Klugheit vornemlich geflissene Herren Lutheraner selbsten an sothanem unverschamt- und ungeschickten Unternehmen das gröste Mißfallen haben werden; vil weniger werden sie sich seiner Dienst, zur Verfechtung ihrer Religion, jemahls bedienen wollen. Und kan man in disem Verstand da füglich sagen, man führet den Esel nur einmahl auf das Eiß. Eines habe ich noch dem Pistoffel zu guter Letzt zu sagen, daß er nicht nur seiner Unwissenheit halber einem Esel, sondern auch als ein Beschnarcher, oder Zoilus einem bellenden Hund, als wie Appio von dem Josippo, ohne Unbild könne verglichen werden. Ich will ihne dann zum Voraus erinneren, daß, obwohlen er etwann noch weiters nachbellen solte, ich um desto minder mich daran kehren, oder in ein weiteres Gefecht mit ihme einlassen werde, als weniger er auch dißmal einen Antagonisten, sondern nur eine Bestraffung verdienet hat. Sonsten wird ich ihne so wenig achten als einen Hund, der die Passagiers anbellet, als deme man ein gute Schmitzen versetzet, und darnach gleichwohl fortbellen lasset, so lang er will. Ich wünsche, und bitte doch vielmehr, daß der Allmächtige GOtt, der zuweilen einen hochmüthigen Menschen, wie den Nabuchodonosor, in einen Ochsen, Esel, oder anderes Thier verwandlet, und hingegen, wann derselbe mit Demuth seine Schuld erkennet, ihne widerum mit dem vollkommenen Verstand begabet, auch den Pistoffel gäntzlich erleuchte, und zu den wahren Glauben bekehre. Alsdann zweiffle ich nicht, daß man ihme die ehevorige Injurien williglich verzeyhen wurde: ja ich wolte gern den Stylum umkehren, und ihme ein herrliches Lob verfassen, fürnemlich aber darinnen, wie um alles Gutes GOtt den Allerhöchsten loben.

Anzeige

Deren in hieobigen Antworten erwisenen Catholischen Glaubens-Articklen; und wo selbige zu finden.

DAß der Glauben und Vertrauen auf die Verdienst Christi allein nicht seelig mache; sondern durch gute Werck der Himmel müsse verdienet werden; und solches zu grösserer Ehr Christi und seiner Verdiensten gereiche. Pag. 12. 14. 15. 17. 18. 24. 26. 32. 33. 34. 42. 60. biß zu Ende.

Daß die Ohren-Beicht deren Sünden insonderheit als ein Sacrament von Christo eingesetzt worden. Pag. 20. 21. 22.

Daß alle Sünden durch freyen Willen begangen werden. Pag. 27. 28. 33. 34. 37.

Daß der Jungfräuliche Stand und Gelübd der Keuschheit heilig und rathsam seye Pag. 36.

Daß die Bilder der Heiligen, wie auch ihre heilige Leiber und Reliquien zuverehren, und die Heilige um Hülff anzuruffen seyen, sonderlich die Seeligiste Mutter GOttes. Pag. 40. 41. 54. 57. 58.

Daß das heilige Meß-Opffer, worinnen das wahre Fleisch und Blut JESU Christi aufgeopfferet wird, von ihme eingesetzet worden. Pag. 43. 44.

Daß es ein Fegfeuer gebe. Pag. 44. 45. 56.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wohlverdiente Bestraffung Des Unverschamt- und Eselhafften Calumnianten,
So unter dem erdichten Namen Sinceri Pistophili Die Buß- und Fasten-Predig
Seiner Hoch-Fürstl. Gnaden Leopoldi Antonii Eleutherii, Ertz-Bischoffen,
Und deß Heiligen Römischen Reichs Fürstenzu Saltzburg [et]c. [et]c. Mit lä
sterlichist- und allerunvernünfftigisten Anmerckungen Nachzudrucken sich
freventlichist unternommen Nun aber Mit behörigen Antworten, und wohl

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] Anno 1736

4 Polem. 3402 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10690725-4
VD18 1440057